Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis: Sonntags für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 293. Breslau, Sonntag, den 14. Dezember 1913. 24. Jahrgang.

Die ersten Opfer von Zabern.

Die verurteilten Rekruten.

Das auf kaiserlichen Befehl beschleunigte kriegsgerichtliche Verfahren wegen der Vorgänge von Zabern hat seine ersten Opfer gefordert. Am 11. Dezember sind drei elsässische Rekruten, einer zu sechs, die beiden anderen zu drei Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Dieses Urteil gehört nicht zu denen, bei deren Bekanntwerden das beleidigte Rechtsgefühl des Volkes wegen der Härte der verhängten Strafen entrüstet aufschreit. Aber, daß eine Verurteilung überhaupt möglich war, und daß gerade die Rekruten als die ersten in die Fänge der Militärjustiz geraten mußten, will einem gleichwohl nicht in den Kopf. Die drei Angeklagten sind verurteilt worden, weil sie über die Redensarten des Leutnants v. Forstner wahrheitsgemäße Mitteilungen in die Oeffentlichkeit hatten gelangen lassen.

Das Urteil stützt sich auf zwei Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches, die ähnlich im Zivilstrafgesetz nicht zu finden und auch nicht denkbar sind. Sie beziehen sich ausschließlich auf die militärische Disziplin und betreffen den Ungehorsam gegen einen dienstlichen Befehl und die Unterschriftensammlung zu einer gemeinsamen Vorstellung oder Beschwerde. Der zweite dieser Paragraphen konnte nur gegen einen der drei Angeklagten und auch gegen diesen nur auf Grund einer recht seltenen Auslegung herangezogen werden. Denn tatsächlich war ja von einer gemeinsamen Vorstellung oder Beschwerde garnicht die Rede; eine solche zu erlassen, lag nicht im Entferntesten in der Absicht der Soldaten. Daß diese dem forschenden Redakteur des „Elsässer" ihre Unterschriften für eine Erklärung gaben, in der sie die beschimpfende Aeußerung des Forstner über die französische Fahne wahrheitsgemäß bestätigten, war eine Unvorsichtigkeit, zu der der Redakteur sie nicht hätte verleiten sollen. Die Veröffentlichung dieser Erklärung durch den „Elsässer" geschah ohne ihre Absicht und stellt sich als ein Vertrauensbruch der Redaktion dar, der verwerflich bleibt, auch wenn die Unterschriften, wie es selbstverständlich geschah, fortgelassen wurden. Bei einer sozialdemokratischen Redaktion hätten die Soldaten auf viel strengere Diskretion rechnen dürfen.

Bleibt der Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstsachen. Dieser Befehl, die Wahrheit nicht ans Licht des Tages kommen zu lassen, war von dem Obersten v. Reuter allerdings erteilt worden, und gegen ihn haben die Soldaten verstoßen. Das Unrecht im formalen Sinne des Militärstrafgesetzbuches liegt also hier auf Seiten der Soldaten, auf welcher Seite aber das ganz anders zu verurteilende moralische Unrecht liegt, ist eine andere Frage.

Nachdem an die Soldaten das Redeverbot ergangen war, erschien nämlich eine offiziöse Verlautbarung, die auf eine Aussage der Beschuldigten selbst gestützt erklärte, daß der Leutnant v. Forstner die ihm zugeschriebene beschimpfende Aeußerung über die französische Fahne nicht getan habe. Es lag also ein Versuch vor, die Wahrheit zu verleugnen, und für das Gelingen dieses Versuches war es eine notwendige Voraussetzung, daß die Soldaten reinen Mund hielten. Die Soldaten lasen in der Zeitung, es sei nicht wahr, daß der Leutnant gesagt habe: „Auf die französische Fahne dürft Ihr sch.....", sie wußten, daß es dennoch wahr war, aber man hatte ihnen verboten, das zu sagen. Der Respekt der Soldaten vor ihren Vorgesetzten konnte dadurch schwerlich gesteigert werden. Und wenn sich ihr sittliches Empfinden gegen solchen Zwang auflehnte, so spricht das sicherlich nicht zu ihren Ungunsten.

Man begreift unter solchen Umständen auch den Zorn des Obersten v. Reuter, der sich diesmal noch als Zeuge an die Luft des kriegsgerichtlichen Verhandlungssaales gewöhnen durfte. Herr v. Reuter, ein Falkenhayn im Kleinen, hat zu seinem alten Ruhm neuen gefügt, als er auf die Frage des Verteidigers, ob sein Schweigebefehl im Parolebuch eingetragen worden sei, die soldatisch gemessene Antwort gab: „Was der Oberst vor der Front sagt, ist immer ein Befehl." Das mag in militärischem Sinne wohl stimmen. Im Zusammenhang mit dem angekündigten kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Obersten v. Reuter wird aber die interessante Frage zu erörtern sein, ob militärische Befehle etwa auch dann befolgt werden müssen, wenn sie gegen die Gesetze verstoßen. Man erinnert sich an den klassischen Fall des falschen Hauptmanns von Köpenick, der mit militärischer Hilfe einen Bürgermeister gefangennehmen und die Gemeindekasse ausplündern konnte, weil die Soldaten glaubten, einem Mann in Offiziersuniform seien sie unter allen Umständen Gehorsam schuldig. Damals hat man die Frage, ob denn die Soldaten verpflichtet seien, dem ungesetzlichen Befehl eines echten Vorgesetzten zu gehorchen, mit der Erklärung abgetan, ein unechter Vorgesetzter erlasse eben keine ungesetzlichen Befehle. Das war zu Zeiten des falschen Hauptmanns v. Köpenick. Doch wir leben im Zeitalter des echten Obersten von Zabern, der zwar keinen Bürgermeister entführte, aber unschuldige Bürger in den Pandurenkeller sperren ließ.

Es ist überflüssig zu sagen, daß der Oberst v. Reuter keineswegs, wie die Angeklagten, aus dem Untersuchungsgefängnis, vorgeführt wurde. Er steht ja sogar noch an der Spitze des Regiments. Unsichtbar blieb der kleine Kriegsheld, der Wackes erstickt und auf die französische Fahne sch..... Welche Genugtuung wird der beleidigten französischen Armee zuteil werden, nachdem die Stechprämie auf Wackes mit fünf Tagen Stubenarrest gesühnt worden ist.

Fünf Tage Stubenarrest auf der einen Seite — zwölf Wochen Mittelarrest auf der anderen. So steht die Rechnung bis jetzt. Warten wir ab, was das hoffentlich auch „beschleunigte" kriegsgerichtliche Verfahren gegen die Offiziere dazu beitragen wird, um die Wage der Gerechtigkeit wieder ins rechte Lot zu bringen!

Der neue Kriegsruf der Aerzte

gegen Behörden und Kranke.

Der Geschäftsausschuß des Deutschen Aerztevereinsbundes, der Aufsichtsrat, der Beirat, der Vorstand und die Vertrauensmännerversammlung des Leipziger Aerzteverbandes haben am 7. d. M. in gemeinsamer Tagung folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

„Nachdem durch den Erlaß der preußischen Minister für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft und des Innern vom 2. Dezember 1913 zu den Beschlüssen von Vertretern der Bundesregierungen über den § 370 der Reichsversicherungsordnung die ärztliche Organisation als „vertragschließende Partei" ausgeschlossen werden soll, halten es die am 7. Dezember 1913 in Leipzig versammelten Vertretungen der ärztlichen Organisation (Geschäftsausschuß des Aerztevereinsbundes, Aufsichtsrat, Beirat, Vorstand und Vertrauensmänner des Leipziger Aerzteverbandes) für die einzig richtige Antwort, nunmehr in Preußen und allen Bundesstaaten, die den preußischen Erlaß aufnehmen, alle ärztlichen Vertragsverhandlungen mit Krankenkassen abzubrechen."

Dieselben Instanzen haben außerdem folgenden Beschluß gefaßt:

„Geschäftsausschuß des Deutschen Aerztevereinsbundes, Aufsichtsrat, Beirat, Vorstand und Vertrauensmännerversammlung des Leipziger Aerzteverbandes stimmen den Worten, mit denen ihre Vorsitzenden sich zu Verhandlungen mit den großen Kassenverbänden bereit erklärt haben, ausdrücklich zu und bedauern es aufrichtig, daß durch das Verhalten des Reichsamts des Innern und die Ablehnung der Kassenverbände diese Verhandlungen vereitelt sind und damit die letzte Gelegenheit zur Beendigung des Kampfes vor dem Eintreten des vertraglosen Zustandes versäumt ist.

Obwohl die Aerzte nunmehr zur Notwehr (?) und zum Kampfe gedrängt sind, erklären sie dennoch, daß sie gewillt sind, die Gefahren nach Möglichkeit abzuwenden, die der am 1. Januar 1914 eintretende vertraglose Zustand nicht nur für die Versicherten, sondern auch für die Allgemeinheit mit sich bringen muß, sie erblicken schon jetzt in den Beschlüssen von Vertretern der Bundesregierungen zum § 370 der Reichsversicherungs-Ordnung, noch mehr in dem Erlaß der preußischen Minister für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft und des Innern vom 2. Dezember 1913 eine durch nichts gerechtfertigte außerordentlich bedenkliche Verschärfung dieser Gefahren. **Es läßt sich nicht voraussehen, ob und wie weit es Ehre und Gewissen den Aerzten erlauben werden,** neben den von den Vertretern der Bundesregierungen als Krankenbegutachter empfohlenen Kassenkontrolleuren, Gemeinde- und Gutsvorstehern, (!) Arbeitgebern, (!) Hebammen, (!) Schwestern (!) oder anderen Personen von hinreichender Zuverlässigkeit und Sachkunde **überhaupt noch tätig zu sein.** Sollte durch dieses Beiseiteschieben der Aerzte die allgemeine Gesundheitspflege empfindlich Not leiden, sollten durch zu spät erkannte und zu spät bekämpfte Epidemien Krankheit und Leid über weite Bezirke Deutschlands verbreitet werden, so trifft die Verantwortung dafür alle diejenigen, die den Kampf geschürt, Verhandlungen vereitelt und dem vertragslosen Zustand diese unheilvolle Schärfe gegeben haben."

Dieser letzte Vorwurf kann und soll sich neben den Kassenvorständen nur gegen die verschiedenen Behörden bis hinauf zum Minister und Reichsamt des Innern richten. Wenn aber noch etwas gefehlt hätte, um die Ueberhebung der Aerzte über all ihre Mitmenschen zu kennzeichnen, dann der Satz, der es für fraglich erklärt, ob es „Ehre und Gewissen" ihnen erlauben werden, neben den Kassenkontrolleuren, Gemeinde- und Gutsvorstehern, Arbeitgebern, Hebammen, Krankenschwestern tätig zu sein! Das bedarf wirklich keiner weiteren Erläuterung! Wenn sich Arbeiter so etwas erlauben würden, das Geschrei möchten wir hören!

Politische Uebersicht.

Und Bethmann sprach noch einmal!

Der Reichstag hat am Freitag die erste Lesung des Etats zu Ende geführt, nachdem vorher die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco ins Wasser gefallen war, weil die Zeit zur Vorbereitung zu kurz ist. Der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Herr Behrens, hielt eine Rede — man ist überrascht, es zu hören — gegen Arbeitswilligenschutz und gegen Unternehmerterror und für größeren Mutterschutz auf dem Lande. Der christlichnationale Arbeiterkongreß hat, wie man sieht, Herrn Behrens etwas plötzlich geändert.

Ueber sein Eintreten für den Mutterschutz, nachdem er bei der Reichs-Versicherungsordnung für die Verschlechterung des Mutterschutzes gestimmt hat, fand Genosse David später kräftige Worte. Dazwischen gab es noch eine Brandmarkung der preußischen Polenpolitik durch Herrn Seyda, und das Gelöbnis unvergänglicher Welfentreue durch Herrn Alpers, der auf Hannover niemals verzichten will. Dann aber sprach Genosse Dr. David, der zunächst die auswärtige Politik erörterte, den unbeugsamen Friedenswillen des deutschen Proletariats verkündete, die Verantwortung der deutschen Regierung für das Scheitern des Plans eines internationalen Flottenfeierjahres feststellte, um dann in glänzender Rede die Kläglichkeit der Position dieses Reichskanzlers zu zeigen, und schärfsten Protest dagegen zu erheben, daß immer wieder die Offizierskaste mit der Armee identifiziert werde. In müdem resignierten Ton und unter fast mitleidigem Schweigen des Hauses suchte der Herr, der bald wohl nur noch Gutsbesitzer von Hohenfinow sein wird, die letzten Ausführungen unseres Redners zu entkräften. Er, der doch niemals als gemeiner Soldat die Segnungen des preußischen Militarismus an sich erfahren hat, wollte der sozialdemokratischen Fraktion, deren meiste Mitglieder das angeblich so lustige Soldatenleben der Dreijährigen oder Zweijährigen durchlebt haben, die Kenntnis der Zustände im Heere und das Verständnis für sie absprechen. Nicht einmal ein einziger Junker fand ein Beifallswort für diese Kanzlerrede.... Genosse Bloß nahm sich den Braunschweiger Rummel vor, mit dem das braunschweigische Volk nichts zu tun hat, und er forderte für dieses politisch arg mißhandelte Volk vor allem eine Aenderung des elenden Landtagswahlrechts, das in Braunschweig noch mehr als in Preußen die Bewohner des Herzogtums entrechtet.

Damit war die Etatsberatung beendet, und Genosse Ledebour begründete mit Schärfe unsere Interpellation wegen der Ausschließung Dr. Liebknechts von der Rüstungskommission, die Staatssekretär Delbrück mit den nichtssagenden Scheingründen zu verteidigen suchte, die man schon vor Wochen in seiner Presse gelesen hat. In der Debatte bemühten sich der nationalliberale Schiffer und der Reichsparteiler v. Gamp so eifrig um die Reinwaschung der Firma Krupp, daß der Genosse Noske sich zu der Frage veranlaßt fand, ob etwa zwischen den beiden Parteien ein Kampf um Krupp'sche Wahlgelder ausgebrochen sei. Mit Recht konnte Noske erklären, daß das Volk durch die Hinausmanövrierung der Sozialdemokraten jegliches Vertrauen in diese Rüstungskommission verloren habe, und daß die unglaubliche Verzögerung ihrer Arbeiten das letzte dazu beigetragen habe. Der Volksparteiler Gothein hatte Oeffentlichkeit für die Kommissionsberatung verlangt, aber die Regierung, die den Reichstag in dieser Angelegenheit so nach Westarp'schen Rezepten behandelt hat, denkt natürlich garnicht daran, dem bescheidenen Wunsch des Fortschrittlers nachzukommen. So wird denn das Volk wieder erkennen, wer Klarheit über die Rüstungsproduktion schaffen wollte, und wer sie verhindert hat.

Erst am 13. Januar tritt der Reichstag wieder zusammen. Bis dahin mag la Herr von Bethmann-Hollweg noch geruhig dahinleben!

Frankreichs neue Regierung und die Berner Konferenz.

Während die alldeutsche Hetzpresse noch immer an der Lüge festhält, daß das französische Volk in erbitterter Feindschaft gegen Deutschland den Tag der Vergeltung erwarte, hat sich in Frankreich eine Regierung gebildet, die mehr als irgendeine ihrer Vorgänger geneigt ist, zum deutschen Reich in ein friedlich-freundschaftliches Verhältnis zu treten. Wir begrüßen in der neuen französischen Ministerliste einige gute Bekannte von der Berner Konferenz.

Der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Gaston Doumergue hat zwar an der Konferenz nicht teilgenommen, er hat aber in einem sympathischen Entschuldigungsschreiben bekannt, daß seine ursprüngliche Absicht der Teilnahme durch äußere Umstände verhindert wurde. Ebenso hat der Vorsitzende der radikalen Partei und jetzige Finanzminister Caillaux der Konferenz ein Glückwunsch

chreiben gesendet. Es ist derselbe Caillaux, der als Ministerpräsident zurzeit der Marokkokrise sich als energischer Freund des Friedens bewährt hat. Teilnehmer des Kongresses waren der neue Minister des Innern, Renoult, und der Arbeitsminister Mélin. Beide waren auch Mitglieder des Redaktionsausschusses, sie saßen dort mit den deutschen Deputierten zusammen und verfaßten mit ihnen gemeinsam die berühmte Berner Resolution vom 11. Mai 1913, deren Wortlaut wir zur Erinnerung hier folgen lassen:

Die erste Konferenz der deutschen und französischen Parlamentarier versammelt zu Bern am 11. Mai 1913, wendet sich mit aller Entschlossenheit gegen die verwerflichen chauvinistischen Hetzereien jeder Art und gegen die sträflichen Treibereien, die auf beiden Seiten der Grenze den gesunden Sinn und die Liebe der Bevölkerung zum Vaterlande irrezuführen drohen.

Sie weiß und verkündet, daß die beiden Völker in ihrer ungeheuren Mehrheit den Frieden wollen, diese oberste Bedingung jeden Fortschritts.

Sie verpflichtet sich unermüdlich daran zu arbeiten, daß Mißverständnisse zerstreut und Konflikte vermieden werden, und sie dankt von Herzen der vom Volke gewählten Vertretung Elsaß-Lothringens, daß sie durch ihre einstimmigen hochherzigen Erklärungen die Annäherung beider Länder zu einer werktätigen Gemeinschaft der Zivilisation erleichtert hat.

Sie lädt ihre Mitglieder ein, mit aller Kraft auf die Regierungen der Großmächte zu wirken, daß sie eine Beschränkung der Ausgaben für Heer und Flotte herbeiführen. Die Konferenz tritt warm ein für den von dem Staatssekretär der vereinigten Staaten, Bryan, in der Schiedsgerichtsfrage gemachten Vorschlag. Sie fordert demgemäß, daß Konflikte, die zwischen den beiden Staaten entstehen könnten und die auf diplomatischem Wege nicht zu schlichten sein sollten, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Sie zählt auf ihre Mitglieder, daß sie in diesem Sinne eine tatkräftige und nachhaltige Wirksamkeit entfalten werden.

Sie ist überzeugt, daß eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich die Verständigung zwischen den großen Mächtegruppen erleichtern und damit die Grundlage für einen dauernden Frieden schaffen werde.

Sie beschließt, daß ihr Präsidium sich als ständiges Komitee konstituiert mit dem Recht beiderseitiger Kooptation.

Sie gibt dem Komitee zugleich den Auftrag, neue Konferenzen periodisch oder, je nach den Umständen, unverzüglich einzuberufen.

Insgesamt nahmen an der Konferenz 185 Mitglieder der französischen Kammer und des französischen Senats teil — gegen nur 41 deutschen Reichstagsabgeordneten — und zum großen Teil rekrutieren sich diese französischen Teilnehmer aus der nun wieder zur Regierung gelangten radikalen Partei. Es darf in diesem Zusammenhang auch daran erinnert werden, daß diese Partei auf ihrem letzten Kongreß zu Pau unter stürmischem Beifall eine Resolution angenommen hat, die das Bestreben der Berner Konferenz billigt und ihr Erfolg wünscht.

Am letzten Mittwoch ist in Paris und Berlin die Konstituierung des ständigen Komitees erfolgt. Die Zusammensetzung des deutschen Komitees ist durch die voreilige Mitteilung eines Berliner Blattes schon am Donnerstag bekannt gegeben worden, während eine gleichzeitige Veröffentlichung in Paris und Berlin für den Sonnabend geplant war.

Die Zeit ist günstig, um die Bestrebungen zur Wiederannäherung der beiden großen Völker mit verdoppeltem Eifer aufzunehmen. Die Zusammensetzung der französischen Regierung ist für diese Bestrebungen außerordentlich günstig. Wir wären froh, wenn wir von der deutschen Regierung dasselbe sagen könnten!

Afrikanische „Erfolge" des Generals Deimling.

Der durch die Zaberner Vorgänge erneut berühmt gewordene „Besieger" der Hereros, General von Deimling, schilderte in einer Versammlung zum Besten des Militär-Frauenvereins, die im Straßburger Sängerhaus stattfand, selbst die seinerzeit erfolgte Massenabschlachtung der Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika. In dem $2^1/_2$stündigen Vortrage, dem der kaiserliche Statthalter Graf Wedel beiwohnte, bezifferte General von Deimling die Zahl der Hereros zu Beginn des Aufstandes im Jahre 1904 auf 60.000 Seelen, eine Zahl, die „nach den verlustreichen Schlachten bis auf 20.000 heruntergegangen" sei; wie viel Hottentotten neben den 40.000 Hereros abgeschlachtet wurden, sagte der General nicht, er stellte nur fest, daß „auch die Zahl der Angehörigen dieses Stammes auf 14.000 Mann reduziert worden ist". Die Opfer an Blut, welche die deutsche Schutztruppe in „jenen Schlachten unter der afrikanischen Sonne" erlitt, gab der vortragende General auf 100 Offiziere und 1400 Unteroffiziere und Mannschaften an. Auf einen gefallenen Deutschen kämen hiernach wenigstens 26 abgeschlachtete Eingeborene, nur die Hereros allein gerechnet. Ob man auf eine solche Massenschlächterei unter vielfach Wehrlosen besonderen Grund hat, stolz zu sein, darüber werden die Meinungen wohl auseinandergehen.

Konservative Verzweiflung.

In einer auch aus der Provinz besuchten Berliner konservativen Versammlung — sie nennt sich mit Stolz „Parteitag der märkischen Konservativen" — wurde über die Isolierung der äußersten Rechten bei der Abstimmung vom 4. Dezember bittere Klage erhoben. Der Frankfurter Pfarrer Julius Werner verlegte sich aufs Prophezeien und sagte, wenn die rote 110 einmal vergessen sein werde, dann werde man noch an die eiserne 54 denken. Der Landesdirektor v. Winterfeldt aber führte aus:

Wer freilich erleben mußte, wie sonst als gut bürgerlich geltende Parteien zu einem Standpunkt kamen, den kein konservativer Mann verstehen kann, so muß man zugeben, die Situation ist ernst. All der Haß und das Unverständnis richteten sich ja doch gegen die Armee. Und weshalb im tiefsten Grunde? Weil sie noch immer das festeste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie ist. Wir sind unendlich reich geworden an äußeren Gütern? Aber auch an inneren? Wir haben alle Ursache, das zu bezweifeln. 54, das ist doch eine sehr kleine Zahl von Männern, die bereit waren, den Schild vor die staatliche Autorität zu halten. Wenn große Parteien, mit denen wir doch oft Schulter an Schulter gestanden haben, ihre Grundsätze vergessen haben, so hat zuletzt den Nutzen doch nur die Sozialdemokratie.

Nach konservativer Auffassung besteht der Reichstag jetzt schon zu sechs Siebenteln aus Sozialdemokraten, 110 offenen und 183 verkappten. Und es regnet noch immer nicht Pech und Schwefel? Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hat ihren Schmerz sogar in Verse gebracht. Sie läßt sich den Auszug des Reuter-Regiments aus Zabern von ihrem Hausdichter in erschütternden Strophen schildern, von denen die folgende Probe genügen möge:

Die Fahne aerollt den Blick gesenkt,
Vorbei an höhnenden Scharen
Zieon wir davon an Ehren gekränkt,
Die uns befohlen zu wahren.

Wir ziehen wie ein geschlagenes Heer
Von Haß umtobt und von Spotte,
Doch festen Tritts mit klirrender Wehr
Hindurch durch die zuchtlose Rotte.

Selbst ein so zahmes nationalliberales Blatt wie der „Deutsche Kurier" nennt diese Verse „eine Aufreizung schlimmster Sorte". Die ganze alldeutsch-konservative Presse arbeitet mit vereinten Kräften daran, die Armee gegen den Reichstag und gegen das Volk aufzuhetzen.

Aber wenn auch die Zabern-Debatte des Reichstages mit einem beschämenden Versagen der bürgerlichen Parteien geendet hat, so steht die Partei einstweilen dennoch so, daß die Reaktion keinen Schritt vorwärts wagen kann, und das Wutgeschrei des konservativ-alldeutschen Umsturzes verhallt machtlos.

Lümmel und Proleten.

Den norddeutschen konservativen Organen folgend, proklamiert nun auch die „Süddeutsche Konservative Korrespondenz" das militärische Faustrecht. Das Blatt schreibt:

„Das Militär ist die Garde des Königs und die General-Schutzmannschaft des ganzen Reiches und des ganzen Volkes. Die Armee ist der technisch vollendetste Ausdruck obrigkeitlichen Machtwillens und durch seine Subkorporation mit dem Königswillen ein wesentlicher Bestandteil der Obrigkeit. Wenn Soldaten von Lümmeln und Proleten, von einem deutsch-, königs- und militärfeindlichen Plebs bedroht werden, dann haben sie dreimal das Recht, sofort gegen die Attentäter einzuschreiten".

Lümmel und Proleten ist für Konservative dasselbe — nur bei Wahlen betteln sie um die Stimmen der Lümmel und Proleten!

Ein selten kräftiges Wort gegen den klerikalen Redakteur,

der die Zaberner Rekruten verriet, wendet die „Tägliche Rundschau" in Berlin an:

„Eines drängt sich nun aber bei der Kenntnisnahme vom Inhalt der Straßburger Kriegsgerichtsverhandlung unwiderstehlich auf: Die schroffe Forderung nach einer strengen Ahndung der schweren Schuld des eigentlichen Sünders in dieser Sache. Welche traurige Figur, dieser klerikale „Eläffer"-Mann! Erst die im Vollbewußtsein ihrer Verwerflichkeit und Strafbarkeit planmäßig betriebene Verführungsarbeit an den jungen Rekruten, dann dieser grobe Vertrauensbruch gegenüber den Toren, die ihm vertrauten. Kaum ein Wort ist scharf genug zur Kennzeichnung dieses infamen Verfahrens und seines Meisters, der kalt lächelnd, um sein klerikales Mütchen zu kühlen, soundsoviele ihm vertrauende Menschen grob betrügt und ins Unglück stürzt. Selten dürfte ein unsympathischerer Zeuge vor einem Gericht gestanden haben, als dieser klerikale Biedermann. Obgleich er einstweilen nur Zeuge in dieser Angelegenheit war, ist er doch schon jetzt der eigentliche Verurteilte darin."

Im übrigen treten im Zentrum mehr und mehr Stimmen auf, die sich gegen Erzberger und Fehrenbach, aber für Forstner und Reuter erklären. Unter ihnen befindet sich auch der schlesische Graf Strachwitz! Das sind die Großen der „Volks"partei.

Ein lahmes Zaberner Dementi.

Das Generalkommando des 15. Armeekorps veröffentlicht folgende Mitteilung des Gerichts der 30. Division: In der gestrigen kriegsgerichtlichen Hauptverhandlung gegen die Zaberner Rekruten hat der Vertreter der Anklage in seiner Replik ausgeführt, daß durch die Veröffentlichung der unterschriftlichen Erklärungen der Rekruten über die angebliche Beschimpfung der französischen Fahne die bis dahin nur bestehende Vermutung, daß die Fahne beschimpft worden sei, zur Gewißheit geworden wäre. Diese Ausführung des Anklagevertreters ist lediglich dahin „zu verstehen", daß die öffentliche Meinung durch das Schriftstück in der Annahme, die Aeußerung sei wirklich gefallen, bestärkt worden sei. Diese Ausführung diente zum Beweise der erheblichen Nachteile (§ 93 M.-Str.-Ges.-B.) Ueber die Frage, ob der von Leutnant von Forstner gebrauchte Ausdruck sich auf den Dienst der Fremdenlegion oder auf die französische Fahne bezogen hat,

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

63] (Nachdruck verboten.)

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

An demselben Abend saßen in einem eleganten Salon des Hotel Royal Unter den Linden an einem mit Karten und Plänen bedeckten Tische Graf Golm und der Geheimrat Schieler. Die Herren hatten über einer Flasche Wein lange und eifrig diskutiert; die lebhaften Farben in dem Gesicht des Grafen waren besonders intensiv, auch sprach sich ein gewisser Unmut in seinen Zügen aus, als er sich jetzt in den Schaukelstuhl zurücklehnte und sich schweigend hin und her zu wiegen begann; der Geheimrat blätterte noch ein wenig in den Plänen, nippte an seinem Weine, lehnte sich dann ebenfalls zurück und sagte:

„Ich finde Sie doch, alles in allem, weniger geneigt, Herr Graf, auf unsere Projekte einzugehen, als ich nach unseren schriftlichen Verhandlungen vermuten durfte."

„Aber ist denn das noch unser Projekt!" rief der Graf, aus seiner Lage emporschnellend; — was geht mich denn eigentlich die ganze Geschichte noch an, wenn Ihr einen Nordhafen wollt, anstatt eines Osthafens? die Bahn wird dann eins meiner Güter durchschneiden und ein zweites berühren — voila tout! ich wüßte nicht, weshalb ich mich deshalb echauffieren sollte."

„Wir wollen den Nordhafen doch nur, weil wir den Osthafen nicht bekommen können", erwiderte der Geheimrat gelassen; — „zu einem Nordhafen wird sich die Regierung zur Not verstehen, zu einem Osthafen — nun, Herr Graf, wir denken, nach den so überaus interessanten Aeußerungen, welche Sie aus dem Munde des Generals und des Präsidenten an Ihrem eigenen Tische gehört haben, müßten wir doch die Hoffnung endlich draußen lassen. Verschaffen Sie uns die Konzession des Osthafens, und die Sundin-Wissower Eisenbahn-Gesellschaft ist morgen fertig."

„Wie kann ich das, wenn Sie das nicht können, der Sie an der Quelle sitzen!"

„Der Geheimrat zuckte die Achseln: „Ich habe, wie Sie wissen, Herr Graf, kein Amt mehr, nur hier und da eine Meinung zu äußern. Daß ich es nach der Seite nicht habe fehlen lassen, werden Sie mir ohne Versicherung glauben."

„Und Sie haben ihn nicht herumkriegen können?"

„Den kriegt man nicht so leicht; und überdies darf man ihn in diesem Augenblick, wo er die saubere Kreisordnung durchzubeißen hat, am wenigsten mit Fragen kommen, die das heraufbeschworene Prinzip der Selbstverwaltung, welches die Order des Tages ist, zu alterieren scheinen. Indessen — ich sage das im tiefsten Vertrauen, Herr Graf — wird er, sobald die Kreisordnung, die ihm, wie Sie wissen, sehr gegen den Strich geht, mittels eines kühnen Beschlusses durch das Herrenhaus gebracht und damit nach meiner und, ich glaube, aller Patrioten Empfindung das Grab Preußens gegraben ist — von dem so unbehaglich gewordenen Vorsitz im Ministerium grollend zurücktreten, und wir haben — im nächsten Jahre — bessere Chancen."

„Aber so lange möchte ich nicht warten", sagte der Graf. Er war aufgesprungen und durchmaß einige Male mit hastigen Schritten das Gemach; jetzt trat er wieder an den Tisch, an welchem der Geheimrat — sicher, daß damit die Unterredung nicht zu Ende sein werde, ruhig sitzen blieb.

„Und gesetzt, daß ich so lange warten wollte, so fragt sich noch sehr, ob ich es werde können. Dies ist eine vertrauliche Unterredung, Herr Geheimrat. Nun denn: ich bin in einer schlimmen Lage. Die Zinsen meiner Schulden verschlingen bereits jetzt beinahe meine Revenuen — dazu sind mir, schändlicherweise, zum ersten Oktober 50.000 Taler gekündigt."

„Haben Sie nicht mit Hugo Lübbener gesprochen? ich sollte meinen, ein so kulanter Mann und Ihr langjähriger Bankier —"

„Er ist es erst seit drei Jahren, nachdem Sie ihn mir so dringend empfohlen, indessen mein Konto bei ihm steht sehr schlecht — die Abrechnung vom Juli ist noch bis auf den heutigen Tag nicht reguliert: ich kann Lübbeners Gefälligkeit nicht weiter in Anspruch nehmen; ich habe noch gar nicht einmal gewagt, mich bei ihm sehen zu lassen."

„Hm, hm!" sagte der Geheimrat mit der Miene eines Mannes, dem eine Sache, die er genau zu kennen glaubte, von einem durchaus neuen Standpunkte gezeigt wird; — ich meinte, Ihre Angelegenheiten seien — abgesehen von vorübergehenden Verlegenheiten — doch im Ganzen geordnet. Was Sie mir da — ich hoffe mit einiger hypochondrischen Uebertreibung mitteilen, überrascht mich sehr — sehr —"

„Ich übertreibe nicht", entgegnete der Graf, — „ich habe im Gegenteil eher zu wenig, als zu viel gesagt."

„Dann begreife ich aber um so weniger, weshalb Sie auf unser Projekt nicht eingehen. Der Wert der beiden Güter steigt um das Doppelte, und eine Stelle im Verwaltungsrat ist Ihnen sicher. Das ist doch immer etwas."

„Nichts ist es, gar nichts!" rief der Graf mit Heftigkeit; — ein Tropfen auf einen heißen Stein! Was soll ich mit den armseligen paar Tausend, die ich an einem Abend im Spielte gewinnen kann! Nein, wenn ich schon einmal unter die Gründer gehe, so darf es um keine Bagatelle sein; so will ich auch, daß der Koup ein Hauptkoup ist, der mich für die Gewissensbisse, den Traditionen meiner Familie schnurstracks entgegen zu handeln, tun zu müssen, was Fürst Bismarck weit von sich weist, entschädigt und mich in alle Zukunft sicherstellt."

Der Geheimrat rieb sich mit dem Mittelfinger die lange Nase, um ein Lächeln zu unterdrücken und die Antwort, welche ihm auf der Zunge schwebte: wie kann man einen Spieler für alle Zukunft sicherstellen! Er sagte dafür: „Sie sollten heiraten, Herr Graf!"

„Die drei Mohrenköpfe im meinem Wappen bedeuten eine runde Million Mitgift. Nennen Sie mir die betreffende jüdische junge Dame!"

„Ich könnte Ihnen mehr als eine nennen; indessen ich hatte keine der schönen Töchter Israels im Sinn, vielmehr die Tochter eines Geschlechts, das, wenn auch etwas Wenden-Blut in seinen Adern fließt, beinahe ebenso alt ist, wie das Ihre: Fräulein Else von Werden."

„Scherzen Sie?"

„Ich bin nie ernsthafter gewesen; die Sache geht mir schon seit drei Tagen durch den Kopf, das heißt: seitdem der glücklichste aller Zufälle zwischen Ihnen und den Werdens eine persönliche Begegnung arrangiert hat unter Umständen, die Ihnen — hinüber und herüber — den Austausch weiterer geselliger Höflichkeiten zur einfachen Pflicht machen. Bedenken Sie doch, Herr Graf: der Hauptgegner der östlichen Richtung unserer Bahn ist der General — aus strategischen Gründen — mag sein! aber — ich kenne den Mann genau — ganz gewiß auch aus persönlichen Rücksichten. Den Hafen kann nur auf Warnowschen Grund und Boden zu liegen kommen; das heißt, die Warnowschen Güter müssen an unsere Gesellschaft verkauft werden; sie können aber nicht verkauft werden — wenigstens vorläufig nicht — ohne seinen Konsens, als Mitkurator über das Warnowsche Vermögen. Nun gut: heiraten Sie die Tochter, die das Vermögen dermaleinst zur Hälfte erben wird, und wir wollen doch sehen, ob er dem Schwiegersohn vorenthält, was er dem Direktor der Sundin-Wissower Eisenbahn- und Hafenbau-Gesellschaft verweigert. Es steht nicht umsonst geschrieben: führe uns nicht in Versuchung."

„Ich glaube den General auch ein wenig kennen gelernt zu haben", rief der Graf, — „und ich wette hundert gegen eins: er würde der Versuchung widerstehen!"

„Ich wette nie", entgegnete der Geheimrat, „ich kalkuliere immer nur, und ich habe den Kalkül, daß Tropfen den Stein höhlen, zwar etwas unbestimmt, aber im ganzen doch immer richtig befunden. Hören Sie weiter! Der Legationsrat von Wallbach ist, als mein Kollege im Aufsichtsrat der Berlin-Sundiner Bahn, mit mir aufs äußerste interessiert, daß die Sundin-Wissower Bahn, die uns wieder flott machen soll — Sie sehen, Herr Graf, ich bin die Aufrichtigkeit selbst — zustande kommt. Der Legationsrat ist aber nach seines Vaters, des Ministers, Tode ebenfalls einer der Kuratoren des Warnowschen Vermögens, und Ottomar von Werden, der zweite Erbe, ist mit Wallbachs geistreicher Schwester verlobt, so gut wie verlobt. Wallbach rechnet viel zu gut, um nicht zu wissen, daß die Hälfte der Güter, wenn sie verkauft und an uns verkauft wird, doppelt — was sage ich: dreimal, viermal so viel wert ist, als jetzt der ganze Komple; scheut sich aber — aus einem Rest adligen Vorurteils — verzeihen Sie mir das Wort! — energisch in den General zu dringen. Machen Sie mit ihm gemeinschaftliche Sache! — ich meine, heiraten Sie die Tochter, wie seine Schwester den Sohn — und — sehen Sie, da hätte ich Ihnen nun beinahe selbst eine Wette proponiert."

(Fortsetzung folgt.)

schwebt noch die gerichtliche Untersuchung beim Zivilgericht.

Beim Zivilgericht? Im übrigen beachte man, wie lange die Untersuchung in einer Sache schwebt, die bequem in einem halben Tage durch Vernehmung von 20 Rekruten zu erledigen ist!

Das Fahnenkompliment des edlen Herrn von Forstner, Träger von Königs Rock.

Die „Kölnische Zeitung" greift infolge der Ergebnisse des Prozesses gegen die Zaberner Rekruten den Leutnant v. Forstner und die Militärverwaltung an. Sie schreibt:

„Unerfreulich ist, was die Zeugenvernehmung über die unglaubliche Aeußerung des Leutnants v. Forstner feststellte. Die drei Angeklagten und die beiden als Entlastungszeugen geladenen Musketiere erklärten sämtlich mit mehr oder weniger Bestimmtheit, daß sich diese Aeußerung (Ihr könnt darauf sch .....) auf die französische Fahne bezogen habe. Demnach hat also die Mitteilung des „Elsässer" der Wahrheit entsprochen. Daran ist jetzt nichts mehr abzustreiten und der Leutnant hat dadurch seinem vielbeklagten Verhalten die Krone der Unritterlichkeit aufgesetzt. Wenn bisher schon gesagt wurde, daß dieser junge Mensch nicht in das Offizierkorps paßt, so gilt das jetzt erst recht. Peinlich ist diese Feststellung des Prozesses nur deswegen, weil das Generalkommando seinerzeit dem „Elsässer" gegenüber feststellen ließ, die Untersuchung habe ergeben, daß sich die Aeußerung auf die Fremdenlegion bezogen habe und es werde gegen die Verbreiter der unwahren Behauptung Strafantrag gestellt werden. Hier ist also die militärische Untersuchung der Sache in irgend einer Instanz im Stich gelassen worden, was sich zu den vielen Unbegreiflichkeiten des Falles von Zabern als eine neue hinzugesellt".

Zu dem Urteil gegen die Zaberner Rekruten wird offiziös gemeldet, **daß die Untersuchungshaft den Verurteilten nicht angerechnet wurde, dagegen sind die Verurteilten sofort aus der Haft entlassen worden.**

Bilderbuch für große Leute.

Der von Bethmann mit Kruppgeld gekaufte „Tag" bringt in seiner Bilderbeilage eine Photographie der Reichstagssitzung vom 3. Dezember während der zweiten Rede des Reichskanzlers. Darunter ist gegen alle redaktionelle Gewohnheit ein länger und breiter Text in großen Lettern angefügt. Es heißt da:

Die Etatsberatung im Reichstag. Ein spannender Moment während der zweiten Rede des Reichskanzlers. Der Reichskanzler sagt: Aber das möchte ich mit aller Schärfe hier erklären, daß ich jedem Versuch die verfassungsrechtlichen Verhältnisse zu ändern, mit aller Entschiedenheit unbeugsamen Widerstand entgegensetzen werde. Das deutsche Volk in seiner Mehrheit wird nicht wollen, daß die kaiserliche Gewalt unter sozialdemokratischen Zwang gestellt wird."

Das steht drunter mit so klotzigen Buchstaben, daß es auch dem flüchtigen Beschauer sofort in die Augen springen muß. Der „Tag" ist nämlich, wie bekannt, das einzige Blatt, das bei Hofe ungeschnitten gelesen — oder wenigstens gelesen werden soll, wenn sonstige Beschäftigungen des Hoflebens zu ruhiger Lektüre Zeit lassen. Aber die Bilder sieht doch jedermann an und dann kann er groß und breit lesen, wie tapfer der brave Knecht Fridolin seinen Herrn verteidigt hat.

Ein Kommerzienrat in den Angeln des Vereinsgesetzes.

Die Kölner Strafkammer verurteilte den Kommerzienrat Louis Hagen zu 3 Mark Geldstrafe, weil er am Grabe des verstorbenen Geheimrats Heidemann, ohne polizeiliche Anmeldung eine Rede gehalten hatte. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt und in der Begründung ausgeführt, daß nach Lage der Sache in der Art des Leichenbegängnisses etwas Außergewöhnliches nicht zu finden sei. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein mit der Begründung, daß diese Frage im Rheinland und Westfalen von prinzipieller Bedeutung sei, weil bei Begräbnissen leicht und gern derartige Reden gehalten werden. Die Strafkammer stellte sich auf den Standpunkt der Staatsanwaltschaft.

Den Kommerzienrat wird der Verlust der 3 Mark nicht drücken, aber der Gerechtigkeit ist Genüge geschehen.

Gerüchte über Besatzungswechsel in Zabern. Ueber einen bevorstehenden Besatzungswechsel in Zabern weiß eine parlamentarische Korrespondenz allerdings unbestätigt zu melden: Der Abschluß der kriegsgerichtlichen Untersuchung der Zaberner Angelegenheit steht nahe bevor. Wie wir hören, wird das 99. Regiment, bisher in Zabern, nach Kassel versetzt und nach Zabern das 167. Regiment, jetzt in Kassel, versetzt werden. Oberst v. Reuter dürfte sein Regiment behalten, Leutnant Freiherr v. Forstner wird in ein anderes Regiment versetzt werden.

Erlaß des Fahneneides in Bayern. Bereits im Sommer ging durch die Presse eine Notiz, daß in Preußen und Sachsen Fälle vorgekommen sind, in denen Rekruten mit Erfolg den Fahneneid verweigert haben. Jetzt liegt auch aus Bayern ein solcher Fall vor. Der Vorstand der Ortsgruppe Heidelberg des Deutschen Monistenbundes, Georg Hälsen, teilt im Heft 30 des „Monistischen Jahrhunderts" folgendes mit: „Mitte Oktober d. J. trat ein Mitglied unserer Ortsgruppe (ein Rheinpfälzer) in ein bayerisches Regiment als Infanterist ein. Vorher hatte er ein entsprechendes Gesuch eingereicht, von dem Eide entbunden zu werden, da er, aus der Kirche ausgetreten, die reli iöse Eidesformel als für ihn bindend nicht anerkennen könne. Ebenso wünschte er vom Kirchgang befreit zu werden. Nach privaten Unterredungen mit einigen Offizieren mußte er auch zur Eidesablegung antreten. Nach Abnahme der Front trat er heraus und fragte wegen seines Gesuches an. Er mußte dann mit der Kompanie antreten, aber während die anderen Bayern vereidigt wurden, konnte er mit den Nichtbayern abmarschieren. Unser Monist legte dann im Beisein der Offiziere durch Handschlag seinen Eid der Treue ab!"

Um Liederts Mandat. Die alldeutsche Presse empfiehlt dringend, für die durch Ungiltigkeitserklärung des Mandats notwendig werdende Stichwahl im 14. sächsischen Wahlkreise, den Reichsverbändler Liebert als gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten aufzustellen. Uns könnte das nur angenehm sein, weil wir dann ganz bestimmt mit großer Mehrheit siegen würden. Herr v. Liebert ist weiten Kreisen der bürgerlichen Wählerschaft im höchsten Grade unsympathisch; das ergibt sich schon daraus, daß 1912 den Nationalliberalen nur 114 Stimmen gefehlt haben und Liebert wäre nicht einmal in die Stichwahl gekommen. Die „Nationalliberale Korrespondenz" bringt auch bereits zum Ausdruck, daß eine Sammelkandidatur Liebert eine glatte Unmöglichkeit ist. Die Nationalliberalen werden wieder den Kaufmann Nitzschke aufstellen.

Kämpfer für Krupp. Der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" hat aus Anlaß der Krupp-Affäre eine Schrift herausgegeben, die betitelt ist „Friedrich Krupp und sein Werk". Wozu die Post bemerkt: „Das Schriftchen in seiner gemeinverständlichen knappen Darstellung eignet sich besonders zur Verbreitung in der deutschen Arbeiterschaft." Man sieht, für wen der Reichsverband arbeitet. Man weiß aber noch nicht, wer für die Nachwahl des für ungiltig erklärten Reichsverbandsgenerals v. Liebert das Geld geben wird.

„Die Post hat mit der Religion nichts zu tun." Als kürzlich ein unterer Postbeamter bei seiner Behörde anfragte, ob er aus der Kirche austreten könne, erhielt er, nach der „Kirchen-Austritts-Correspondenz" von seiner Oberbehörde den Bescheid, daß dem nichts im Wege stünde, denn „Die Post hat mit der Religion nichts zu tun".

Beförderung konfessionsloser Beamten. Unter den 200 konfessionslosen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, die mindestens vorhanden sind, befinden sich mehrere, darunter auch höhere Beamte, die in letzter Zeit die normale Beförderung erfahren haben.

Zur Ersatzwahl in Offenburg-Kehl. Der frühere Zentrumsabgeordnete Schüler hat für die bevorstehende Nachwahl die Annahme der Kandidatur abgelehnt. Das Zentrum wird nun den Pfarrer Röckl aufstellen. Für die Nationalliberalen kandidiert wieder Stadtrat Kölsch.

Ausland.

Die Gemeindewahlen in Norwegen.

Die norwegischen Gemeindewahlen sind zu Ende. Ueberall hat die Sozialdemokratie große Fortschritte gemacht. In den Landgemeinden ist die Stimmenzahl um 60 Prozent gestiegen. In manchen Städten hat die Partei die Majorität erobert. In der Hauptstadt Christiania ist die Sozialdemokratie die stärkste Partei geworden. Sie hat 30.863 Stimmen bekommen und damit die Konservativen mit ihren 30.079 Stimmen überflügelt. Die Radikalen zählen nur 7136 und die „Freisinnigen" nur 4360 Stimmen. Die Sozialdemokraten erhalten danach 36 oder 37 Mandate, die Konservativen 35, die Radikalen 8 und die Freisinnigen 5 Mandate. Zusammen können deshalb die Sozialdemokraten und die Radikalen die Stadt regieren, und obgleich die Radikalen natürlich nicht in allem zuverlässig sind, kann man doch jetzt sicher sein, daß manche wichtige Reformen in der kommenden Gemeinderatsperiode durchgeführt werden. So wird man jetzt versuchen, die Wohnungsnot durch kommunale Maßregeln zu vermindern. Weiter wird man freie Lehrmittel in die Volksschule einführen. Die kommunalen Arbeiter werden ihre acht Stunden Arbeitszeit erhalten. Die Steuerfreiheitsgrenze wird erhöht werden usw.

Infolge ihrer Stimmenzahl dürfte jetzt die Sozialdemokratie den Präsidentensitz des Stadtrats besetzen können. Die Radikalen können aber dies verhindern, wenn sie für den konservativen Präsidentkandidat stimmen. Vielleicht tun sie auch dieses aus sogenannten „nationalen" Beweggründen. Der Präsidentkandidat der Sozialdemokratie ist nämlich kein Norweger von Geburt, er ist ein Däne, der doch zirka 30 Jahre in Norwegen ist. Die Radikalen haben mit Freudengeschreien einen Dänen als König für Norwegen berufen. Als Präsidenten in dem Stadtrat der Hauptstadt wollen sie doch jetzt keinen „Dänen" sehen. Der „Nationalismus" ist sich selbst überall ähnlich.

Das holländische Alterspensionsgesetz.

Am 9. Dezember war der Tag, an dem an ungefähr 60.000 Personen zum ersten Mal Alterspensionen ausgezahlt wurden. Damit ist der Anfang gemacht zu der Erfüllung einer Forderung, wofür die sozialdemokratische Partei Hollands seit 17 Jahren gekämpft hat. Anfangs standen alle bürgerlichen Parteien dieser Forderung mit erbittertem Hohn gegenüber; aber unter dem Druck der Wählerschaft, die in immer größerer Zahl die Forderung zu der ihren machte, mußten die Parteien nachgeben. Und nun ist sie, wenigstens in bescheidenem Maße, erfüllt. Die Alterspension wird bezahlt vom 70. Jahre ab mit 2 Gulden wöchentlich. Das ist noch viel zu wenig und das Bezugsalter ist viel zu hoch, aber für die notwendigen Verbesserungen wird nun schon weiter gekämpft werden.

Die Auszahlung an den Postschaltern gab Anlaß zu mancher rührenden Szene. Alte Leute, die bisher ein sorgenvolles Leben führten, erhielten zum ersten Male auf Grund eines Rechtes eine Unterstützung, wofür sie nicht mit gebeugtem Haupte Dank zu sagen hatten. Die sozialdemokratische Partei hatte um diesen Sieg, den sie jetzt erfochten, zu unterstreichen und um die Arbeiter zu weiterem Kampf anzuspornen, zum Dienstag im ganzen Lande Versammlungen einberufen, die überall außerordentlich stark besucht waren, auch von einer großen Zahl von Pensionsempfängern. Zahlreiche Versammlungen mußten wegen Ueberfüllung frühzeitig abgesperrt werden. Es kam in allen der Wille zum Ausdruck, nicht nachzulassen im Kampfe für sozialpolitische Forderungen, bis auch die holländischen Arbeiter vor den gröbsten Gefahren geschützt sind.

Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums in Oesterreich. Bei der Beratung des Personal-Einkommensteuergesetzes im österreichischen Abgeordnetenhause wurde auf Antrag der Sozialdemokraten der § 155 in folgender Fassung angenommen:

„Von der Einkommensteuer sind ferner befreit, Personen, deren gesamtes Einkommen, auf ein Jahr berechnet, den Betrag von 1600 Kronen (statt wie bisher 1200 Kronen) nicht übersteigt."

Die Regierung hat den Beschluß als unannehmbar erklärt; es handelt sich also darum, daß die Mehrheitsparteien bei der 3. Lesung nicht umfallen.

* * *

Das schweizerische Budget, dessen Generaldiskussion der Nationalrat soeben nach einer gewaltigen Redeschlacht zwischen den Vertretern der Sozialdemokratie und den Vertretern der Agrarier und der Hochfinanz beendet hat, zeigt dasselbe Bild wie die Budgets aller „Kulturstaaten" im Zeitalter des Militarismus: Von den Ausgaben in Höhe von 105,4 Millionen Franks dienen nicht weniger denn 45,5 Millionen dem gefräßigen Rüstungswahn. Dazu kommen noch 9,8 Millionen für Amortisation und Verzinsung von Militäranleihen. Auf den Militarismus entfallen also bereits 55 Prozent der Ausgaben. Einzig an der geringen Höhe der eigentlichen Regierungs- und Verwaltungskosten, nur 1,6 Millionen Franken, merkt man, daß die Schweiz einmal republikanische Sparsamkeitstugenden hatte.

Von den Einnahmen in Höhe von ,8 Millionen Franken entfallen nicht weniger als 85,34 Millionen oder 86 Prozent auf Einfuhrzölle. Da die Schweiz als hochindustrialisiertes Gebirgsland unfähig ist, ihre dichte Bevölkerung mit inländischen Nahrungsmitteln zu versehen, so sind diese Zölle indirekte Steuern, die der Arbeiterschaft und Industrie zur Last fallen. Das Budget schließt mit einem Defizit von 6,6 Millionen, trotzdem der Bundesrat gerade bei sozialen Posten, wo anders natürlich „geht es nicht", Abstriche von drei Millionen gemacht hat. Im Schoße der sozialdemokratischen Fraktion sind Anträge auf Einführung direkter Bundessteuern, auf Abbau der Zölle und auf Reduktion der Militärausgaben in Vorbereitung für die Detailberatung. Von deren Annahme macht unsere Fraktion ihre Stellung zum Budget abhängig; wahrscheinlich wird das Budget von unseren Genossen abgelehnt bei allem guten Willen zur positiven Mitarbeit.

* * *

Verurteilung des Drillsystems in der Schweiz. Im Schweizer Nationalrat wurde die Regierung über die Bestrafung der „Meuterer" am Flüelenpaß interpelliert. Dabei erklärte nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" der bisherige Chef des Militärdepartements, Bundesrat Hoffmann, der am Donnerstag zum Bundespräsidenten gewählt wurde, er wünschte für die Arbeit in den Rekrutenschulen nicht nur eine tüchtige Leitung, auch ein humaner Hauch solle diese Schulen durchwehen. Er bekannte sich nicht als Freund des Strafexerzierens und empfahl den Schulkommandos, in gewissem Sinne den bedingten Straferlaß einzuführen. Man solle mit der Truppe nie zu hoch hinaus wollen, bevor nicht die Grundlagen gelegt seien.

Das sind andere Töne als die, welche man im deutschen Reichstage vom Regierungstische hört.

* * *

Aus den Dokumenten der Pogromregierung. Ein interessanter Beitrag zu den wirklichen Absichten der Anstifter des Beilisprozesses wird in der südrussischen Presse veröffentlicht. Es ist ein vertrauliches Schreiben der Kiewer Gendarmerieverwaltung vom 3. Oktober d. J., unter Nr. 3448, an den Kiewer Gouverneur, das folgenden Wortlaut hat: „Wir beehren uns Ihnen mitzuteilen, daß in den Kneipen im Podol-Stadtteil in Kiew unter verschiedenem Pöbel, Arbeitslosen und überhaupt üblen Gestalten Gespräche geführt werden über einen bevorstehenden Judenpogrom, für den schon alles vorbereitet und nur der Zeitpunkt noch nicht festgesetzt ist. Nach diesen Gesprächen zu urteilen, sind einige Tausend Pogromisten vorhanden, denen während des Pogroms sich noch die kleinen Grundbesitzer anschließen werden. Auf ein Entgegenwirken seitens der in Kiew stationierten Ural-Kosaken rechnen die Pogromisten nicht."

Wie ersichtlich, war also alles für den Pogrom vorbereitet. Es erwies sich aber angesichts der ungeheuren Erregung, die der Beilisprozeß ausgelöst hatte, nicht für ratsam, die Pogromisten in Aktion treten zu lassen. Die Regierung wollte nicht — und der Pogrom fand diesmal nicht statt!

* * *

Das Ergebnis der bulgarischen Wahlen. Die offiziellen Zahlen der letzten Wahlen ergaben für die Regierung 95 Stimmen und für die Opposition 109 Stimmen.

* * *

Aus Mexiko. Die Stadt Torreon ist von den Bundestruppen wiedergenommen. Die New Yorker „Sun" meldet aus Mexiko-City und „American" aus Veracruz, daß Tampico von den Revolutionären genommen sei. Andere Depeschen berichten lediglich von fortdauernden Kämpfen, bei denen die Revolutionäre im Vorteil seien.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

G. G., G. Die betreffende Beilage war nur für die Abonnenten von Breslau bestimmt, wie aus der Ankündigung auch hervorgeht. Mit der Post geht Ihnen aber ein Exemplar zu. Ein Prospekt der „Lese" ist überhaupt in den letzten Monaten der „Volkswacht" nicht beigelegt worden.

Renanspruch. Unterhaltsgelder für uneheliche Kinder verjähren in vier Jahren, die Gelder für das 16. Lebensjahr des Kindes sind also verjährt, wenn das Kind 20 Jahre alt ist.

G. J., 50. Diese Entschädigung wird nur gezahlt, wenn sich die Unschuld des Angeklagten erwiesen hat. Am besten ist es, Sie übergeben die Sache einem Rechtsanwalt.

L. B. Was ein entlassener Reichskanzler oder Kriegsminister an Pension erhält? Zunächst sei bemerkt, daß im Reichshaushaltsetat eingesetzt sind für Gehalt des Reichskanzlers 36 000 Mk., für Repräsentationszwecke 64 000 Mk., zusammen also 100 000 Mark jährlich. Außerdem hat der Reichskanzler Anspruch auf freie Dienstwohnung mit Geräteausstattung. Für Gehalt des Kriegsministers sind eingesetzt ebenfalls 36 000 Mark, für Repräsentationszwecke 14 000 Mark, zusammen also 50 000 Mark jährlich. Auch der Kriegsminister hat Anspruch auf freie Dienstwohnung mit Geräteausstattung und ferner Feuerungsmaterial. Ihm stehen auch auf Kosten des Reiches zwei Adjutanten zur Verfügung. Für die Pension sind maßgebend die zurückgelegten Dienstjahre im Staatsdienst, wobei natürlich die Jahre mitberechnet werden, die der Reichskanzler und Kriegsminister in anderen Staatsstellungen zurückgelegt haben. Der Höchstbetrag der Pension wird nach 40 Dienstjahren erreicht und beträgt drei Viertel des Gehalts, das würden also bei dem Reichskanzler und Kriegsminister 27 000 Mark jährlich sein.

Breslau, 12. Dezember. Festgestellt von der Marktnotierungskommission

für Getreide.	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	18,00 — 18,20 Mk.
Roggen desgleichen	15,20 — 15,40 „
Hafer desgleichen	14,50 — 14,70 „
Braugerste, der letzten Ernte	15,50 — 15,80 „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,00 — 14,50 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	24,50 — 25,00 „
Kocherbsen desgleichen	21,50 — 22,00 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu	6,00 — 6,50 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Drestroh	2,00 — 2,40 „
Winterraps	feine 26,00, mittlere 25,50, geringe Ware 25,00 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig, per 100 Kilogramm netto. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig 26,00—26,50 Mk., Roggenmehl 0 ruhig 23,00—23,50 Mk., Roggen-Handbäckerei ruhig 22,50—23,00 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 10,50—11,50 Mk., Weizenkleie ruhig 10,00—10,50 Mk.

Aus der Geschäftswelt.

Düsseldorfer Geldlotterie. Bei der am 10. und 11. Dezember stattgefundenen Ziehung fielen 50 000 Mk. auf Nr. 61 065; 10 000 Mk. auf Nr. 69 598; je 1000 Mk. auf Nr. 24 096, 27 731 und 83 741. (Mitgeteilt von der Firma B. Clement, Ring 22. Ohne Gewähr.)

102933

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Breslau, Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. Druck von Th. Schatz, G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

Willkommene Festgeschenke!

Trotz der billigen Preise erhält jeder Kunde bei grösserem Einkauf 1 prachtvollen Tannenbaum gratis!

5 spottbillige Schlager

aus jeder Abteilung!

11437

KLEIDERSTOFFE

6 Meter Hauskleiderstoff . . . 1.95
Reinwoll. Crepeline zur Bluse . 2.95
6 Meter englischer Zwirnstoff 3.60
6 Meter reinwollener Cheviot 5.85
6 Meter Cotelé alle Farben . . . 8.50

HERREN-ARTIKEL

Oberhemden farbig, feste Manschetten 3.25
Regattes schwarz und farbig . . . . 75 ₰
Selbstbinder Seide, aparte Muster . 95 ₰
Herren-Regenschirme mod. Griff 2.95
Kragenschoner Seide imitiert . . . 50 ₰

DAMEN-KONFEKTION

Winter-Mäntel 6.95 5.95 4.95
Flausch-Matinées . . . 5.75 4.95 1.45
Woll.-u.Barch.-Blus. . . . 3.95 2.95 1.58
Engl. Jackenkleider gefütt. 19.75 13.75
Kostümröcke mar. u. gestr. 4.95 3.95 2.95

TEPPICHE u. VORLAGEN

Axminster Teppiche 39.00 26.00 16.00
Velour-Plüsch-Tepp. 48.00 30.00 19.00
Tapestry-Teppiche ~~23.00~~ 15.75 10.75
Vorleger in obigen Qualitäten von 1.80 an
Vorleger imitiert Perser . . Stück 98 ₰

SEIDENSTOFFE

Reinseid. Streifen für Blusen Met. 95 ₰
Reinseid. Schotten für Blusen Met. 1.25
Schwarz Messaline, doppeltbr. Met. 3.45
Crepon-Damasse, doppeltbreit Met. 4.25
Crepe de Chine, 110 cm breit Met. 4.95

MODEWAREN

Jabots in neuen Fassons . . 95, 50, 25 ₰
Gürtel aus la. Gummi . . . 95, 75, 50 ₰
Seidene Shawls, glatt u. gemust. 1.50, 95 ₰
Plissées, abgepasst . . . . Stück 95 ₰
Bestickte Seidengürtel 3.95

KINDER-KONFEKTION

Knaben-Paletots 6.95, 4.95
Große Woll-Kleider . 6.95, 4.95, 3.95
Kleine Woll-Kleider, 3—5 Jahre . 1.95
Barchend-Kleidchen, 1—3 Jahre . 95 ₰
Modell-Kleidchen, zur Hälfte des Preises.

GARDINEN u. DEKORATION

Engl. Tüll-Garnit., Fenster 7.00, 5.75, 4.50
Allover-Garnituren Fenst. 10.50, 8.00, 6.75
Engl. Tüll-Stores Stück 5.00, 3.50, 2.00
Dekorationen in verschied. Stoffen 18.00, 12.50, 6.00
Diwandecken Stück 25, 19, 16.50, 11, 7.50

WASCHSTOFFE

6 Meter waschecht. Velour . . 1.75
6 Meter Blaudruck 2.25
6 Meter Satin Augusta 3.60
6 Meter Wasch-Musseline. . . 3.00
6 Meter Woll-Musseline. . . . 4.50

TRIKOTAGEN

Direktoire-Höschen Baumwolle 3.00 1.95 95 ₰
Trikot-Untertaillen weiß und normalf. . 1.80 1.15
Hemdhosen weiß u. normal, 3.50 2.10 1.50
Normal-Hemden f. Herren 2.75 2.15 1.75
Kinder-Trikots normalf. 1.75 1.50 1.10

PELZWAREN

Weisse Kanin-Kolliers 1.95
Schwarze Kanin-Kolliers . . . 2.95
Moufflon-Garnitur f. Kinder . . 1.95
Knaben-Kanin-Kragen 1.75
Indische Weiffuchs-Kolliers . . 6.75

SCHÜRZEN

Blusen-Schürzen . . . . 1.55 1.35 95 ₰
Servier-Schürzen 1.30 1.10
Tändel-Schürzen . . . . 1.45 1.25 95 ₰
Tee-Schürzen . . . . . 1.25 98 ₰ 58 ₰
Mädchen-Schürzen . . durchweg 78 ₰

WEISSWAREN

1 Kissenbezug mit Einsatz . . . . 95 ₰
1 Kissenbezug mit à jour 1.25
10 Mtr. Wäschetuch 4.00
1 Züchen-Bezug und 2 Kissen . . 4.25
1 Linon-Bezug und 2 Kissen . . . 5.00

LEIBWÄSCHE

Damen-Taghemd. mit gest. Sattel 1.85, 1.55, 1.25
Dam.-Nachtjack. Renf. od. Barch. 1.65, 1.45, 1.25
Dam.-Nachthemd. halstr. u. Umlegekrag. 3.95, 3.25 2.75
Damen-Beinkleid., Renf. od. Barch. 1.75, 1.45, 1.25
Untertaillen versch. Ausführ., reich garn. 1.65, 1.25, 95 ₰

STRÜMPFE u. HANDSCHUHE

Damen-Strümpfe, Wolle . . . 95, 70 ₰
Damen-Strümpfe, Flor 1.65, 1.35, 95 ₰
Dam.-Trikot-Handschuhe farb., schw. z. Knöpfen 95, 75, 48 ₰
Dam.-Wollhandschuhe gstr., 95, 75, 60 ₰
Glacé-Handschuhe . . 4.50 bis 95 ₰

TISCHZEUG und TASCHENTÜCHER

Damast-Tischgedeck, 6 Servietten . 5.50
Teegedeck bunte Kante, 6 Servietten 4.75
Künstlerdecken, waschecht 3.95
Damen-Batisttuch, Hohlsaum, Stück 15 ₰
Herren-Batisttuch, Hohlsaum Stück 25 ₰

An den Sonntagen vor Weihnachten sind meine Geschäftsräume bis 6 Uhr abends geöffnet.

M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 1.

TAPISSERIE
Ein Posten angefangener u. fertiger Modelle
50% Ermässigung.

Neu eröffnet. **Spielwarenhaus** Neu eröffnet.
11202 **Neudorfstr. 51.**
Gelegenheitskäufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Harry Neumann, Neudorfstr. 51.

Pelzwaren 11556
sowie **Pelzimitationen**
kauft man **reell und sehr billig**
in überraschender Auswahl im
Strassburger Hut-Bazar
Schmiedebrücke 36/38.
an der Universität.

5206/9
Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute geschlissene 1 M, prima halbweiße 1 M 30; weiße flaumige 1 M 70, 1 M 90; schneeweiße, allerfeinste 2 M 70, 3 M 40; 1 Pfund schneeweiße, flaumreiche, ungeschlissene 2 M, 2 M 30; Kaiserrupf 2 M 50, 3 M. Versand zollfrei gegen Nachnahme v. 10 Pfund an franko. — Umtausch gestattet. — Für Nichtpassendes Geld retour. — Ausf. Preisliste gratis.
S. Benisch
S. Benisch in **Deschenitz** Nr. 876, Böhmerwald.

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Gerstäckers Werke.
Zu beziehen durch **Expedition** und **Kolporteure.**

TURUL STIEFEL

GENIESSEN WELTRUF DURCH UNÜBERTROFFENE AUSFÜHRUNG u. QUALITÄT BEI UNERREICHT BILLIGEN PREISEN

Jedes Paar
SPECIALMARKE FÜR HERREN- U. DAMENSCHUHE
7.25 Mk.

„TURUL" SCHUHFABRIK
ALFRED FRÄNKEL C.G.
Verkaufsstelle: **Breslau nur Ohlauerstr. 10|11**
(Hotel weißer Adler) 7220

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Dezember.

Adventsgedanken.

Nur noch eine kurze Zeit trennt uns von Weihnachten, dem alten heidnischen Sonnwendfeste. Die christliche Kirche hat es bei ihrer außerordentlichen Anpassungsfähigkeit ausgezeichnet verstanden, auch dieses Fest zu dem ihren zu machen. Sie beginnt das Kirchenjahr mit einer vierwöchigen Erwartungszeit. Advent heißt „Ankunft“ und dem Sinne nach Erwartung der Ankunft des Herrn. Diese Erwartung hat eine gewisse symbolische Berechtigung. Auch unsere Altvorderen mögen mit einer gewissen Spannung der Rückkehr der Sonne entgegengesehen haben. Und in der Tat, die Menschen und die Erde erwarten etwas.

Die Kinder, die von den Sorgen und Kümmernissen der Eltern nur wenig ahnen, erwarten mit glückstrahlenden Gesichtern den Weihnachtstag. Die Mütter sind beschäftigt mit Nähen und Stricken. Das ist ein Hasten und Drängen, ein Einkaufen ohne Ende. Selbst die ärmste will ihren Kindern etwas schenken, und sei es auch nur eine Kleinigkeit. Die Väter jedoch legen ihre bekümmerten Gesichter in finstere Falten und blicken düster unter ihren zusammengezogenen Brauen hervor. Sie schauen in die Zukunft. Seit Wochen arbeitslos und ausgesteuert ... und daheim Weib und Kind und am kalten Herde Frau Sorge, die ihr eintöniges Lied von Hunger und ewiger Entbehrung singt. Da meldet sich bereits ein noch grausamerer Gast; zitternd und fröstelnd tritt die bleiche Kälte ein. Sie fährt mit ihren eiskalten Fingern den Kindern über die blauen Gesichter und läßt sie erstarren. Den hüstelnden Frauen raubt sie den Atem, und dem Manne nimmt sie den letzten Rest seiner Kraft. Gevatter Tod wird reichlich Ernte halten dieses Jahr! Die Erde birgt Kohlen, die Wälder haben Holz. Aber für die Armen haben sie nichts. Ihre Oefen bleiben kalt. Kein wärmendes und belebendes Feuer prasselt, kein wärmendes und belebendes Feuer ...!

Die Natur erwartet die Ankunft des Schnees. Sehnsuchtsvoll harrt sie des Tages, an dem Frau Holle ihre Betten schüttelt, und die weichen und stillen Schneedaunen sich zur Erde senken. Man hat den Schnee so oft mit einem weißen Bahrtuch verglichen. Kein Gleichnis ist unangebrachter als dieses. Es mag in die christliche Mythologie passen. Für Schwächlinge und Toren mag es zur Einschüchterung dienen. Wir aber, die wir die hohe Weltanschauung einer längst vergangenen Zeit abgelegt haben, können im Schnee nur das Symbol des Lebenserhaltens und nicht des Todes sehen. Daß man den Schnee so oft als Mörder des Lebens betrachtet, zeigt so recht, wie sehr sich der Großstadtmensch von der Natur entfremdet hat und den Spuren des Lebens, die ihm überall begegnen, aus dem Wege geht.

Ohne Schnee wäre in unserer Heimat kein Leben denkbar. Wie ein wärmendes Bettuch breitet er sich schützend über die Erde aus; er schirmt sie vor dem harten Frost. Ohne seine Hülle müßten die Pflanzen auswintern; mit ihrer Hilfe überwintern sie. Aber auch Nahrung birgt er für sie. Nicht nur, daß er auf den Bergen Wasservorräte für den Sommer anhäuft. Nein, er selbst ist stickstoffgeladen und wirkt als der beste und natürlichste Nahrungsspender. Nicht mit Unrecht sagt der Landmann, der Schnee ist halbe Düngung. Nur wenn der Schnee seinen Schleier in die blühende Pracht des Frühlings hineinwebt, dann wird er zum Leichentuch.

So begegnen wir also überall in der Natur den Spuren des Lebens, selbst im scheinbar Erstarrten. Haben wir Proletarier da nicht alle Ursache, trotz Arbeitslosigkeit und Knechtschaft unserer Erlösung zu gedenken? Nicht dumpfes Ergeben und Hindämmern, nein, Kampf um Gleichberechtigung. Das sei unser Adventslied. Arbeiter, erwache! Schon bricht durch das Dunkel der kapitalistischen Winternacht das Frührot einer neuen Zeit. Schon taucht aus dem Wirrwarr der heutigen Verhältnisse die Sonne der besseren Zukunft, der Sozialismus, empor! Arbeit, auch dein Erlösungstag ist nahe! Darum kämpfe machtvoll, du schaffendes Volk!

Die triumphierende Kirche.

Den Frommen in Breslau ist der große Wurf gelungen. Der Herr hat sich ihrer erbarmt und den bösen Widersacher nicht nur aus unserer guten Stadt, sondern gleich bis jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle gebracht. Ja, des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Und diesmal war es wirklich ernstlich, denn den Gerechten ging es gewaltig an die Nieren. Sie hatten bisher das Alleinrecht im Namen Gottes den Beutelsack zu schwingen. Das Geschäft muß durchaus lohnend gewesen sein, sonst würden sie doch nicht so ein fürchterliches Geschrei erheben, wenn jemand es wagt, ihnen in die Parade zu fahren. Freilich sind die Kinder des Lichts zu allen Zeiten gute Geschäftsleute gewesen, und wenn sie Schätze sammelten, die Rost und Motten fressen, dann sorgten sie hübsch dafür, daß sie gut versteckt waren. „Das Eigentum der Armen“ nennt die Kirche ihren Besitz.

O diese Armen im Geiste, die an ein solches Märchen glauben! Der Besitz der katholischen Kirche wird in Bayern allein auf etwa 1200 Millionen Mark geschätzt. Auf Klöster und Stifte, die der Versorgung Weltflüchtiger dienen, also mit der Unterstützung Notleidender gar nichts zu tun haben, entfallen davon allein 800 Millionen Mark. Daß dieselbe Kirche auch in Breslau ungeheuren Besitz angehäuft hat, weiß hier jedes Kind, das die Dominsel kennt. Man frage aber nur nicht, wie sie diesen Reichtum verwendet. Nur wenige Tropfen aus dem Goldstrom fließen den Bedürftigen zu.

Aber auch ihr Widerpart beim lieben Gott, die evangelische Kirche, kann sich mit ihrer Wohltätigkeit nicht gerade breit in den Weg stellen. Auch hier versteht man es sehr gut, den Schleier christlicher Liebe über alle Geldgeschäfte zu breiten, so, daß man nie weiß, wo die Barmherzigkeit aufhört. Nach einer recht genauen Aufstellung aus Neukölln bei Berlin aber hat die dortige evangelische Gemeinde nicht weniger als 216 Mal mehr eingenommen, als sie für barmherzige Zwecke ausgegeben hat. Vielleicht sieht es auch in Breslau nicht viel anders aus. Geschäft ist Geschäft, und es ist nicht immer gut, wenn die Linke weiß, was die Rechte tut. Schließlich sind ja auch ein paar salbungsvolle Redensarten bedeutend leichter auszugeben, als bares Geld.

Der Mann, den die Heiligen im Bunde mit der Polizei jetzt glücklich aus Breslau rausgegrault haben, betrieb das Wohltätigkeitsgeschäft doch weit reeller. Er begnügte sich mit einem verhältnismäßig recht bescheidenen Gewinn. Seine Bücher und sonstigen Belege sind von der Polizei oft und gründlich geprüft worden, ohne daß ihm ein Mißbrauch der eingelaufenen Beträge nachgewiesen werden konnte. Daß er vielen Tausenden ein Helfer in der größten Not gewesen, das läßt sich nicht leugnen.

Aber gerade deswegen war er vielleicht verdächtig.

O, die Frommen können hassen! Wehe dem, der ihren Zorn erregt. Sie wissen ihn sicher zu fassen. Wo der Arm Gottes nicht hinreicht, da benutzen sie den etwas längeren Arm der Polizei. Und die versteht das Zugreifen.

Nicht weniger als 1800 Mark Polizeistrafen sollte Dittrich absitzen, weil er sie nicht bezahlen konnte, und für je 3 Mark stand ihm ein Tag Gefängnis in Aussicht. Da hätte er also zwei Jahre brummen können, ehe er der Polizei gerecht geworden wäre. Die Frommen hätte er damit aber noch lange nicht versöhnt. Sie forderten Rache für die ihnen zugefügten Kränkungen, und fanden natürlich beim Staatsanwalt auch das freundlichste Entgegenkommen. Selig sind die Friedfertigen!

Das heißt: diesmal wohl nicht ganz. Denn der Vogel, den sie zu rupfen dachten, ist entwischt. Aber ein süßer Trost ist ihnen geblieben; sie sind wieder konkurrenzlos. Kein Mensch steht ihnen mehr auf die mildtätige Rechte, die den Armen statt des Brotes einen wunderschönen Stein bietet.

Der böse Feind ist fort. Wo aber bleiben jetzt die Armen, denen er ein Obdach bot? Wollen die Diener Gottes jetzt ihre Kirchen öffnen, damit diese elenden Geschöpfe ein Dach über den Kopf bekommen in den kalten Winternächten? — Kein Gedanke! Laßt sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind, und wenn sie dann die Polizei erwischt, kriegen sie auch ein schönes Obdach — in Kletschkau nämlich.

Vergeßt nicht den Frauenabend!

Diese Mahnung richten wir an alle weiblichen Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau. Der Frauenabend am Montag besteht diesmal nur aus einer gemeinsamen Versammlung für alle Stadtteile; sie wird im Gewerkschaftshaus abgehalten.

Dieser Frauenabend soll allen weiblichen Mitgliedern Gelegenheit bieten, einen Vortrag des Genossen Alfred Peikert anzuhören über die überaus wichtige Frage: „Welche Arbeiten sind bei der bevorstehenden Wahl zur allgemeinen Ortskrankenkasse von unseren Frauen zu verrichten?“ Wir bitten die weiblichen Mitglieder, sich diesen Abend freizuhalten und den Frauenabend zu besuchen.

Städtischer Hafen und Anleihe-Ausschuß.

Im Anleihe-Ausschuß ist am Freitag fast nur über den städtischen Hafen verhandelt worden. Der im Jahre 1901 eröffnete Stadthafen habe sich im Laufe der Jahre sehr gut entwickelt; außerdem lasse die geplante Verbesserung der Oderwasserstraße eine weitere günstige Entwickelung des Verkehrs erwarten. Das vorhandene Hafenbecken sei bei starkem Verkehr bereits so ausgenutzt, daß eine weitere Belastung kaum möglich wäre. Es sei deshalb ein zweites Hafenbecken nötig. Diese Ansicht führte die Finanzdeputation dazu, für ein neues Hafenbecken 2.570.000 Mark in die Anleihe einzustellen. Der Magistrat hatte für notwendige Erweiterungen im Hafen 575.000 Mark gefordert; im ganzen sollten 3.230.000 Mark vorgesehen werden. Der Anleiheausschuß hat jedoch die Mittel für ein zweites Hafenbecken gestrichen, dagegen die vom Magistrat gewünschten Gelder bewilligt, außerdem 100.000 Mark zu Vorarbeiten für ein zweites Hafenbecken.

Der Schulgarten der Jahrhundert-Ausstellung.

Den Besuchern der Jahrhundert-Ausstellung wurde auch ein Breslauer Schulgarten gezeigt. Bei der Auswahl des Platzes wollte man die Schüler dem großen Besuchsverkehr möglichst entziehen. Darum nahm man eine Fläche am östlichen Rande der Ausstellung, in der Nähe des botanischen Schulgartens. Ein tüchtiger Fachmann, dem zwanzig Schüler zur Seite standen, richtete mit den einfachsten Mitteln den Garten her. Das Gerätehaus, aus ungeschältem Fichtenholz, mit wildem Wein berankt und mit Pelargonien geschmückt, machte einen freundlichen Eindruck. Durch einen Kreuzweg wurde der Garten in vier Teile zerlegt. Während den einen Weg Blumenrabatten schmückten, war der Rand des anderen mit Erdbeeren und Zwergobst bepflanzt. Der Garten brachte eine reiche Fülle der farbenprächtigsten Sommerblumen hervor. Kletterpflanzen überrankten den Zaun, Rosen schmückten die Wegeinfassung. Jedem Schüler wurde ein Beet zur Bestellung überwiesen. Das günstige Wetter und die gute Pflege förderten eine reiche Gemüseernte, die den Schülern überlassen wurde. Der freundliche Garten, mit seiner unendlichen Blütenfülle war ein Schmuckstück der Ausstellung, das die erhaltene goldene Medaille verdiente. Dem Leiter, Herrn Lehrer Kühnel, gereicht sein Werk zur Ehre.

* **Zentralkasse der Schneider.** Die Generalversammlung der Zentralkasse der Schneider, Kranken-Unterstützungsbund der Schneider (Braunschweig) war äußerst zahlreich besucht. Es mußte die Verwaltung neu gewählt werden. Aus diesem Grunde offenbar rührten sich auch die Christen. Der katholische und evangelische Arbeiterverein hatten es in einem Flugblatt, unterzeichnet Burland und Fielhauer, für nötig gehalten, ihre Mitglieder zum dringendsten Besuch der Versammlung aufzufordern und 6 Herren gleich vorgeschlagen, die Herren kamen nicht auf ihre Rechnung, nur einmal stellten sie einen Herrn auf, der aber durchfiel. Die Versammlung wählte die alte Verwaltung bis auf 2 Vorstandsmitglieder, die „freiwillig niederlegten“, mit großer Mehrheit wieder. Als am Schlusse der Versammlung das Flugblatt verlesen wurde, verwahrte sich der erste der Vorgeschlagenen, Herr Reinecke, ganz entschieden dagegen, daß man seinen Namen ohne sein Wissen auf das Flugblatt gesetzt hat: er stände ihm fern.

Zur morgigen Volksvorstellung,

die nachmittags 3½ Uhr im Thaliatheater beginnt, sind noch Billets für 20, 50 und 60 Pfennig im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zu haben und zwar auch noch morgen Sonntag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Der Diener zweier Herren“ und das von der Polizei beanstandete Stück „Crainquebille“ (gesprochen Kränkbihl).

Wer sich einmal ein besonders lustiges Bühnenwerk mit stark satirischer Tendenz ansehen will, der benutze die günstige Gelegenheit und versorge sich mit einem Billet.

Märchenabende mit Lichtbildern

werden zwischen Weihnachten und Neujahr vom Bildungsausschuß für die Kinder Breslauer Arbeiter veranstaltet. Die Vorlesungen der Märchen hat Frau Charlotte Rother übernommen, die darin eine besondere Eignung besitzt. Zur Regelung des Besuches bei der großen Anzahl von Kindern werden verschiedenfarbige Karten zum Preise von 5 Pfg. für Kinder, von 15 Pfg. für Eltern (die nur ausnahmsweise teilnehmen sollen) ausgegeben. Zunächst sind je zwei Märchenabende am 29. und 30. Dezember, nachmittags 3½ Uhr und 5 Uhr (für ältere Kinder) geplant.

Kein Geld für die Arbeitslosen!

Die große Arbeitslosen-Versammlung am 26. November hat den Magistrat ersucht, allen Arbeitslosen, die seit dem 1. Dezember und früher arbeitslos sind und ein Jahr in Breslau wohnen, bis Ende 1913 eine einmalige Unterstützung von mindestens 10 Mark zu zahlen, die nicht als Almosen anzurechnen ist. Auf das Gesuch ist folgende Antwort eingegangen:

„Wir sind nicht in der Lage, die beantragte einmalige Unterstützung zu bewilligen. Wegen Bereitstellung von Notstandsarbeiten schweben bei uns Verhandlungen.“

Also es gibt wieder nichts; für die Arbeitslosen ist kein Geld da. „Wir sind nicht in der Lage“, erklärt der Magistrat. Warum er nichts tun kann, das verschweigt er. Und doch wäre es dringend nötig, die Gründe anzugeben. Wir sind der Ansicht, wenn der Magistrat den Arbeitslosen und ihren Frauen und Kindern helfen wollte, dann könnte er's schon. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

So sehen sich gerade die unorganisierten Arbeitslosen vor Weihnachten, dem Feste der Liebe und Barmherzigkeit, der bittersten Not überantwortet. Die Gewerkschaften werden ihren arbeitslosen und ausgesteuerten Mitgliedern zu Weihnachten eine besondere Unterstützung bewilligen.

Aus den Markthallen.

Von einer rechten Weihnachtsstimmung ist in den Markthallen noch nichts zu merken. Dazu gehören eben Schnee und Kälte. Da beides noch nicht vorhanden ist, fehlt zum richtigen Weihnachtsgeschäft noch der richtige Geist bei Verkäufern wie auch bei Käufern. Am allermeisten leidet darunter der Geflügelmarkt, denn Vorräte lassen sich bei so ungünstiger Witterung schwer halten und deshalb verkaufen die Vorsichtigen unter den Händlern am Schluß des Marktes zu Preisen, mit den man unter Umständen immer noch zufrieden sein kann. Für ungerupfte Ware wird im Durchschnitt 70 Pfg. für das Pfund gefordert. Für Mastgänse, die selten unter 10 Pfund schwer sind 80 Pfg. für das Pfund. Durch die immer größer werdende Arbeitslosigkeit wird zu Weihnachten diesmal die Gans als Weihnachtsbraten auf dem Tisch so mancher Proletarierfamilie fehlen, weil eben die Mittel dazu nicht langen. Wild war verhältnismäßig preiswert. Hasenhinterläufe kosteten 1.50—160 Mark, Rücken 1.40 bis 1.60 Mark. Die Proletarierhasen (wilde Kaninchen) kosten 80 bis 90 Pfg. Haus-Kaninchen sollen ja jetzt auf Veranlassung des Magistrats von den städtischen Schlachthofarbeitern in Massen gezüchtet werden, um dem immer mehr abnehmenden Fleischkonsum entgegenzuarbeiten. Ob diese Einrichtung auf die Fleisch- und Wildpreise später, wenn alles im Gange ist, Einfluß haben wird, muß die Zeit lehren. — Rehwild war verhältnismäßig billig, da die Nachfrage nicht groß ist. In der Regel sind von dieser Art Fleisch nur die Vorderblätter einzeln käuflich. Ihr Preis schwankt zwischen 1.50 bis 1.80 Mark. Fasanen, die in Arbeiterhaushaltungen ganz seltene Bratvögel sind, steigen im Preise.

Auf dem Obstmarkt macht sich ein Anziehen der Preise für Aepfel bemerkbar. Bei allen Sorten konnte man schon heute sogenannte Weihnachtspreise feststellen. Nur die geringere und kleinere Ware macht davon eine Ausnahme. Das Pfund kostet 20 bis 25 Pfg., Ausschnitt stellenweise 2 Pfund 25 Pfg., bessere Sorten dagegen 30 bis 40 Pfg. Birnen sind beständiger. Ihr Preis schwankt zwischen 30 und 40 Pfg. pro Pfd.; Kochbirnen 15 bis 20 Pfg.

Trotzdem im allgemeinen bei uns eine schlechte Walnußernte war, sind die Zufuhren reichlich. Wenn die Preise nicht so unverschämt hoch wären, dann könnte man auf den Gedanken einer heimischen Mißernte gar nicht kommen. Soweit nicht Walnüsse von auswärts mit auf den Markt gebracht werden, werden sich die Händler in diesem Jahre vielfach mit übriggebliebenen Vorräten aus dem Vorjahre behelfen. Also Vorsicht ist beim Einkauf geboten, zumal für ein Pfund heimischer Nüsse 50 Pfg., für französische sogar 60 Pfg verlangt werden. Haselnüsse kosten sogar 60 bis 80 Pfg.

Reichlicher als sonst ist dieses Jahr blauer Mohn vorhanden, der ungemahlen mit 35 Pfg. pro Pfund abgegeben wird. Die üblichen Mohnklöße und Mohnbaben können also reichlich hergestellt werden.

Die Butter ist gegenwärtig preiswert. Landbutter kostet 1.20 Mark, Kochbutter 1.10 M. Frische Eier die Mandel 1.50 bis 1.60 Mark, Kalkeier das Stück 8 und 9 Pfg.

Von den Fischständen ist zu berichten, daß die Preise immer höher steigen, je mehr wir uns dem Weihnachtsfeste nähern. Selbst die Seefische, über deren großen Nährwert vielfach noch Unkenntnis herrscht, steigen im Preise. Kabeljau kam 35 Pfg., Schellfisch 55 Pfg. und der schmackhafte Küstenhecht sogar 65 Pfg. pro Pfund. Die Preise sind also reichlich hoch und für viele Arbeiterfamilien, die wegen der hohen Fleischpreise zu ihnen ihre Zuflucht nehmen mußten, schon fast unerschwinglich. — Rauchwaren sind jetzt durchweg vorzüglich.

An den Blumenständen erscheinen schon jetzt die ersten farbenprächtigen Tulpen mit 2 oder 3 Blüten und werden gern gekauft. Azaleen und Alpenveilchen in vielen Farbentönungen sind ebenfalls zu haben. Schnittblumen sind fast ausnahmslos durch das Ausland vertreten, sodaß ein solcher Strauß recht kostspielig ist. Von den Winterschmuckkörben, Gestecken und Ballen werden vielfach kleine Fichten im Kübel, in Blumentöpfen angeboten. In wenigen Tagen wird die Straße mit Weihnachtsbäumen auf den öffentlichen Plätzen eröffnet werden. Ueber die Preise verlautet noch nichts, jedenfalls werden sie leider auch nicht billig sein.

[illegible] „[illegible] begehrten am Freitag abend viele Obdachlose Unterkunft, mußten aber enttäuscht umkehren. Ein Teil der Einrichtungsgegenstände des Asyls ist nach Zürich abgegangen, wo Dietrich ein Obdachlosenheim schaffen wird. Nachzutragen ist noch, daß die dem geflüchteten Leiter zugestellten Strafbefehle beinahe 2000 Mk. ausmachen. Dietrich hätte also dafür 600 Tage Gefängnis absitzen müssen, denn an ein Bezahlen der hohen Strafen war nach den geschilderten Umständen nicht zu denken. Uebrigens sind inzwischen dem jetzigen Leiter Kaendler weitere Strafbefehle zugegangen. Das Kontor ist im Grundstück Martinstraße 5 eingerichtet, wo auch in einem größeren Nebenraum die Schwestern beherbergt werden.

* **Raubversuch.** Freitag nachmittag versuchte auf der Menzelstraße vor der Johannes-Kirche ein Mann, einer ihm begegnenden Frau die Handtasche zu entreißen. Die Frau hielt die Tasche fest und schrie um Hilfe. Als sich darauf einige Personen näherten, lief der Räuber davon und es gelang ihm, zu entkommen. Er ist etwa 20 bis 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß und war bekleidet mit einem hellen Ueberzieher und dunklem steifen Hut.

* **Diebstahl.** Aus einem Kinderwagen, der am Donnerstag im Hausflur des Grundstücks Gabitzstraße 49 wenige Minuten aufsichtslos stand, sind 25 gebrauchte Futtersäcke gestohlen worden.

* **Einbrüche.** In der Nacht zum Donnerstag ist ein Dieb in eine verschlossene Wohnung auf der Kohlenstraße eingedrungen und hat dort verschiedene Behältnisse erbrochen. Dem Einbrecher fielen ein paar längliche Brillantohrringe, ein Ring mit Brillant und grünem Stein, eine Brosche mit blauem Stein, eine silberne Handtasche mit grünem Vögel, eine silberne Geldtasche und verschiedene Kleidungsstücke in die Hände. — Auch einer Wohnung auf der Albrechtsstraße statteten Einbrecher einen nächtlichen Besuch ab. Aus einem Wäscheschrank stahlen sie 5 Damenhemden, 3 Paar Damenunterhosen, 2 bunte Bettbezüge und 2 weiße wollene Bettücher. — In der Nacht zum Freitag wurde die Scheibe eines Schaukastens an einem Grundstück auf der Schmiedebrücke gewaltsam zertrümmert; der Dieb hat aus der Auslage sechs Paar Kammgarnhosen gestohlen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Gemeingefährliche Wirkung der Ausnahmegesetze gegen Landarbeiter.

Wie überaus notwendig es ist, die Ausnahmegesetze gegen Landarbeiter zu beseitigen, lehrt folgender Fall: Ein Instmann war am 1. März zu einem Agrarier in Kallehnen (Kreis Wehlau) gezogen. Die Wände der Instmanns„wohnung" wiesen fingerbreite Risse auf; das Wasser lief durch die Decke. In einer Nacht war eine Wanne voll Wasser in die Wohnung gelaufen. Die Betten verschimmelten und die Bettstellen begannen zu faulen. In einer solchen „Wohnung" mußte sich der Instmann mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, von denen eins 1¼ Jahr und das andere 2½ Jahre alt war, aufhalten. Die Gesundheit seiner Familie war auf das schwerste gefährdet. Deshalb ersuchte der Arbeiter den Besitzer, die Wohnung reparieren zu lassen. Der Agrarier reagierte aber darauf nicht, obwohl die Aufforderung wiederholt an ihn gerichtet wurde. Jetzt zog der Mann einfach aus und gab die Arbeitsstelle auf. Nunmehr schritt der Amtsvorsteher ein. Er sorgte aber nicht dafür, daß die Wohnung ausgebessert wurde, sondern er sandte — es ist kaum glaublich, aber wahr — dem Landarbeiter, für den der Kontraktbruch die einzige Rettung war, ein Strafmandat von 3 Mark, weil er vor Ablauf des Vertrages seinen Dienst verlassen hätte.

Der Arbeiter verlangte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht in Wehlau erkannte auch auf Freisprechung. Selbst der Amtsanwalt mußte die Landarbeiter„wohnung" als — Wanzenbude bezeichnen.

Und angesichts dieser Zustände wundern sich die Agrarier über die Leutenot. Ganz unverständlich ist in diesem Falle das Verhalten des Amtsvorstehers. Hat er die Wohnung des Arbeiters gar nicht besichtigt, sondern einfach auf Grund der Anzeige des Agrariers dem Landarbeiter sofort ein Strafmandat geschickt? Hätte sich der Arbeiter einschüchtern lassen und wäre er in seine Arbeitsstelle zurückgekehrt, so hätte er, wenn die Wohnung im alten Zustande geblieben wäre, seine Kinder bald auf den Kirchhof bringen können und er und sein Weib wären gesundheitlich aufs schwerste geschädigt worden. Fort mit den Ausnahmegesetzen, die solche Zustände herbeiführen!

* * *

Der patriotische Jugendfang im Landkreise. Der Herr Landrat hat es furchtbar eilig, seine Neugier befriedigt zu wissen. Vor kurzem forderte er im Kreisblatt die Gemeindevorstände auf, ihm die Zahl der Jugendlichen in ihrem Bezirk anzugeben. Jetzt verschickt er schon diese Mahnung:

Den Gemeindevorständen des Kreises bringe ich meine Bekanntmachung vom 29. Dezember d. Js. — Kreisbl. Nr. 97 — betreffend Einreichung einer Anzeige über die Zahl der Jugendlichen bis spätestens den 15. d. Mts. in Erinnerung.

Ich erwarte diese Anzeige bestimmt bis zu diesem Tage von den Vorständen, welche dieselben bisher noch nicht eingereicht haben.

Breslau, den 12. Dezember 1913.

Warum so hitzig? Der Herr Landrat hat doch nicht etwa die Absicht, die Jugendlichen zum Weihnachtsfest zu beschenken. Dafür danken diese herzlich. Festgeschenke von der Seite sind immer ein bißchen verdächtig.

Schmolz. An unsere Leser! Durch die Verfolgungen unserer Gegner ist eine Neuregelung unseres Zeitungsvertriebs nötig geworden. Weil die Verteilung der Zeitung vom 15. Dezember ab von Groß-Mochbern aus erfolgt, bitten wir, kleine Verzögerungen in der Zustellung entschuldigen zu wollen.

Arbeiter! Jetzt gilt es, erst recht für unsere Zeitung zu werben, allen Agrariern zum Trotz.

Die P. P. S. und die Gewerkschaften.

Im „Dziennik Robotniczy", dem Organ der P. P. S., ist die Behauptung aufgestellt worden, daß ich auf einer Konferenz, die am 24. Oktober d. J. in Kattowitz tagte, im Namen der Generalkommission erklärt haben soll: die Gewerkschaftsfunktionäre sollten sich den Jenenser Beschlüssen anpassen und in deren Sinne arbeiten. Wer das nicht tue, der stelle sich außerhalb des Organisationsrahmens und habe die eventuellen Konsequenzen zu erwarten.

Diese mir unterstellten Ausführungen werden vom Vorstand der P. P. S. zu einer Hetze gegen die gewerkschaftlichen Zentralverbände und als Begründung für die Notwendigkeit der Gründung polnisch-sozialistischer Gewerkschaften benutzt.

Wie der Genosse Löffler in dem in Nr. 48 des „Corr.-Blattes" vom 29. November veröffentlichten Artikel „Auf dem Wege zum Separatismus" bereits betont hat, ist es mir natürlich gar nicht eingefallen, Aeußerungen der von der P. P. S. behaupteten Art zu machen; ich habe vielmehr das Gegenteil gesagt, nämlich:

„Daß der bedauerliche Streit zwischen der P. P. S. und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands die Gewerkschaften eigentlich nichts anginge. Es bestehe aber die Gefahr, daß dieser Streit auch in die Gewerkschaften hineingetragen werde. Die Gewerkschaftsmitglieder seien eben zu einem erheblichen Teil auch Parteigenossen. Durch die von der P. P. S. beliebte persönliche Kampfesweise werde die Gefahr noch gesteigert. Würde aber der Zank und Stank in die Gewerkschaftsversammlungen hineingetragen, so könne von einer ersprießlichen Tätigkeit der Gewerkschaften keine Rede sein. Die Gewerkschaftsfunktionäre sollten deshalb streng darauf achten, daß diese Streitigkeiten aus den Gewerkschaftsversammlungen ferngehalten würden. Mache es sich notwendig, Verdächtigungen gegen einzelne Gewerkschaftsgenossen zu widerlegen, so solle dies mit möglichster Kürze geschehen, im übrigen aber solle man sich darauf beschränken, gewerkschaftliche Aufklärung zu verbreiten und eine energische gewerkschaftliche Agitation zu betreiben."

Ferner wies ich darauf hin, daß in unseren gewerkschaftlichen Zentralverbänden demokratische Disziplin geübt werden müsse, wenn die Gewerkschaften wirklich kampffähig sein wollten. Diejenigen Gewerkschafter, die Parteigenossen seien, hätten also in erster Linie die Pflicht, die Beschlüsse der Parteitage zu beachten.

Als dann einige Zeit später drei Mitglieder der P. P. S., die Angestellte des Bergarbeiter-Verbandes sind, ihren Austritt aus der P. P. S. mit einer ganz anderen Begründung erklärten, stellte der „Dziennik Robotniczy" die Behauptung auf, die drei Genossen seien durch Drohungen, die ich in jener Konferenz ausgesprochen habe, zum Austritt veranlaßt worden. Meinen Ausführungen soll zu entnehmen gewesen sein: „Wollt Ihr nicht arbeiten für die deutschen Wahlvereine, dann werfen wir Euch aus Euren Stellungen". Weiter: der Austritt und die Erklärungen seien geschehen unter dem „Druck auf den Magen".

Am 3. November fragte der Vorstand der P. P. S. bei der Generalkommission an, welche Stellung sie zu den mir unterstellten Aeußerungen einnehme. Zu derselben Zeit, nämlich bereits am 5. November, brachte aber der „Dziennik Robotniczy" einen Leitartikel, überschrieben: „Im Namen der Generalkommission". In diesem Artikel wird es als feststehende Tatsache bezeichnet, daß ich in dem eingangs wiedergegebenen Sinne mich geäußert hätte und zum Schluß ausgeführt:

„Wir stellen fest, daß die Genossen Ritzmann, Cepernik und Danisch die Konsequenzen auf Befehl des Genossen Bauer „im Namen der Generalkommission" gezogen haben. Wir werden diese nach unserem Parteitage erst ziehen und deshalb bitten wir unsere Genossen, abzuwarten mit kaltem Blute und Ruhe die Erfolge — der politischen Propaganda der Funktionäre der Zentralverbände."

Aus diesem Artikel ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Anfrage an die Generalkommission ja nur als eine Form betrachtet worden ist und nicht ernst gemeint war. Ohne eine Erklärung abzuwarten, wurde zu einem Zeitpunkt, als eine Antwort noch nicht eingetroffen sein konnte, in gewissenloser Weise die Verhetzung der polnischen Gewerkschaftsmitglieder betrieben. Angesichts eines solchen Verhaltens erübrigt sich natürlich die Beantwortung der Anfrage des Vorstandes der P. P. S. durch die Generalkommission.

Daß der Vorstand der P. P. S. seit langer Zeit systematisch darauf hinarbeitet, besondere polnisch-sozialistische Gewerkschaften zu gründen, um dadurch der P. P. S. eine größere Lebensfähigkeit zu geben, ist allen Kennern der Verhältnisse längst bekannt. Der Genosse Löffler hat in dem bereits von mir erwähnten Artikel den Beweis dafür erbracht.

Der Vorstand der P. P. S. glaubt sicher selbst nicht daran, daß die Genossen Ritzmann, Cepernik und Danisch infolge Drohungen meinerseits aus der P. P. S. ausgetreten sind. Er weiß zu genau, daß nicht ich oder die Generalkommission, sondern der Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes über Anstellung und Entlassung seiner Beamten entscheidet und daß die Generalkommission auf diese Dinge gar keinen Einfluß hat. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hat aber nie einen Zweifel darüber entstehen lassen, daß er seinen Funktionären keine Vorschriften über die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei macht. Uebrigens ist aus den gewerkschaftlichen Zentralverbänden noch nie ein Mitglied wegen seiner politischen Betätigung ausgeschlossen worden. Alles das wissen die P. P. S.-Leute sehr gut. Sie hausieren aber mit ihren Verdächtigungen, weil es ihren separatistischen Zwecken dienlich scheint.

Berlin, 10. Dezember 1913. G. Bauer.

Ulster chic und modern
in grösster Auswahl [11546
Mk. 15 Mk. 18 Mk. 20 Mk. 25
Hermann Friedländer
Inhaber: Siegfried Benjamin
Albrechtsstr. 11 Eingang auch Magdalenenplatz.

Gegen sof. Zahlung kauf. gebr. einfache und gute Möbel, Federbett., gz. Wohn.-Einrichtg.-Bestell. bril. a. mündl. Wahler, Friedrichstr. 53 u. Gartenstr. 36. 11584

Ulster, Ueberzieher, Joppen, Anzüge, Schuhe, Herren- u. Damenuhren, Ketten, Ringe verkauft: Hirschstraße Nr. 78, I.
Pfandleih-Institut
Nähe Lehmdamm. 11585

Große Auswahl gebr. bill. Möbel.
Schränk., versch. größ. Sofas, Vitrin. Kart. u. Mast., Kommod., Stühle, Ausziehtisch, Küchenmöb. z. verk. Friedrichstr. 53a. 11583

Geschäfts-Eröffnung!
Eröffne am 13. Dezember 1913.
Hirschstraße 23, ein 11586
Fischwaren- und Lebensmittel-Geschäft.
Um gütigen Zuspruch ersucht
Alfons Neugebauer.
Bitte Inserat in der Morgenpost zu beachten.

Rich. Standfuss
Werkzeugfabrik 11421
Albrechtsstr. 44/45.
Hobelbänke, Werkzeugkasten, Laubsägekasten etc.
billigst in jeder Preislage.

Voll & Comp. Klingenthal Sa. Nr. 557 Gross. Katalog über alle Musikinstr. umsonst. Zahlreiche Danksch. Anfr. v. ℳ 10.— an in Deutschl. portofrei.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt [10122/2
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Creme
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:
S. C. Schwartz, Ohlauerstr. 4
Rudolf Kulhorn, Seifenfabrik
H. Gulland, Bohrauerstr. 35/42
Frz. Grützebach, Feuerstr. 60
Fedr. Günzel, Hubenstr. 58
Josef Kühnel, Berg zstr. 75 u. Filiale Hubenstr. 20.
Friedr. May, Alsenstr. 49 und Filiale Alsenstr. 30
G. Sperlich, Tauentzienstr. 50.

Friedländer's Weihnachts-Verkauf
Bitte zu beachten: G. Friedländer
Nur Sonnenstrasse 10, Ecke Trinitatisstrasse.
Von Sonnabend, d. 13., bis Sonntag, d. 21. Dezember:
Gegr. 1874 **Doppelte Rabatt-Marken** grüne Marken, rote 20 Pfg.-Marken oder 10% in bar.
Enorm billige Weihnachts-Angebote
Taschentücher, Handtücher, Rolltücher, Tischdecken, Steppdecken, Blusen, Kostüm-Röcke, Gardinen, Stubenläuf., Möbelstoffe, Handschuhe Strümpfe, gestrickte Dam.- u. Herren-Westen, Handtaschen, Portemonnaies Herrenwäsche, Krawatt., Hosenträg.
Bezüge, weiss od. bunt in all. Preisl. 1 Oberbett u. 2 Kopfkiss. v. 3.25 an Sweater, Wetterkragen, Herren-Normal-Hemden und Beinkleider, Herren- u. Damen-Barchent-Hemden, Schürzen, Plaids, Filzschuhe und 1000de andere Artikel, besonders zu Weihnachtsgeschenken geeignet.
Enorme Auswahl **Handarbeiten** angefangen, fertig u. gezeichnet.
Prachtvolle Bettwandschoner mit schönsten Sprüchen 1.85, 1.40, 95 Pf.
Grosse Auswahl **Spielwaren** Sämtl. Sorten Rümpfe u. Puppenköpfe sowie sämtl. Puppenartikel.
11500 **Gratis!** beim Einkauf von 2 Mk. einen schönen Abreisskalender mit Tasche und Staubtuch.
Verlangen Sie ferner **Gratis** bei höheren Einkäufen: Christbaumschmuck, Wachsstöcke, Christbaumlichter, Nähkästen, Wunderkerzen, Puppen, Spielwaren zum Aussuchen.
Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.
Was besichtige meine 22 Schaufenster-Auslagen.
Prachtvolle Knaben-Anzüge bis 12 Jahre jetzt 6.75 4.90 3.25

Ein grosser Fabrikposten
Herren-Stoffhosen 11500
aus Strapazierstoffen
Sensationspreis Paar 2.95 Mk.
Soweit Vorrat! Soweit Vorrat!
Adolf Kreutzberger
Reuschestr. 7, Detail-Abteilung.

Heraus aus der Kirche!
Alle diejenigen, die mit der Religion gebrochen haben, sollten um der Wahrheit willen aus der Kirche austreten. Da die Kirche ein wesentliches Hilfsmittel des Klassenstaats ist, um die Masse des arbeitenden Volkes in Unwissenheit, Abhängigkeit und Unterwürfigkeit zu erhalten, um dem Volke immer wieder das Autoritätsprinzip einzuimpfen, hat die klassenbewußte Arbeiterschaft alle Ursache, der Kirche den Rücken zu kehren. Die Arbeiterschaft muß den Kampf gegen die Kirche aus politischen und wirtschaftlichen Gründen führen; er darf nicht Selbstzweck sein, sondern nur Mittel zu dem Zweck, den Klassenkampf zu fördern.
Wer den Kirchenaustritt im Kreise des organisierten Proletariats mit fördern helfen will, der trete dem unterzeichneten Verbande bei. 10878
Auskunft u. Annahme von Anmeldungen: Reinhold Bartsch, Gräbschnerstr. 6, III.
Zentralverband der prol. Freidenker Deutschlands.

Schokoladen- u. Zuckerwaren kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 7902
Schlesischer Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Bahnhofstraße, Ring 38,
Glatz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.
Myslowitz, Ring 16, Laurahütte, Beuthenstr., Ecke Barbarastr., Zabrze, Kronprinzenstr. 134, Hindenburg, Krakauerstr. 6.

Ulster, Paletots, Joppen, Anzüge, Hosen, Berufskleidung billigst bei 8315
Wilhelm Knauerhase
16 Kupferschmiedestr. 16
Vorzeiger 5% Rabatt.

Gelegenheitskäufe in Deckbetten u. Wäsche zu spottbilligen Preisen. Matzkampf, 6, Seitenh. lks., I.

Damenwäsche 11509
Hauschürzen, kart. Taschentücher, Taschentücher Dtzd. von 1 Mk. an, Küchenhandtücher Stck. von 20 Pf. an, usw. usw.
M. Arbeit, Ohlauerstraße 67, II, vis-à-vis Christophsplatz.
Keine Lockpreise. Nur gute Qualitäten.

Gelegenheitskauf. 1 Posten **Ulster, Anzüge, Joppen, Paletots** verkauft spottbillig
„Zur grossen Centrale"
Oderstrasse 7 [11577
Jeder Käufer erhält 1 Kalender gratis.

In freien Stunden Heft 10 Pfg.

Ulster, Joppen, Anzüge, Ueberzieher 11415
sehr billig!
Weidendstraße 47, I.
Sonntags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

Unser Geheimnis.
Reell Gut Billig! Ulster, Anzüge 12 Mk. Nach Maß, wunderbar, 18 Mk. [11561
Messtabell Moritzstr. 17a, I.

Stadt-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr:
„Tannhäuser."
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
(Kleine Preise):
„Der Freischütz."
Abends 7½ Uhr:
„Ein Maskenball."
Montag 7½ Uhr:
(Ermäßigte Preise.)
„Undine."

Lobe-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr, zum 1. Male:
„Die Frau des Kommandeurs."
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Frühchen."
„Liebelei."
Abends 7½ Uhr: 11286
„Die heitere Residenz."
Montag 7½ Uhr:
„Die Frau des Kommandeurs."

Thalia-Theater.

Sonntag, 7½ Uhr, zum 1. Male:
„Der müde Theodor."
Montag: **Humboldt-Verein.**
5. Abonnements-Vorstellung
„Liebelei." 11292

Schauspielhaus
(Operettenbühne.)

Heute Sonnabend, 8 Uhr:
„Die Kinokönigin."
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr
(Kleine Preise):
„Hmsauber."
Abends 8 Uhr:
„Die Kinokönigin." 11298
Montag, 8 Uhr:
„Der liebe Augustin."
Dienstag 8 Uhr und die folgenden Tage:
„Die Kinokönigin."

Liebich's Etablissement

Heute Sonntag, 14. Dezember:
2 Gr. Vorstellungen 2
4 Uhr (kl. Preise). 7½ Uhr
In beiden Vorstellungen 11310
das unverkürzte Dezember-Programm.

Viktoria-Theater.
„Puppchen".

Auf. Wochentg. 8, Sonntg. 7½.
Jeden Sonntag 3½ Uhr:
Nachm.-Familien-Vorstellung.
Halbe Preise. 11316

Zeltgarten. 11311

Willi Hofmann's Kölner Burlesken.

Dominikaner.

Lobersiana-Sänger.
— Sonntagsvorstellungen ½4 und ½8 Uhr. —

National-Theater

Klosterstr. 17, Nähe Feldstr.
Billigstes Kino Breslaus.
Dramen, Humor usw.
Sonnabend bis Dienstag:
Wenn das Herz spricht.
11566] Mittwoch bis Freitag:
Die Augen der Bajadere.

Palmengarten.

Heute Sonntag: 11304
Janietz
Elite-Damen-Blasorchester
mit der Neuheit
Amerikanische Glockenorgel.
Ausserdem:
Gesangs-Ensemble.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Reform-Theater

Schmiedebrücke 17/18.
Von Freitag bis Montag:
Unter falscher Flagge! 11502
Die erschütternde Tragödie zweier Familien.
3 Akte.
Und das übrige reichhaltige erstklassige Programm!

Voranzeige!

Gewerkschaftshaus

Donnerstag, den 25. Dezember 1913, (1. Weihnachtsfeiertag):

Grosse Matinee

ausgeführt vom 11503
Zentral-Verband der Zivil-Musiker Deutschlands
(Ortsverwaltung Breslau)
und der Sektion der Kino-Angestellten des Deutschen Transport-Arbeiter-Verbandes
bestehend in **Konzert und Vorträgen.**
Programme zum Eintritt gültig à Person **15 Pfg.,** sind bei den Bezirkskassierern und den Vertrauensleuten der einzelnen Gewerkschaften zu haben.

Verein Schles. Kanarienzüchter (E. V.) Sitz Breslau.

Sonnabend, den 13., Sonntag, den 14., Montag, den 15. Dez. d. Js.
in den **Unionfestsälen, Reuschestr. 51** (Niepold-Passage)
Grosse allgemeine öffentliche

Ausstellung

von Kanarienvögeln, Exoten, ausgestopften Tieren, Hilfs- und Futtermitteln, verbunden mit einer Aquarienschau usw. 11331
Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.
Entree 30 Pf.
Lose à 50 Pfg. sind im Ausstellungslokal und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften zu haben.

Der Circus ist gut geheizt!
Fest-Spiele des Königl. rumän.

CIRCUS Cesar SIDOLI

Breslau, Circus Busch-Gebäude, Luisenplatz.
200 Personen. 130 Pferde. Telephon Nr. 3824.
Heute Sonnabend, d. 13. Dezember, abds. 8¼ Uhr:

Gala-Premiere

mit einem Novitäten-Programm allerersten Ranges.
Sämtliche Spezialitäten und Original-Freiheits-Dressuren sind absolut neu für Breslau.
Morgen Sonntag: **2 grosse Fest-Vorstellungen.**
Um 4 Uhr und 8¼ Uhr.
In der Nachm.-Vorstellung **bedeutend ermässigte Preise** für Erwachsene und Kinder.
Volkstümliche Preise.
Fremdenlogensitz M. 3.50, Logensitz M. 3.—, Sperrsitz M. 2.30, Tribüne M. 2.—, Mittelbalkon M. 1.80, Seitenbalkon M. 1.50, I. Platz M. 1.50, II. Platz 80 Pf., Galerie 40 Pf., exkl. Lustbarkeitssteuer. — **Nachmittags:** Fremdenlogensitz M. 1.75, Logensitz M. 1.55, Sperrsitz M. 1.20, Tribüne M. 1.10, Mittelbalkon M. 1.—, Seitenbalkon 90 Pf., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Galerie 25 Pf. exkl. Lustbarkeitssteuer. 11388
Billett-Vorverkauf im Verkehrsbüro Barasch und Zigarrengeschäft W. Sowinski und an der Circuskasse von 10 Uhr an.

Kaiser Wilhelm-Theater

Neue Schweidnitzerstr. 19
Nur 4 Tage!
Vom 12. bis 15. Dezember.
Alleiniges Aufführungsrecht!

Die Schöne von Monte Rosa!

Ein spannendes zum Herzen sprechendes Liebesdrama aus den Alpen von seltener Schönheit in 3 Akten. 11554
Spieldauer über 1 Stunde.
Ferner das hervorragende Novitäten-Programm.

Union-Theater

Graupenstr. 6, Karlsplatz

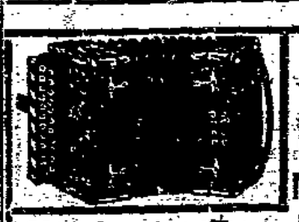
Aus dem Baskenlande 11581
Riesendrama aus französischen Verbrecherkreisen in 4 Akten.
Stärkste Macht
Amerikanisches Drama, 2 Akte
und die übrigen Schlager.

Pianinos Flügel Harmoniums

7815
neu und gebraucht leihweise.
Bei Kauf fulante Zahlungsbedingungen. Preise billigst.
Pianohaus Carl Quandt
Schwarzburg-Rudolst.'scher Hofl., Generalvertreter für J. G. Vogel & Sohn, Plauen
Breslau I, Ohlauerstraße 45
Tel. 10941.

Frauen

wenden sich in allen diskreten Frauenangelegenheiten sofort nur an mich. **Hygienische Frauenartikel, wie Spülspritzen usw. billigst. Hygienische Bedarfsartikel usw. billigst.** 10642
Frau M. Böhm, ärztl. geprüfte Masseurin
Breslau 78, Ohlauerstr. 58.



Die echten weltberühmten

Altenburger Harmonikas

erhält man direkt durch
J. C. Schotte, Altenburg, S.-A., 15.
Katalog frei an jeden. Teilzahlung gestattet.

Die grössten Vorteile beim Einkauf von

Herren- u. Knabenkleidung

bietet Ihnen die Firma

Adolf Kreutzberger
Reuschestr. 7

nahe dem Blücherplatz.
Das leistungsfähigste Haus der Branche
Unübertroffene Riesen-Auswahl in jeder Geschmacksrichtung!
Infolge eigener Grossfabrikation konkurrenzlos billige Preise!

Diese Woche grosser Ulster-Markt

Meine Hauptpreislagen:
52.00 48.00 42.00 38.00 36.00 31.00 29.00 25.00
In diesen 8 Preislagen biete ich etwas ganz Aussergewöhnliches.

Verkaufszeit an den **Wochentagen** vor Weihnachten bis **10 Uhr abends**
Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Verlangen Sie meinen Riesen-Prachtwandkalender gratis.

11498

Im Januar 1914 **vergrößere** ich mein schon seit 1886 bestehendes **Uhren- und Goldwarengeschäft** durch Hinzunahme der Räume Schmiedebrücke 56, parterre und I. Etage.

Um bis dahin mit meinem grossen vorhandenen Lager möglichst zu räumen, biete ich meiner w. Kundschaft für das bevorstehende Weihnachtsfest eine

aussergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit

und gewähre bis auf weiteres auf meine weltbekannt billigen Preise bis zu

15% Extra-Rabatt

Als ganz besonders billig empfehle ich:

Herren-Remontoir-Uhren . . . . von **3.00** Mk. an
Echt silberne, gesetzl. gestempelt. **Herren- und Damen-Uhren** . . . . . von **7.50** Mk. an
Goldene Damen-Uhren . . . . . von **12.00** Mk. an
Goldene Herren-Uhren . . . . . von **25.00** Mk. an
Freischwinger und **Regulatoren** ca. 1m lang . . . . . von **10.00** Mk. an
Wecker . . . . . von **1.50** Mk. an
Herren- und Damen-Ketten in grösster Auswahl.
Ohrringe, Broschen, Colliers, Armbänder, Spazierstöcke mit Silbergriff.
= Spezialität: Fugenlose Trauringe =
gesetzl. gestempelt, nach Gewicht, in allen Preislagen.
Eigene Werkstatt für Reparaturen.

Telephon 5153 **A. Möwius** Telephon 5153
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus 11557
Kupferschmiedestrasse
Eckhaus Schmiedebrücke 56 vom **Ringe** aus **links.**

Teppiche, Uhren, gute Betten und Federn sehr billig
Leihhaus Breitestrasse 24. [10624

Verleih-Institut eleganter

Frack-

und Rock-Anzüge Chapeau-Claques.
H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8a, I
Eingang Karlstrasse (früher Albrechtstrasse).
7123 **Tel. 1301.**

Ich rauche täglich

mit grösstem Genuss die vorzügliche **milde Qualitätszigarette à 2½ Pfg.**

Zalmani frères

m. M., o. M., m. Gold. 9078
Zigaretten-Fabrik Malzmann
Kairo gegr. 1875 Dresden.

L. 3. 8.

Damenmäntel-Fabrik

11559

E. Breslauer

Ring, Albrechtsstrasse und Schmiedebrücke-Ecke

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten, aussergewöhnlich billigen Preisen.

Die herabgesetzten festen Preise sind auf jedem Etikett deutlich vermerkt.

Es bietet sich hierdurch eine **besonders günstige Gelegenheit** zum Einkauf von:

Ulstern, Kostümen, Astrachan-, Sammet- u. Plüsch-Paletots, Abendmänteln, Backfisch- u. Kinder-Konfektion.

Original-Modelle bis 50% unter Preis!

C. Simon — Breslau

Scheitnigerstrasse 11
Gegründet 1862

empfiehlt zu **passenden Weihnachtsgeschenken**

seine anerkannt **reelle preiswerte**

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, federdichte Inletts, Züchen, Tisch-Wäsche, Hand- und Taschen-Tücher, Gardinen, Bett- und wollene Bett-Laken

Sämtliche Trikotagen, Handschuhe, Strumpfwaren u. Posamenten.

Grüne Rabatt-Marken. 10818

Ein großer Posten

Pelz-Boas, Schals und Muffen

9576

in allen Pelzarten und Preislagen, moderne Fassons, **prima Kürschnerarbeit zu staunend billigen Preisen**

Schweidnitzerstr. 37, II.

Selten günstige Kaufgelegenheit.

MÖBEL auf Kredit

einzelne Stücke sowie kompl. **Ausstattungen**

11527 ebenso

Herren-Garderobe
Teppiche
Gardinen
Manufakturwaren

größte Auswahl in allen Abteilungen.

Kleinste Anzahlung.
Bequemste Abzahlung.
Billigste Preise.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

H. LORENZ HÜBNER
jetzt Reuschestr. 2.

Weihnachtskonfekte aller Art

nur eigene Fabrikate

das Pfund von **50** Pf. bis **2** Mk. 10995

Pfefferkuchen aus reinem Honig

Verschied. Bonbons Pfd. von 35 Pf. an

empfiehlt die 1879 gegründete

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Gustav Arnold, Gräbschenerstrasse 26 u. Neudorfstrasse 61.

Kleinsten und Grössten

Haushalt praktische, hübsche und spottbillige

Weihnachtsgeschenke.

Hausschürze, abwaschbar, Leinenimitation, Mk. **1.30.**
Waschhausschürze, sehr gross, undurchdringlich, Mk. **3.50.**
Kinderschürzen für jedes Alter, entzückende Neuheiten, nur beste Qualitäten.
Eimeruntersätze, 50×50 cm gross, mit Bordüre, Mk. **0.45.**

Ein Posten:
Inlaidlinoleum-Waschtischvorlagen,
(durch und durch gemustert) 66×100 cm mit kleinen Fabrikationsfehlern.
Gelegenheitskauf!

1 Stück	5 Stück	10 Stück	20 Stück	50 Stück
Mk. 1.20	Mk. 5.50	Mk. 10.50	Mk. 20.—	Mk. 45.—

Linoleum-Läufer, erstklassiges Fabrikat, garantiert fehlerfrei:

Breite:	60	67	90 cm
von	**80**	**90**	**120** Pfennigen per Meter an.

Ferner in den Breiten: 100, 110, 130, 200, 250, 300 cm.

Ein grosser Posten:
Zimmerteppiche,
Inlaid-Linoleum (Muster durch und durchgehend), wollartig wirkende vornehme Muster, **unverwüstlich** in folgenden Grössen:
150×200, 200×250, 200×300, 200×400
zu ganz ausserordentlich **billigen** Preisen!

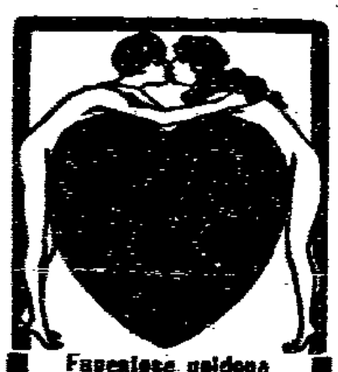
Gummidecken, vollständig geruchlos, ganz hervorragend schöne Muster, wie feinster Damast wirkend, abwaschbar, nur das Beste vom Besten, sehr preiswert.
Wachstuche, von 60 bis 180 cm Breite in staunenbekannt grösster Auswahl!
1 Posten Damentaschen Stück **50** Pf. (Gelegenheitskauf!).
Wandschoner von **25** Pf. per Stück bis zur feinsten Ausführung.
Korkmatten vor die Haustür. **Cocosläufer, Cocosmatten, Cocosteppiche** für Flur und Speisezimmer. **Markttaschen,** nur das beste. **Büchertaschen, Babytaschen, Frühstückstaschen, Aktentaschen, Schlittschuhtaschen, Schwimm- u. Badehauben,** sowie alle Spezialitäten in grösster Auswahl und sehr preiswert!

Hingehende Fähnchen! **Linoleum-Haus** Hingehende Fähnchen!

Stückrath & Co.,

Breslau, Ring 7.

11336



Fugenlose goldene

Trauringe

ohne Lötstelle aus einem Stück gestanzt,
Platzen dieser Ringe ausgeschlossen.
Patent. Verfahren.
333 gestzl. gestemp.
Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.
585 gesetzl. gestemp.
Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.
Feingold
830 gesetzl. gestemp.
Paar 36, 42, 48, 54, 60 M.
Durch Massenbezug u. grossen Umsatz bin ich in der Lage, äusserst billig liefern zu können. [11517
Schriftliche Garantie.
Gravieren gratis.

Paul Alter
Gold- u. Silberwarenhaus
jetzt Reichsstraße 17
a. d. Hauptpost.

Dankesschreiben.
. . . mit den gesandten Trauringen bin ich sehr zufrieden, dieselben sind 10 Mark billiger als hier am Platze.
Reinhold Ristow i. K.

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

in schick garnierten
Damen-Hüten
Backfisch-Hüten
Kinder-Hüten
Sport-Hüten
sowie **Pelz-Hüten.**

Südwester in Flausch, Plüsch, Sammet, Filz und Lack.

Kapotten für Damen und Mädchen.

Kinder-Garnituren in Plüsch und Krimmer.

Ebenso

Ungarnierte Hüte

Verkauf nur in der ersten Etage.

Echt Wiener Velourhüte von Mk. **7.50** an.	**Ein Posten Echte Velourhüte** à Mk. **4.75**
Filzhüte von **95** Pf. an.	**Velourette-Hüte** in mod. Formen u. Farben von Mk. **1.75** an.

Elegant garnierte Hüte
darunter Modelle, welche sich in der 1. Etage befinden **zu aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Puppchen-Hüte weich. Filz Mk. **1.35** u. **1.85**	**Sammtkappen** von Mk. **2.25** an

Ein Posten englisch garnierte Hüte
Stück Mark **2.25,** in verschiedenen Formen.

Ein Posten **Fantasies für Kinnputzen** Stück **25, 45, 65, 85** Pf.	Ein Posten **Straussfedern** St. Mk. 1.45, 2.45, 2.95, 3.75

Bitte die Preise in meinen vier Schaufenstern zu beachten.

Alles soweit Vorrat.	**Keine Auswahlsendungen.**

M. Tichauer

Grösstes Spezialhaus für Damenputz

Reuschestr. 46/48, parterre u. 1. Etage.

en gros — en détail. 11529

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Dezember.

Wie bei Linke-Hofmann der Ausschuß gewählt wurde!

Bei der Wahl des Ausschusses für die Betriebs-Krankenkasse der Linke-Hofmann-Werke ist es am Mittwoch mehr als sonderbar zugegangen. Gesetzliche und sonstige Verstöße aller möglichen Art sind vorgekommen und bei der Wahl selbst kam es zu stürmischen Auftritten, weil die Arbeiter in den Wahllokalen wie Heringe zusammengedrängt standen und tausende ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Es wird uns darüber berichtet:

Geradezu empörende Dinge haben sich bei unserer Ausschußwahl am Mittwoch abgespielt; leider ist es nicht möglich, alles genau zu schildern. Nur das Wesentlichste soll erwähnt werden. Nach der Wahlordnung muß die Wahl sechs Wochen vorher ausgeschrieben werden; es geschah jedoch nur einen Monat vorher. Am 10. Dezember wurde gewählt, am 10. November war die Wahl ausgeschrieben. Aber was das schlimmste dabei ist, die Wahl ist einseitig von der Betriebsleitung angesetzt worden, die Arbeiter im Kassenvorstande hat man nicht gefragt.

Dann die Wahlstunde. Die Wähler wurden in fünf Wahlgruppen eingeteilt. Etwa 2000 Arbeiter und Angestellte der Gruppen I und II sollten im unteren Speisesaal der Waggonfabrik wählen, 2400 der Gruppen III und IV im oberen Speisesaal und 2500 Leute der Gruppe V im Speisesaal der Maschinenbauanstalt. Das wäre dann möglich gewesen, wenn eine angemessene Wahlzeit bestimmt worden wäre. Doch, man konnte es nur für möglich halten, die eine Stunde von 6 bis 7 Uhr abends wurde zur Wahlzeit gemacht. Kein Wunder, daß nun alles drunter und drüber ging, und die meisten der Wähler nach Hause gehen mußten, ohne gewählt zu haben. Es war Feierabend, und die Massen strömten in die Speisesäle, wo sie wählen sollten. In langen, dichten Reihen zog man in die Wahllokale, die Wahlbeteiligung war ungewöhnlich stark. Das hatte die Leitung des Betriebes offenbar nicht erwartet; aber sie hätte darauf rechnen und ihre Vorkehrungen danach einrichten müssen.

So standen all die vielen Hunderte und Tausende in drangvoll fürchterlicher Enge; sie konnten weder vorwärts noch rückwärts. Wer in den Sälen, die so ungefähr 500 bis 600 Menschen fassen, keinen Einlaß fand, der mußte auf den Treppen stehen oder im Freien, dem kalten Regen ausgesetzt. Die Leute hatten zehn Stunden gearbeitet, und jetzt hieß es warten, stundenlang, bis endlich die Reihe an jeden einzelnen kommen würde. Wann dies geschehen wäre? Die Wahlleiter sprachen von 12 und 1 Uhr nachts. Das war nicht auszuhalten, und so verließen die allermeisten die Säle, ohne gewählt zu haben.

In den Wahllokalen konnte von einer ordnungsmäßigen Wahl keine Rede sein. Da der Raum nicht zureichte, wurde der Wahlvorstand von allen Seiten bedrängt, die Wahlliste schwankten hin und her, wer keinen Stehplatz hatte, rettete sich auf die Fensterbretter und auf die Tische der Speisesäle.

Besonders im Wahllokal der Gruppe Maschinenbau herrschte ein furchtbares Gedränge und die Wahl ließ alles zu wünschen übrig. Im Saale entstand schnell eine drückende Schwüle, die sich von Minute zu Minute immer unangenehmer fühlbar machte. Es war überhaupt nicht möglich, an den Wahltisch herauszukommen; die Stimmzettel wurden über die Köpfe von einem zum anderen hinweggereicht, bis sie endlich beim Wahlvorsteher anlangten. Laut Wahlordnung soll jeder Wähler an einen gesonderten Tisch treten, um dort unbeobachtet den Stimmzettel in den Umschlag zu legen, ähnlich wie bei der Reichstagswahl. Nichts davon konnte ausgeführt werden. Am Wahltische selbst klappte auch nicht alles. Vor allem fehlte eine gute Wählerliste. Man wählte nach Berufen, was die Wahl noch mehr verzögerte. Als die Wähler sahen, daß es nicht vorwärts ging und an ein Fertigwerden gar nicht zu denken war, da liefen sie davon. Es war auch sonst unmöglich zu bleiben, denn der weitere Aufenthalt konnte von keinem ertragen werden.

Auch die Wahlurnen muß man gesehen haben. Für 1000 und mehr Wahlberechtigte eine Blechbüchse, etwas größer als eine Zuckerdose. So war es in den Gruppen 1 bis 4; nur die Gruppe 5 hatte einen großen Kasten. Die Blechbüchsen konnten die vielen Stimmzettel nicht fassen; man half sich, indem die Urnen aufgeschlossen und die Stimmzettel zusammengedrückt wurden.

Es ist unmöglich, auf alle Einzelheiten einzugehen; bemerkt sei nur noch, daß etliche Wähler nach 7 Uhr ins Wahllokal traten und wählen durften. Dagegen wies man die Ausländer von der Wahl zurück und ihre Stimmzettel wurden zerrissen. Im ganzen haben ungefähr 1900 Wähler in den fünf Gruppen gewählt; mehr als 2000 aber konnten nicht wählen, weil die Wahlzeit so unglücklich angesetzt war und die Wahllokale sich als viel zu klein erwiesen.

Nun, die Wahl wird angefochten und zweifellos als ungültig erklärt werden. In Breslau sind wir mancherlei gewöhnt; daß gerade die größte Betriebsfirma am Orte das Schauspiel einer solchen Ausschußwahl bieten würde, das haben wir jedoch nicht erwartet.

Heilstätte für lungenkranke Kinder.

Die Schwindsucht rafft in Schlesien alljährlich nicht nur Tausende von Erwachsenen hinweg, sie gefährdet auch viele Kinder, die frühzeitig den Keim der gefährlichen Krankheit in sich aufnehmen und nicht kräftig genug sind, ihr zu trotzen. Der schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat deshalb am Freitag im Breslauer Landeshause beschlossen, eine eigene Kinderheilstätte für tuberkulöse Kinder in Landeshut zu errichten; sie soll den Namen „Kaiser-Wilhelm-Kinderheilstatt" führen.

Nach den vorliegenden Plänen will der Provinzialverein ein großes viergeschossiges Hauptgebäude herstellen für 120 Kranke, das mit einem Wirtschaftsgebäude durch einen Gang verbunden ist, in kurzer Entfernung vom Hauptgebäude zwei Gebäude für je 42 Kranke und in etwas größerer Entfernung noch ein Haus für 20 bis 22 Kranke. Außerdem sind ein Arzthaus und ein kleines Stallgebäude vorgesehen.

Für den Platz und den Bau sind im ganzen 1,210,000 Mark nötig. Die Landesversicherungsanstalt Schlesien hat dazu ein hypothekarisches Darlehn bis zu 75 Prozent des Bauwertes in Aussicht gestellt bei 3¾ Prozent Verzinsung und 1 Prozent Tilgung, die erst nach drei Jahren zu beginnen braucht.

Zur Kirchenaustrittsbewegung.

Man schreibt uns: Die Versuche der Reaktion, den Kirchenaustritt zu hemmen, wurden damit beantwortet, daß in den letzten Wochen viele Tausende der Kirche den Rücken kehrten. Namentlich in den Reihen der denkenden Arbeiterschaft bricht sich der Befreiungsgedanke von geistiger Knechtschaft und Unterdrückung mehr und mehr Bahn. Die Arbeiterschaft hat mehr als das Bürgertum alle Ursache, auch aus politischen Gründen das unwürdige Kirchenjoch von sich abzuschütteln. Ist doch die bestehende Staatskirche ein Mittel geworden, die besitzlosen Klassen in Unwissenheit zu erhalten und sie zu willenlosen Ausbeutungsobjekten zu machen. Ausgehend von dieser Erkenntnis haben sich im Jahre 1908 eine Anzahl freidenkende Arbeiter vom bürgerlichen Freidenkerbund losgetrennt und den „Zentralverband proletarischer Freidenker Deutschlands" gegründet, der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend, es sich zur Aufgabe gemacht hat, besonders in der Arbeiterschaft die Kirchenaustrittsbewegung zu fördern. Alle Genossen und Genossinnen, die gewillt sind, diesem Verbande beizutreten, werden gebeten, ihre Adresse dem im Inseratenteil dieses Blattes angegebenen Genossen mitzuteilen.

Kauft Wochentags.

Auch in diesem Jahre haben es die zuständigen Behörden — trotz des Protestes der Angestellten — zugelassen, daß an den drei Sonntagen vor Weihnachten die offenen Verkaufsstellen, außer der Kirchzeit, bis um 6 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen. Da auch sonst den Herren Prinzipalen in dieser Zeit Gelegenheit genügend gegeben ist, das Personal an Wochentagen überarbeiten zu lassen, und da sowieso die Wochen vor Weihnachten die allerstrengsten Anforderungen an alle im Handel beschäftigten Angestellten stellen, sollte man denken, daß auch jeder Prinzipal an solcher Ueberspannung der Kräfte genug haben sollte. Leider ist das nicht immer der Fall. Wenn auch durch das Bemühen der unterzeichneten Kommission eine erhebliche Wendung zum Besseren eingetreten ist, so sind doch in jedem Jahre eine größere Anzahl Firmen festgestellt worden, die die Ausbeutung ihrer Angestellten noch über das bisher durch behördliche Verordnung zugelassene Maß betreiben. Wir werden auch in diesem Jahre unsere Ueberwachungstätigkeit fortsetzen und jeden Firmeninhaber unnachsichtlich zur Anzeige bringen, der es trotz der ihm obenein gebotenen Vorteile nicht unterlassen kann, seinen Angestellten jede freie Minute zu nehmen.

Die Schutzkommission für Handelsangestellte des „Deutschen Transportarbeiterverbandes" und des „Zentralverbandes der Handlungsgehilfen".

* **Bis 10 Uhr abends** dürfen jetzt vor Weihnachten die Geschäfte an allen Wochentagen offen sein. Wir bitten unsere Leser, ihre Einkäufe schon vor 8 Uhr zu besorgen.

* **Vom Christbaummarkt!** Auf den Christbaumverkaufsstellen sind viel Weihnachtsbäume zu sehen. Fortwährend treffen bedeutende Mengen ein, besonders Tannen aus schlesischen, polnischen und russischen Forsten. Der Verkauf beginnt am 14. Dezember. Im Einzelverkauf dürften die Bäume noch teurer sein als im Vorjahr.

* **Die Ausstellung des Vereins Schlesischer Kanarienzüchter** (E. V.), Sitz Breslau, in den Unionssälen, Reuschestraße 51, die am Freitag eröffnet wurde und bis Montag dauert, ist reich beschickt. Sie weist glänzendes Material auf und zeugt von höchster Leistungsfähigkeit. An Prämienvögeln sind in 31 Kollektionen 186 vorhanden. Ihnen schließen sich bis zu Nr. 200 des Kataloges Verkaufsvögel bis zu 16 Mk. pro Vogel an. Des weiteren zählen ausgestopfte Tiere, Exoten, Literatur, Hilfsmittel usw. etwa 50 Nummern. Auch ist mit der Ausstellung eine Aquarienschau verbunden. Die Verlosung der Gewinnvögel wird Montag nachmittag 5 Uhr abgehalten. Als Preisrichter fungieren die Herren Krauthahn-Berlin, Bareck-Neisse und Eckert-Dresden.

Schlesien und Posen.

Heimatschutz und kapitalistische Interessen.

Die Erhaltung von Naturschönheiten gehört zu den Selbstverständlichkeiten, über die nicht zu streiten ist. Daß aber die Erhaltung schöner Naturdenkmäler vielfach mit Schwierigkeiten verknüpft ist, insbesondere wenn kapitalistische Interessen eine Rolle dabei spielen, beweist die Tatsache, daß oft der Staat sich genötigt sieht, gegen die Verschandelung schöner Landschaftsbilder einzuschreiten. Augenblicklich ist die Frage des Heimatschutzes infolge des durch die Talsperre bei Mauer neu entstandenen Landschaftsbildes wieder einmal akut geworden. Das herrliche Vobertal ist verschwunden. Das neue Landschaftsbild mit dem See wirkt aber nicht minder imposant, insbesondere dadurch, weil der See durch waldige Höhenzüge eingerahmt wird. Dieses schöne Landschaftsbild soll nun kapitalistischen Interessen weichen. Der sogenannte Schloßberg auf der rechten Seite des Tales, der aus dem schönsten Säulenbasalt besteht, soll abgetragen werden. Auf der anderen Seite der Talsperre hat der Besitzer bereits Schotterwerke errichtet. Die herrlichen Basaltsäulen, die nicht nur die Geologen, sondern jeden Naturfreund erfreuen, werden durch die Steinbrecher zermalmt. Der halbe Berg ist bereits abgetragen. Die kapitalistischen Interessen gehen hier vor der Erhaltung eines herrlichen Naturdenkmals, denn der Basalt, der zur Chaussierung von Straßen Verwendung findet, bringt viel Geld ein. Um zu verhindern, daß der Schloßberg völlig abgebaut wird, hat nun das staatliche „Landschaftskomitee für Naturdenkmalpflege im schlesischen Riesen- und Isergebirge" an die Provinzialverwaltung eine Eingabe gerichtet, in der ersucht wird, diese Beeinträchtigung des Landschaftsbildes zu verhindern. Die Zukunft wird lehren, wie sich die Provinzialverwaltung zu diesem selbstverständlichen Ersuchen stellen wird.

Oppeln, 13. Dezember. **Geistig minderwertig, und doch 1 Jahr 14 Tage Gefängnis.** Der Musketier Friedrich Blauwock vom hiesigen 63. Infanterie-Regiment, der am 16. Juli nach einer verbüßten Festungsstrafe we-

Aus aller Welt.

Das Förderseil gerissen.

7 Bergleute tot.

Mährisch-Ostrau, 13. Dezember. Als gestern nachmittag sieben Bergleute auf dem Wilezek'schen Emmaschacht in Polnisch-Ostrau einfahren wollten, riß das Förderseil. Sie stürzten etwa 350 Meter tief in den Schacht. Sämtliche sieben Bergleute waren sofort tot. Die Ursache des Unglücks war ein Zusammentreffen besonders unglücklicher Umstände. Die Leitung trifft angeblich keinerlei Schuld. — Natürlich!

14 000 Verbrechen gegen das keimende Leben.

Die Pariser Polizei ist einer Skandalgeschichte, wie sie kaum ihresgleichen hat, auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen verschwand plötzlich aus dem Pariser Vorort Montargis ein sechsundzwanzigjähriges Mädchen namens Clementine Cousin. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen einem Verbrechen gegen das keimende Leben zum Opfer gefallen ist. Weitere Ermittelungen in dieser Affäre führten auf die Spur der Hebamme Jeanne Simon, die schon vor einigen Tagen hätte verhaftet werden können, die man aber noch in Freiheit ließ, um sie beobachten zu lassen und auf diese Weise Material zu gewinnen. Durch die Ueberwachung der Hebamme wurde festgestellt, daß diese gemeinsam mit einem Manne namens Bernard in verschiedenen Stadtteilen von Paris Wohnungen unterhielt, in denen sie Frauen und Mädchen, die einem freudigen Ereignis entgegensahen, gegen hohes Honorar ihre Unterstützung zuteil werden ließen. Am Montag saßen Frau Simon und ihr Freund Bernard hinter Schloß und Riegel. Die in den Wohnungen des verbrecherischen Paares vorgenommenen Haussuchungen förderten geradezu grauenhafte Einzelheiten zutage. Das Verbrecherpaar hat seit sieben bis acht Jahren Abtreibung und Engelmacherei in großem Stile betrieben. Jede Frau, die sich an das Paar wandte, erhielt eine bestimmte Nummer, und mit dieser Nummer wurde auch der Briefwechsel gekennzeichnet, der zwischen der Frau Simon und ihren Klientinnen geführt wurde. Die letzte Nummer des vorigen Jahres war 13.121, während die unglückliche Clementine Cousin die Nummer 14.131 erhalten hatte. Demnach muß das Paar in den letzten Jahren über 14.000 Abtreibungen vorgenommen haben. Wieviel Frauen hierbei den Tod gefunden haben läßt sich natürlich nicht mehr feststellen. Die Nachforschungen der Polizei werden dadurch erleichtert, daß Bernard eine vollkommene Buchführung eingerichtet hat, aus der hervorgeht, daß die Verbrecher für jeden Fall 200 Francs verlangt haben.

Wieder ein unheilvoller Justizirrtum.

Von parlamentarischer Seite wird der „Deutschen Journalpost" mitgeteilt, daß bei der Erörterung des Etats des Reichsjustizamts außer dem Fall der Witwe Hamm aus Elberfeld noch ein Justizirrtum zur Sprache gebracht werden soll, der ebenfalls von großer Tragweite zu sein scheint. Die Vorgeschichte des Falles ist folgende: Der Ingenieur Paul Hesse aus Düsseldorf wurde im November vorigen Jahres vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Fälschung öffentlicher Urkunden und Verleitung zum Meineid acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Frühjahr dieses Jahres wurde Hesse zur Verbüßung seiner Strafe in das Zuchthaus Siegburg-Michaelsberg überführt. Anfang Oktober ergaben sich bei den Beamten des Zuchthauses Bedenken über Hesses Geisteszustand. Durch Konferenzbeschluß der höheren Beamten und unter Genehmigung des Kölner Regierungspräsidenten wurde Hesse in die Irrenabteilung des dortigen Gefängnisses zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes überführt. — Die Urkundenfälschung Hesses soll darin bestehen, daß er angeblich Postscheine für Einschreibebriefe an die Bergisch-Märkische Bank in Düsseldorf, die seine Spekulationen an der Börse betrafen, im Jahre 1900 gefälscht haben soll. Hesse hatte dann beim Oberlandesgericht Düsseldorf, wo er einen Klageanspruch in Höhe von einer halben Million Mark gegen die Bergisch-Märkische Bank erhoben hatte, da die Bank seine Verkaufsorders angeblich nicht befolgt habe, diese Scheine vorgelegt zwecks Nachweisung der betreffenden Orders. Die Echtheit der Scheine wurde von der Bank angezweifelt und ein Betrugsverfahren gegen Hesse eingeleitet, es hat sich jedoch herausgestellt, daß die Scheine echt sind. Ihre Echtheit wurde vom Landgericht Düsseldorf, bei dem das Schwurgericht tagte, bis zum Reichsgericht in verschiedenen Prozessen, die in den Jahren 1901 bis 1907 schwebten, anerkannt. Trotz dieser Beweise erfolgte die Verurteilung Hesses durch das Schwurgericht im vorigen Jahre, weil der Stadtchemiker Look (Düsseldorf) festgestellt haben will, daß die Fälschungen auf photographischem Wege hergestellt worden sind. Interessant ist, daß die Bergisch-Märkische Bank die Ankunft einiger Briefe Hesses nicht bestreitet, aber die hauptsächlich in Frage kommenden nicht erhalten haben will. Die Familie des Verurteilten hat nun durch einen bekannten Berliner Anwalt einen Wiederaufnahmeantrag stellen lassen. Der Entscheidung des Gerichts sieht man in rheinischen Kreisen mit großem Interesse entgegen.

Geräuchertes Hundefutter als Menschennahrung.

Pferdeschinken — aufs feinste geräuchert, das scheint die letzte „Mode" auf dem Lebensmittelmarkt werden zu wollen. Die Mitteilung geht nämlich aus Rußland an deutsche Blätter, daß Pferdefellhändler, die bis jetzt nur das Fell verwendeten und den Kadaver höchsten als Hundefutter verschleuderten, durch die Zustände auf dem deutschen Fleischmarkt auf die Idee gekommen sind, ihre alten Pferdeleichen einzupökeln und in diesem Zustand nach Deutschland zu verkaufen. Schlimmer kann die Fleischteuerung, von den Hütern der Hochzölle liebenswürdigerweise Fleischnotrummel genannt, nicht mehr illustriert werden, als dadurch, daß Rußland sein bisheriges Hundefutter als Menschennahrung nach Deutschland ausführt. Denn wie das Fleisch eines Pferdes sein muß, wenn das Tier zu nichts anderem mehr taugt, als seines Felles wegen verkauft zu werden, das kann man sich denken.

Ein Siebzigjähriger verunglückt.

In einer Braunkohlengrube bei Theißen verunglückte ein über siebzig Jahre alter Bergarbeiter. Man fand seine verstümmelte Leiche im Getriebe eines Transportbandes. Die Arbeit an der Unglücksstelle galt als besonders gefährlich. Die „Fürsorge" geht bis ins höchste Alter!

Fahnenflucht zu seinem Truppenteil zurückgekehrt war, desertierte in der Nacht zum 24. Juli aufs neue, wobei er nur mit Pantoffeln, Hemd und Unterhosen bekleidet war. Auf dem Neubau stahl er Arbeitskleider und fuhr dann als blinder Passagier bis Zabrze, wo er einen Schaufenstereinbruch verübte. Blauwock, der deshalb vor das Kriegsgericht der 11. Division in Breslau gestellt wurde, gab zu seiner Entschuldigung an, daß er an dem Tage schwere Kopfschmerzen gehabt habe. Da auch sonst Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auftauchten, wurde er von Sachverständigen untersucht und beobachtet. Die Ermittelungen ergaben, daß Blauwock aus einer Trinkerfamilie stammt und erblich belastet ist, einen recht dummen Eindruck macht und von einem starken Wandertrieb ergriffen ist. B. hat ganz Deutschland und das Ausland bereist, immer war er nur kurze Zeit in Stellung. Selbst seine Vorgesetzten halten ihn für nicht normal, im übrigen aber für einen guten, willigen Menschen. Die Militärärzte sind der Meinung, daß B. unter Zwangsvorstellungen gehandelt hat, halten ihn aber doch für verantwortlich. Sie sind aber für eine milde Strafe, weil sich bei ihm der schwere Krankheitszustand des Angeklagten wird verschlimmern werde. Trotzdem beantragte der Vertreter der Anklage 2 Jahre Gefängnis, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Ehrverlust auf vier Jahre. Das Kriegsgericht hat, wie es scheint, auf die Sachverständigen-Gutachten nicht viel Wert gelegt, sondern verurteilte den armen bedauernswerten Menschen zu der schweren Strafe von 1 Jahr und 14 Tagen Gefängnis.

Inzwischen ist der Verurteilte auf Verfügung des Generalkommandos des 6. Armeekorps wegen angeborener geistiger Minderwertigkeit als dienstunbrauchbar vom Militär entlassen worden. — Wird das Urteil trotzdem bestehen bleiben?

Glogau, 13. Dezember. Eine unterirdische Explosion. Unter dem Bürgersteig an der Ecke Preußische-Straße-Mohrenstraße befindet sich in einer Grube ein Anschlußkabel des städtischen Elektrizitätswerks. In den letzten regnerischen Tagen entstanden in der Grube Gase, die sich Donnerstag abend nach 7 Uhr durch eine Explosion Luft schafften. Die schwere, etwa einen halben Quadratmeter große Steinplatte wurde bis zur Höhe von ca. fünf Metern emporgeschleudert und zerschmetterte beim Herabfallen vollständig. Auch der unter der Steinplatte liegende eiserne Deckel wurde in mehrere Stücke zerfetzt. Der donnerähnliche Knall veranlaßte einen Auflauf. Passanten wurden nach dem „Niederschl. Anz." zum Glück nicht verletzt.

Guhrau, 13. Dezember. Vorzeitliche Funde. Zahlreiche Urnen wurden beim Sandschachten in der Nähe des hiesigen Stadtwaldes gefunden, neuerdings konnten 7 Gräber aus spätrömischer Kaiserzeit (3. Jahrhundert nach Christus) aufgedeckt werden. Die Nachgrabungen auf Veranlassung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer wurden mit größter Vorsicht vorgenommen. Die Unterschiede von Männer- und Frauengräbern waren noch offensichtlich erkennbar durch die Beigaben. Die Männer trugen kriegerische Ausrüstung, Schild und Lanze, die Frauen Spinnwirtel und eiserne Hakenschlüssel. Auch Messer, Eisenbeschläge, Reste eines Knochenkammes wurden gefunden. Ferner 4 Fibeln aus Eisen, Bronze und Silber. Im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt war Schlesien von dem germanischen Volksstamm der Vandalen bewohnt.

Ziegenhals, 13. Dezember. Teure Weihnachtsbäume. Dieser Tage traf auf dem hiesigen Bahnhof aus Mährisch-Schönberg ein Waggon mit Christbäumen ein, der für einen Händler aus Sprottau bestimmt war. Da sich die Belastung des Wagens für die preußische Beförderung als zu schwer erwies, mußte die Sendung hier umgeladen werden. Hierbei fand man unter den Bäumen versteckt 5 Zentner Äpfel und zwei Pakete Streichhölzer, die von der Zollbehörde beschlagnahmt wurden. Für diese Steuerhinterziehung mußte der Empfänger rund 250 Mark Strafe zahlen, sodaß ihm (hoffentlich nicht den Käufern) die Weihnachtsbäume recht teuer zu stehen kommen.

Neustadt O.-S., 13. Dezember. Beim Gerüst-Abnehmen am Gasbehälter der hiesigen Gasanstalt verunglückte der Gerüstschmied Wieczorek aus Berlin in schwerer Weise. Die Arbeit war glatt vor sich gegangen. Es waren nur noch einige Rüstbäume umzulegen. Dabei stellte sich heraus, daß einer eingeklemmt war. Um nach der Ursache zu forschen, stieg Wieczorek, der als Monteur einer Berliner Firma tätig war, noch einmal auf das Gerüst. Kaum war er oben, als das Gerüst plötzlich nachgab und zusammenstürzte. W. hatte so viel Geistesgegenwart, nach einem Sparren zu greifen und sich festzuhalten. W. hing so frei in der Luft. Da sich das Anlegen einer Leiter verzögerte und den W. die Kräfte verließen, stürzte er etwa sieben Meter hoch herab, wobei er sich einen Bruch des linken Oberschenkels und Verletzungen im Gesicht zuzog. Der Verunglückte mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

— Unvorsichtiger Schütze. Bei einer Treibjagd angeschossen wurde der Arbeiter Sauer aus Buchwäldchen. Er erhielt eine Schrotladung in den rechten Arm und in das linke Knie. Lebensgefahr besteht für den Verunglückten, der in das Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft wurde, nicht. Hoffentlich entschädigt ein reichliches Schmerzensgeld den Angeschossenen für die ausgestandenen Qualen.

Posen, 13. Dezember. Agitiert für die freie Jugendbewegung. In unserer Provinz ist die Agitation für die freie Jugendbewegung besonders notwendig, haben wir hier doch keine Anhänger einer solchen zu verzeichnen, im Gegensatz zu der bürgerlichen Jugendbewegung, die mit allen, hauptsächlich aber ungesetzlichen Mitteln großgepäppelt werden soll. Umso mehr ist daher die Aufklärung unter der proletarischen Jugend notwendig. Alle Genossen werden daher gebeten, überall da, wo die Möglichkeit geboten, auf Grund der im Rundschreiben der Bezirksleitung gemachten Vorschläge unverzüglich mit der Agitation zu beginnen und nach den im Rundschreiben gemachten Vorschlägen zu verfahren.

Aufklärende Schriften liefert und Auskunft erteilt in dieser Angelegenheit Genosse Theodor Hartwig, Bromberg, Brunnenstraße 13a, an den auch Antwort über die unternommenen Schritte zu richten ist.

Wollstein, 13. Dezember. Ein beklagenswerter Unfall, dem zwei Personen zum Opfer fielen, ereignete sich in dem Brennereibetriebe des Rittergutsbesitzers v. Kurnatowski in Gosciejzyn. Am Kartoffeldämpfer erfolgte eine Explosion, die durch Losreißen des Deckelverschlusses an der Füllöffnung verursacht wurde. Der herausgeschleuderte heiße Kartoffelbrei traf die in der Nähe beschäftigten Arbeiter Lisowski und Dudzinski. Dudzinski wurde über und über mit den heißen Breimassen bedeckt, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Lisowski erlitt am ganzen Körper Brandwunden. Er wurde außerdem eine Treppe hinuntergeschleudert. Im Krankenhaus erlag er jedoch nach einigen Stunden den Verletzungen.

Bromberg, 12. Dezember. Auf den Spuren des Januschauers. Auf dem konservativen Parteitag in Schneidemühl, auf dem der Reichstagsabgeordnete Schultz ein Referat über die politische Lage hielt, gefiel dieser sich in der Rolle des starken Mannes. So sagte Herr Schultz unter anderem, als er die Vorgänge in Zabern und das Telegramm des Reichskanzlers an den Zaberner Gemeinderat besprach; in dieser Antwort vermissen wir den Satz: „Wenn die Bevölkerung sich weiter auflehnt, wird das die schwersten Folgen haben!" — Gut gebrüllt, Herr Schultz. Der Januschauer wird über seinen Nachfolger seine helle Freude haben.

Bromberg, 13. Dezember. Ein Ehepaar als Brandstifter. Das Schwurgericht verurteilte den Besitzer Arthur Klingbeil in Elsenthal wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte am 25. Juli d. J. infolge mißlicher Vermögensverhältnisse sein Wohnhaus in Brand gesteckt. Nach seiner Verhaftung gestand Klingbeil die Tat ein und beschuldigte seine Ehefrau der Mitwisserschaft. Frau Klingbeil erhielt ein Jahr Zuchthaus.

Mogilno, 13. Dezember. Kircheneinbruch. In der katholischen Pfarrkirche wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem zwei Kelche im Werte von 1400 bis 1600 Mark gestohlen wurden. Von dem Täter fehlt trotz eifrigster Suche mit dem Polizeihunde noch jede Spur.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neiße	Neisse Pdg. Off.	Neisse Pdg. Up.	Brieg Off.	Brieg Up.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau Off.	Breslau Up.	Köp. Eib.	Steinau
12. 12.	2,32	1,52	2,09	0,08	3,90	3,22	5,42	3,93	2,85	2,66	5,58	0,34	2,60	—
12. 12.	2,71	1,86	3,36	0,07	3,90	3,25	5,32	3,79	2,05	1,94	5,38	0,60	1,56	2,01
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,55	[illegible]	0,14	1,88	0,45

*) Ausdunstungshöhe i. Kottwitz 3,50 für Treschen; (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Erlangen, Münster, Kiel, Königsberg und Rostock angeschlossen und sind am Freitag vormittag ebenfalls in den Streik getreten.

Die mittelalterlich perrückten Universitätsbehörden sind über diesen Streik wie aus den Wolken gefallen und das preußische Ministerium wurde um Rat angegangen. In einer Sitzung, die Freitag nachmittag unter Vorsitz des Ministrialdirektors Neumann stattfand, ist das Vorgehen der Studierenden auf das scharfste verurteilt und dementsprechende Maßnahmen sind in Aussicht gestellt worden.

Der Zusammenbruch der spanisch-amerikanischen Bank. Die Nachricht, daß in Madrid die spanisch-amerikanische Bank ihre Zahlungen eingestellt habe, wird bestätigt. Der Finanzminister erklärte, daß die Bank von Spanien der spanisch-amerikanischen Bank 20 Millionen Pesetas vorgestreckt und noch weitere 10 Millionen angeboten habe, die jedoch abgelehnt wurden. Da die von der spanisch-amerikanischen Bank geforderten Rückzahlungen etwa 100 Millionen Pesetas betragen, so konnten diese nicht durchgeführt werden. Das Ministerium teilt mit, daß die Regierung alles tun werde, um den Fall der spanisch-amerikanischen Bank zu verhindern.

Antrag des Staatsanwalt gegen die Gräfin v. Treuberg. In dem seit mehreren Wochen in Berlin verhandelten Skandalprozeß gegen die Gräfin Elisabeth Fischler v. Treuberg beantragte am Freitag der Staatsanwalt die Angeklagte zu verurteilen wegen Erpressung, Diebstahl, Betruges, Wuchers und Beleidigung zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 3050 Mark Geldstrafe, eventuell für je 10 Mark einen Tag Gefängnis, und 5 Jahre Ehrverlust. Die Verteidiger erklären, daß sie erst morgen sprechen werden. Das Urteil wird am Dienstag erwartet.

Kleine Notizen.

— Ein Riesen-Sonnenflecken. Ein Astronom in San Jose (Kalifornien) entdeckte einen neuen riesigen Sonnenflecken, der nach seiner Berechnung einen Umfang von 41 933 700 englischen Quadratmeilen hat.

— Enge Röcke und Stöckelschuhe haben auf der Pennsylvaniabahn im Sommer während eines Monats nicht weniger als 44, im nächsten Monat sogar 52 Unfälle verursacht. Die Warnungen der Bahnverwaltung kommen gegen die körperwidrige und also auch lebensgefährliche Snobbistenmode nicht auf.

Der Verfasser des „Crainquebille" (sprich: Kränkbihl), Anatole France, der sich gegenwärtig in London aufhält, war am Donnerstag Bernard Shaws Gast, bei dem er eine Rede hielt und u. a. sagte, daß er ein Sozialist sei und sich freue, in einer Versammlung von Sozialisten sprechen zu können. Er bedauerte, daß die Sozialisten heute noch von der Gesellschaft allgemein verachtet und gemieden würden. Unter den Anwesenden befand sich auch der Herzog von Marlborough. Am Abend war Anatole France bei Asquith zum Tee geladen.

Neueste Nachrichten.

Arbeitslosenzählung unter Technikern.

Berlin, 13. Dezember. Morgen Sonntag findet eine Zählung der arbeitslosen technischen Angestellten Groß-Berlins statt, um Material für die Frage der reichsgesetzlichen Arbeitslosenfürsorge zu sammeln.

Schweres Straßenbahnunglück.

Iserlohn, 13. Dezember. Auf der elektrischen Straßenbahn stieß ein Wagen auf einer abschüssigen Strecke in der Obergrüne auf einen haltenden besetzten Wagen mit großer Wucht. Von den Insassen wurden sieben Personen zum Teil erheblich verletzt. Eine Frau erlitt einen schweren Schädelbruch, eine andere bedeutende Kopfverletzungen und Armverstauchungen.

Die „Mona Lisa" wieder aufgefunden.

Rom, 13. Dezember. Der italienische Unterrichtsminister Credara machte gestern der Kammer die aufsehenerregende Mitteilung, daß Leonardo da Vincis berühmtestes Bild, die Gioconda, die vor zwei Jahren unter rätselhaften Umständen aus dem Pariser Louvre verschwand, jetzt unerwartet in Florenz wiedergefunden sei und der Dieb bereits verhaftet worden sei. Ueber die Umstände, die zur Wiederauffindung des berühmten Gemäldes führten, wird hier folgendes bekannt: Der Generaldirektor der schönen Künste in Rom erhielt von einem Antiquitätenhändler in Florenz die Nachricht, daß ihm die Gioconda zum Kaufe angeboten sei. Er konstatierte sofort, daß es sich tatsächlich um das im Louvre gestohlene Original handelt. Er benachrichtigte daher sofort den Museumsdirektor von Florenz. Der augenblickliche Besitzer des Bildes, der es zum Verkaufe anbot, ist ein Italiener, der seine Wohnung in Paris hat. Er wurde bereits verhaftet und verschiedentlich verhört. Bei seiner ersten Vernehmung gab er zu, den Diebstahl ausgeführt zu haben, um Italien für die zahlreichen Kunstdiebstähle zu rächen, die Napoleon seinerzeit in Italien begangen habe. Das berühmte Gemälde ist sofort beschlagnahmt worden und befindet sich augenblicklich im Florenzer Polizeipräsidium. Es soll von hier zunächst nach Rom transportiert werden. Der französische Botschafter in Rom wurde sofort von dem Auffinden des Bildes in Kenntnis gesetzt und hat sofort telegraphisch seine Regierung benachrichtigt.

Der Zusammenbruch der spanisch-amerikanischen Bank.

Madrid, 13. Dezember. Die Bank von Spanien hat jetzt offiziell erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, der Bank Hispano Americano beispringen zu können, da ihr Statut dies verbiete. Die Bücher der spanisch-amerikanischen Bank ergeben ein Vermögen von 202 Millionen Pesetas, denen Schulden von 152 Millionen gegenüberstehen.

Die Bombe.

London, 13. Dezember. Aus New York liegt die Meldung vor, daß eine Bombe in ein Paket eingepackt, an eine New Yorker Firma gesandt wurde. Ein junges Mädchen, eine Angestellte des Geschäfts, die das Paket öffnete, wurde dabei durch die Explosion der Bombe getötet, eine große Anzahl anderer Angestellter leichter verletzt. Das Bureau ist schrecklich verwüstet. Man glaubt, daß ein italienischer Arbeiter die Bombe aus Rache für seine Entlassung an die Firma gesandt hat.

Gegen das neue Albanien.

Saloniki, 13. Dezember. Alle Epiroten verlassen Saloniki, um sich nach dem Epirus zu begeben und sich dort der heiligen Armee einzugliedern, deren Angehörige geschworen haben, mit ihrem Leben ihre Heimat verteidigen zu wollen und sie nicht an Albanien fallen zu lassen. Auch die in Neu-Griechenland wohnenden Bulgaren verlassen scharenweise das Land, um sich in den neuen bulgarischen Gebieten anzusiedeln.

Straßenkampf in Tampico.

New York, 13. Dezember. Den letzten Nachrichten des Admirals Fletscher an das Washingtoner Marineministerium zufolge sind die Rebellen nach einem heftigen Nachtkampfe in Tampico eingedrungen, wo eine Straßenschlacht begann. 150 Flüchtlinge befinden sich auf amerikanischen Kriegsfahrzeugen, 150 andere auf einem britischen Handelsschiffe, insgesamt 350 auf dem Hapagdampfer „Kronprinzessin Cecilie", während 500 Flüchtige in der von Fletscher bestimmten neutralen Zone untergebracht sind.

Zurückziehung der russischen Truppen aus Tschili.

Peking, 13. Dezember. (Reuter.) In der heutigen Nachmittagskonferenz des diplomatischen Korps schlug der russische Gesandte vor, die Mächte sollten ihre Truppen zurückziehen, da die Ordnung in der Provinz Tschili wieder hergestellt und die chinesische Regierung imstande sei, sie dort aufrechtzuerhalten und Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. Er fügte hinzu, daß die russische Regierung, ob die anderen Mächte diesen Vorschlag annehmen oder nicht bereit sei, ihre Truppen zurückzuziehen. Der Vorschlag überraschte die Vertreter der Mächte völlig. Einige von ihnen betrachten ihn als gänzlich verfrüht und befürchten, daß er die Interessen ihrer Landsleute gefährden könnte und ernste Folgen hätte, falls er zur Ausführung käme.

Peking, 13. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die russische Regierung ergriff die Initiative in der Zurückziehung der Truppen aus der chinesischen Provinz Tschili. Der russische Gesandte machte in der Konferenz der diplomatischen Vertreter in Peking seinen Kollegen einen dahingehenden Vorschlag. Diese erbaten von ihren Regierungen dahingehende Informationen.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Brest. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 82 Min.	11. Dezember Nm. 2 Uhr	11. Dezember Abd. 9 Uhr	12. Dezember Mg. 7 Uhr	12. Dezember Nm. 2 Uhr	12. Dezember Abd. 9 Uhr	13. Dezbr Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,9	+ 6,8	+ 5,4	+ 7,4
Luftdruck (mm) a. 0° red	746,1	748,1	747,9	747,7	747,2	745,8
Dampfdruck (mm)	6,6	4,9	6,4	6,1	6,1	6,3
Dunstsättigung (%)	76	89	99	83	76	82
Wind (0—12)	WW 3	WW 2	WW 3	WW 4	WW 2	WW 2
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bewölkt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 1,80.

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 m hinzuzufügen.

7415

Kunerona

Feinste Pflanzenbutter.

Vorzüglich zum Braten, Backen und Kochen. Des delikaten Buttergeschmackes wegen besonders beliebt zum Brotaufstrich.

Kunerona, Pflanzenbutter (Margarine) überall zu haben. Man achte jedoch auf die blaue Markenpackung mit dem Palmenkletterer.

Revolverattentat auf den „König von Johannesburg".

Wie dem „B. T." aus London gemeldet wird, wurde am Donnerstag der Johannesburger Multimillionär Sir Lionel Phillips, einer der reichsten südafrikanischen Minenmagnaten in Johannesburg (Südafrika) auf der Straße, als er zum Randklub ging, von einem Manne angeschossen und verwundet. Der Täter soll Nissun heißen und Besitzer eines Kramladens sein. Nissun traf Phillipps in den Hals und in die Brust. Dann machte er einen Selbstmordversuch, aber ein Vorübergehender schlug den Revolver hoch und der Schuß ging fehl. Andere Passanten eilten herbei und nahmen Nissun fest. Dieser erklärte, er habe auf die Aufforderung der Randminengesellschaft hin den Eingeborenen Kredit gewährt und dabei Geld verloren. Das Gericht habe seine Klage abgewiesen. Der Zustand Sir Lionel Phillipps soll unbedenklich sein. Das Geschoß in der Brust ist allerdings noch nicht gefunden worden. Sir Lionel Phillipps war einer von den vier Männern, die wegen des Jamesonüberfalls zum „Tode verurteilt" worden waren. Seine Strafe wurde aber in eine Geldbuße von 400 000 Mk. umgewandelt.

Ein Personenzug verunglückt.

Am Donnerstag nachmittag fuhr infolge falscher Weichenstellung im Bahnhof Landen auf der Strecke Brüssel—Lüttich ein von Ciney kommender Personenzug auf leere Wagen auf. Dreizehn Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

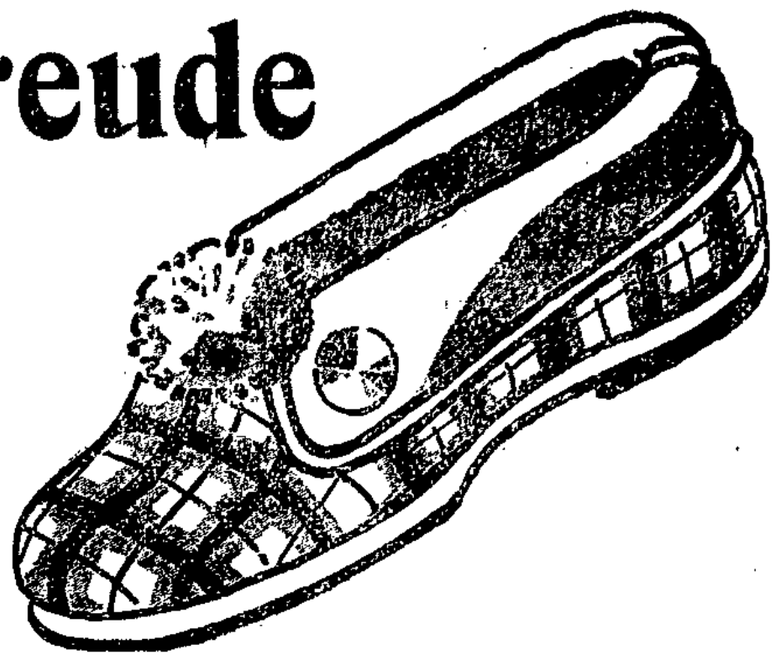
Unglaublich, aber wahr! Ein Lehrer in Bassum (Hannover) hat einen zwölfjährigen und einen dreizehnjährigen Schüler bei der Staatsanwaltschaft wegen öffentlicher Beleidigung angezeigt, weil sie ihn und seine Frau nicht genügend gegrüßt hätten. Die Staatsanwaltschaft hat diesem unglaublichen Strafantrage stattgegeben und Anklage gegen die Schüler erhoben, und das Landgericht Verden hat das Hauptverfahren gegen die beiden Kinder eröffnet, weil sie „hinreichend verdächtig erschienen, den Lehrer und seine Frau öffentlich beleidigt zu haben, indem sie zu wiederholten Malen, wenn sie den Lehrer auf der Straße zu Gesicht bekamen, sich gegenseitig anstießen, den Lehrer und seine Frau scharf angriffen und auslachten, ohne zu grüßen." Das Schöffengericht hat über eine Stunde verhandelt, die Beleidigungen als erwiesen festgestellt und schließlich die Jungen freigesprochen, weil sie die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen hätten.

Der Streik an den Volkshochschulen. Dem Vorgehen der Zehnhochschulen-Studierenden an der Universität Leipzig haben sich inzwischen auch die Vertretungen der zehntechnischen Hochschulen sämtlicher deutscher Universitäten mit Ausnahme von

Große Weihnachts-Freude

bereiten ein Paar schöne 11590

Kamelhaarschuhe



Baby-Schnürstiefelchen weich und mollig . . . . . Mk. **-.85**

Ohrenschuhe, feste Kappe, Filz- u. Ledersohle, 24—29, Mk. 1.— 20—23, Mk. **-.90**

Schnallenstiefelchen, Ledervorderkappe, Filz- und Ledersohle 30—35, Mk. 1.95 24—29, Mk. 1.75 20—23, Mk. **1.55**

Niedertreter, Filz- und Ledersohle Herren Mk. 1.80 Damen Mk. 1.45 Kinder Mk. 1.30 1.10 **-.90**

Umschlagschuhe zum Hochknöpfen Filz- und Ledersohle Damen Mk. **2.50**

Pantoffel, weich und angenehm, mit Polster, Filz- und Ledersohle, Herren Mk. 1.90, Damen Mk. **1.60**

Schnallenstiefel, feste Kappe, Filz- u. Ledersohle Herren 3.50, Damen 2.90, Kinder 2.40 2.10 **1.80**

Schnallenstiefel, nach Prof. Dr Jaeger, hervorrag. in Qualität, Herren Mk. 6.75, Damen Mk. 5.75. — do. Schuhe: Herren Mk. 4.75 Damen Mk. **3.95**

Elegante Damen- und Herren-Stiefel in den Hauptpreislagen:

Kinder-Stiefel in naturgemässen Formen — **8.50 10.50 12.50 14.50** — **Gummi-Schuhe** Garantie für Haltbarkeit

Niederlage der **Schuhfabrik Max Tack**

am hiesigen Platze **nur: Reuschestrasse 16—17.**

Geld gibt bar, reell diskret und schnell an jedermann bis 5 Jahre. Ehe Sie in Wucher- oder Schwindlerhände fallen, schreiben Sie **W. Lützow, Berlin 187, Dennewitzstr. 32.** Bedingungen **kostenlos.** Tausend Dankschreiben. 10537

Eine Wurst gratis 11580

bei Einkauf von **50** Pfg.

Christbaumbehang

¼ Pfd. **15, 20** bis **50** Pf.

Täglich frischen Marzipan zum Füllen der Fleischerläden.

Pfefferkuchen in **allen Preislagen.**

nur zu haben

19 Altbüßerstr. 19

Ernst Wachsmann, Zuckerwarenfabrik.

Genau auf Hausnummer zu achten.

Taschenuhren in Gold und Silber, Ketten, Ringe, Armbänder, Colliers etc. billigst. **Westendstraße 47, I.** 11413 Sonntags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

---

1 Singer-Ringschiff-Maschine tadellos, mit Garantie, 38 Mk. bei [9473 **Rosenfeld, Neumarkt 1.**

Christbaum-Konfekt in Schokolade, Fondant, Keks und Lebkuchen.

Honigkuchen, frische Makronen, Bienenkörbe, eigenes Fabrikat, sowie **Nürnberger, Thorner** und **Liegnitzer Spezialitäten.**

B. Pohl, Breslau

Hauptgeschäft Neumarkt 16 und Filialen in allen Stadtteilen.

Fabrik ff. Schokolade, Kakao- und Zuckerwaren-Fabrik und Versand Matthiasstrasse 97.

Zabrze, Dorotheenstrasse 5. **Neisse,** Ring 16 und Breslauerstr. 27. **Kreuzburg,** Krakauerstr. 19. **Ohlau,** Ring 13. **Waldenburg i. Schl.,** Markt 5.

Tee-Import. 8922

Wollen Sie Weihnachten!

praktische **Geschenke billig kaufen??????**

Jeder Käufer erhält einen Prachtkalender gratis. Bons an der Kasse.

Spielwaren

Puppen 95 Pf. bis 4.50

unzerbrechliche Zelluloid-**Babys 95** Pf. 1.25 1.75 bis 5.50

Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele . **49** u. **95** Pf.

Prima Werkzeugkasten, Baukasten, Holz und Steinen.

Puppenwagen 2.45, 3.50 bis 8.50

95 Pf.-Artikel, riesige Auswahl! **95**

Besondere Angebote!

Wiegenpferde . . von 2.45 an
Kindertische . . . „ 2.95 „

6 Nickelteegläser mit Nickeltablett 3.00

Kinderklappstühle von 3.75 an

Ein schönes Geschenk für jeden! 1 Isola-Flasche 2.65 Hält jedes Getränk 24 Stunden heiß und 3 Tage kalt!

Kaffee-Service v. 2.45 mod. Must.
Frühstücks-Service von 95 Pf. an
Gewürz-Schränke „ 95 Pf. „
Hänge- und Tischlampen spottbillig. **10 Proz. Extra-Rabatt!**

Praktische Geschenke

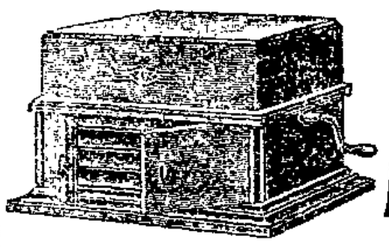
sind:
1 Fleischmühle **2.95** bis 6.00
1 Tafelwage 1.65 bis 5.50
1 Reibemühle 1.28 bis 4.50

Portemonnaies f. Damen u. Herren. Damenhandtäschchen in reichster Auswahl, modern 95 Pf., 1.95, 2.95 bis 8.00

Tafelaufsätze, Bowlen, Schreibzeuge, Rauchgarnituren **staunend billig!**

95 Pf.-Artikel Riesen-Auswahl! **95**

Kaufhaus Herm. Sachs Nachf., **Adalbertstr. 20.** 11514



Albert Jeske

Aeltestes u. grösst. Musikwarenhaus der Nikolaivorstadt

nur Friedrich-Wilhelmstrasse 89. — Telephon 7209.

Grösste Auswahl in wirklichen **Grammophonen** und den bekannten hervorragenden **Original-Odeon-Apparaten** sowie anderer Typen mit und ohne Trichter, in geschmackvollster Ausführung.

Ferner **Violinen, Zithern, Gitarren, Mandolinen, Zieh-** und **Mundharmonikas, Künstler-Bandonions,** mech. **Spielwerke, Leiern, Kinder-, Knaben-, Schul-, Turner-** u. **Militär-Trommeln, Signal-Hupen, Automobil-Cornets, Signal-Blasinstrumente, Jagd-Hörner,** mech. **Spielwaren, Taschen-Feuerzeuge** u. **Lampen.**

Sämtliche Ersatzteile für Violine, Zither, Gitarre, Mandoline etc.

4 Vorspielräume ohne Störung

Schallplatten nur erstklassige Fabrikate wie Grammophon, Zonophon, Odeon, Parlophon, Berolina etc. und Pathé für Dauerstift.

Stets die neuesten Schlager am Lager.

Gelegenheitskauf, solange Vorrat, ein grosser Posten Schallplatten von **60** Pf. aufwärts

Weihnachts-Platten mit Glockengeläut. Herrliche Aufnahmen.

Von der so beliebt gewordenen **Zonophon-Platte IIIa** zu **Mark 1,25** stets das ganze Repertoir am Lager. 11594

Lager in Orchestrions, Pianos und Piano-Kunstspielapparaten.

Teilzahlung gestattet. Alte Instrumente nehme in Zahlung.

Reparaturen schnell und billig. Versand nach auswärts franko.

:: Billigste Bezugsquelle für Händler ::

Alle schriftlichen Bestellungen werden noch am Tage des Einganges expediert.

Für 287 Mk. komplette Einrichtung, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und moderner Küche, diese Einr. Nußb. journ. 410 Mk. Küchen-Diwan 42 Mk., Schrank 26 Mk., Vertiko 38 Mk., Spiegel, geschl., 10 Mk., Rohrstuhl 3.50 Mk., eich. Schlafz., Sofas mit Umbau, Betten, Waschtisch 12.50 Mk., 2c. 2c. liefert wirklich reell und billig

Siegfried Grieger

Kupferschmiedestraße 24.

[9460] Gegr. 1859. — Tel. 9177.

Zahlung nach Vereinbarung!

Gelegenheitskäufe in **Herren- und Knaben-Anzug-Stoffen Paletots, Beinkleidern etc. Kostümen u. Damen-Mäntel-Stoffen Seiden, Seal, Plüsch und Krimmer** sowie **sämtliche Futterartikel. Züchen, Inlets, Leinewand,** Taschentücher, Handtücher.

Riesige Auswahl! Sehr billige Preise.

Kempner's Reste-Handlung, 5868 **Breitestr. 43,** Ecke Königstr.

Ulster, Ueberzieher, Joppen, Röcke, Hosen, Kostüme verkauft billig **Altbüßerstr. 17, I.** 11

Gelegenheitskäufe!

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Goldene Damenuhren v. 12 Mk. an, silberne Herren- und Damenuhren v. 3 u. 5 Mk. an, Herren- und Damenketten in Silberdouble v. 7 Mk. an, silberne Armbänder v. 2.50 Mk. an, silberne Halsketten v. 1 Mk. an. Alle anderen Artikel in Gold, Silber und Double spottbillig. 11562

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Josef Klein, Kupferschmiedestr. 18.

Der Wahre Jakob, Heft 10 Pf.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Wiegenpferde, selbstgefertigt, geschickt und dauerhaft. Geschirrpferdchen in allen Größen, Schul- u. Markttaschen, empfiehlt Sattlerei Kauschke, Anderssenstr. 18. [11398

Gelegenheitskauf. Knabenanzüge, Joppen, Hosen billigst Leuthenstr. 58, II. 11392

Grammophon mit 24 Stücken verkauft billig Urban, Grüntschenerstr. 131. 11461

Hundefett! Junges Fleisch. Oderstraße Nr. 16 bei Lachope. 11582

Kanarienroller, eigene Zucht, verkauft zum Preise von 6 bis 12 Mark Binder An den Kasernen 6 b, IV. Sonntag nachm. oder Wochentags 1 bis 2 u. nach 7 Uhr. [11486

Gut erhaltener Damenjacket verkauft nach auswärts billig Leuthenstraße 47, II. Hof. [11508

Christbäume verkauft billig Anderssenstraße 30 im Hofe, A. Brix. 11503

Kinderwagen, mit Gummirädern, zu verkaufen Wels. Bergstr. 10, III. [11592

Elegant fast neues Kinderklappstühlchen gepolstert, hat billig abzugeben Soutup, Augustastraße 4, Hinterhaus. 11545

Verschiedenes

Langjähriger Genosse bittet um ein Darlehn von 100 Mark gegen vierteljährige Rückzahlung von 35 Mark und Zinsen. Sicherheit vorhanden. Offerten unt. R. 12 Expedition dieser Zeitung. 11552

Mittagstisch für Arme, 40 und 50 Pf. die Portion, mit Kaffee und Kuchen. R. Blunder, Allenstraße 88, 2. Et. 11459

Umzüge mit modernem Wagen, auch nach auswärts, führt billig aus **Schel** Bergstraße 28. 11533

2. P. S.

Enorm billiger **Weihnachts-Verkauf**

in allen Abteilungen und Etagen meines grossen Geschäftshauses.

Damen-Garderobe

Damen-Ulster — Samt-Mäntel — Damen-Kostüme
aparte Strassen-Kleider — Tüll- und Woll-Blusen
Strickjacketts — Matinées — Kostümröcke.

Kinder-Kleidung

Mädchenkleider — Backfisch-Kostüme — Ulster
Mädchen-Mäntel — Rodelsweater
Knaben-Anzüge — Paletots — Ulster — Mützen

Extra billige Angebote in Tisch- Bett- Leib- **Wäsche** Trikotagen Strümpfe : Unterröcke

Haus- Zier- Kinder- **Schürzen** Steppdecken, Felle, Teppiche, Läufer, Gardinen, Stores.

Gelegenheitskäufe in **Kleider-Stoffen** und **Kostüm-Stoffen.**

11497

Wegen völliger Aufgabe von **Pelzwaren** verkaufe ich die Bestände viel **unter Kostenpreis.**

M. Centawer Schmiedebrücke Nr. 7—10.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen zur Mitteilung, daß ich das 11504

Distrikts-Lokal „Zum alten Würfelgarten"

Neudorfstraße 99, käuflich erworben habe.

Um gütigen Zuspruch bittet auch fernerhin

Paul Franke, Restaurateur.

Exner's Etablissement,

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**

Es ladet ergebenst ein 11143 Exner.

Goldener Zepter Klosterstraße 47. Tel 1099. Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** Fremdenzimmer sind z. vergeben. 11119

Königsgrund 11167 Lohe-Strasse 45/47. Jeden Sonntag: **Groß. Tanz** Jed. Mittwoch: **Gr. Kränzchen** Präsent-Verlosungs-Polonäse.

Theodor Deutscher's Etablissement Hubenstrasse 50 [11155 Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz**

Apollo-Etablissement Herdainstraße 100. Jeden Sonntag: [11167 **Gross. Elite-Ball**

Wiener Ballmusik. Eintritt 10 Pf. Abends Eisbeine u. Saison-Spezialitäten

---

Wilhelmsburg Heute Sonntag: **Tanz** Abwechsl. Blas- u. Streich-Musik. Donnerstag Tanz-Kränzchen. Ergebenst [11481 F. Hätzel.

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal" Gräbschenerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 2443. **Gr. Tanz** Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr. Voll. Orchester. Es ladet ein D. O.

Sonnabend: Saal an Vereine noch abzugeben. [11161

Carl Bräuer's Festsäle „Zur froher Stunde" Gabitzstraße 20/22, Eingang Bräuergasse.

Jeden Sonntag:

Großes öffentl. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 11173 D. O.

Fr. Pfingst Uferstr. 48. Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**

Montag: **Eisbeine.** [11090] Wozu ergebenst einladet D. O.

Bergkeller 11440 Heute Sonntag: **Grosser Elite-Ball.** Die neuesten Schlager. Damen Entree frei. Ergeb. Otto Biedermann.

Kubetzky's Fest-Saal Matthiasstrasse 38 heute Sonntag zum Mittwoch: **Großer Tanz.** 10601] Ergebenst R. Kubetzki.

Wir empfehlen unser anerkannt vorzügliches, von bestem Malz und feinstem Hopfen kräftig eingebrautes 10341

Tel. 2979. in Gebinden und Flaschen **Bock-Bier** Tel. 2979.

R. Jaeckel, Aktienbrauerei A.-G., Strehlen.

Vertreter: **Karl Ozsipka,** Breslau, Kl. Fürstenstr. 8.

Kindelmarkt

Pariser Garten 11499

bis 24. Dezember.

Deutscher Kronprinz, Westendstr. 50/52. Heute Sonntag: **TANZ.** 11476

Knappe in **Pöpelwitz.** Heute Sonntag: **Tanz.** 11482 Mittwoch: Kränzchen.

Wollin in Pöpelwitz 11478 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.** Dienstag: Kränzchen, Präs. Polonäse.

Hentschel Pöpelwitz 11479 Heute Sonntag: **Gr. Tanz**

Mikulle 11470 in Pöpelwitz Heute, sowie nächsten Sonntag **Gr. Tanzvergnügen.** Neue Musik.

Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär" Frankfurterstr. 93 (am Schlachthof). [11485] Jeden Sonntag: Elite-Schleifen- u. Touren-Tanz. Herrenschleife 75 Pf. Damen 40 Pf. Um zahlr. Besuch bittet ergebenst Julius Münch.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz. Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz** Neues Parkett. Verstärktes Orchester. Eisbeinessen, wozu ergebenst einladet [11107] Rob. Bräuer.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.** Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht ergebenst [11113] Paul Gläser, Inhaber.

Harmonie Gräbschenerstr. 139/41 Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: Tanz-Kränzchen. [11477

Flöter's Etabliss. Gräbschen. Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: Eisbein-Essen.

Fuchs Ballhaus „Flora" Kleinburg

Kürassierstrasse 24

Jeden Sonntag im Restaurant: **Musikalische Unterhaltung.**

Im grossen Saal: **Ball** Schleifen- u. Tourentanz.

Jeden Dienstag: Vornehme Ballfeste. 2 Kapellen. 11490

Etablissement zur „neuen Rennbahn" Hartlieb. Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.** Eisbeinessen. Gut, angenehm Aufenthalt es ladet erg. ein E. Rosenberger. [11185

Klettendorf — W. Jung's Etablissement. — Sonntag: **Touren- und Schleifen-Tanz.** ff. Kaffee-Bar. — Diverse Speisen und Eisbeine. Jeden Mittwoch: Schlachtfest. 11491

Spezial-Reformbier

Alkoholarm Pasteurisiert — Ärztlich empfohlen Wohlschmeckend

Kopf u. Görcke Breslau

0884

Neu übernommen! Neu übernommen!

Brauereiausschank „Hubenhof"

Hubenstraße Nr. 10

Saal für Vereine und Festlichkeiten gratis. 1144

Wappenhof 11125 **Morgenau.** Jeden Sonntag: Großer Tanz. Montag u. Freitag **Salon-Konzert und Kränzchen.** Otto Wirth.

„Fürstensäle Morgenau" 1131 **Gemütliches Tanzvergnügen** in beiden Sälen. Rud. Walbach.

Henkner Morgenau. Heute Sonntag: Tanz. — Montag: Eisbeinessen. Erg. A. Henkner.

Neuberger, 11160 **Morgenau** Heute Sonntag: **Tanz.** Montag: Eisbeinessen.

Bürger-Säle

Morgenau. 11137

Heute Sonntag: **Großer Fest-Ball**

Volles Orchester.

Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.

Entree pro Person 10 Pf. — Tanzabzeichen 60 Pf.

Nur Mk 70 kostet das neueste Instrument **Gramola**

Singt, spricht, lacht. Bringt Musik aus: **Oper Operette Konzert, Variété**

Vorführung u. Preisliste bereitwilligst.

Das ideale Weihnachts-Geschenk.

Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.

Breslau, nur Schweidnitzerstrasse 21.

N° 124

„Das Bernhardiner Bräu"

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes Salon-Bier von mildem, aromatischem Malz-Geschmack. 10303

Für die jetzige rauhe Jahreszeit eignet es sich ganz besonders zum Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an Malz-Extrakt lösend wirkt und Magen und Körper angenehm durchwärmt. Es wird verzapft in meinen eleganten rauchfreien Bierstäben. Der Versand geschieht in Fässern per Liter 30 Pf., 25 Flaschen 3.50 Mk. frei Haus.

G. Sternagel-Haase, Brauerei z. Birnbaum, Breitestr. 3.

Die Etatberatung im Reichstag.

188. Sitzung. Freitag, den 12. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück, v. Jagow, Kühn.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. **Hoff** (Vpt.) fragt an, welchen Termin der Reichskanzler für die Bekanntgabe des vorläufigen Ergebnisses der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 in Aussicht stellen könne.

Geh. Rat **Müller**: Wenn alle Bundesstaaten, wie sie in Aussicht gestellt haben, bis zum 15. Januar ihre Ergebnisse einsenden, kann das vorläufige Ergebnis der Viehzählung bis Ende Januar 1914 herausgegeben werden.

Abg. **Irl** (Zentr.) fragt an, wann das für 1913 in Aussicht gestellte Gesetz betr. die Vorschriften über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften dem Reichstag zugehen würde.

Ministerialdirektor Dr. **Caspar** erwidert, daß die Vorlage noch im Laufe dieses Jahres eingebracht werden würde.

Hierauf werden auf Antrag der Geschäftsordnungskommission die nachgesuchten Genehmigungen zur Strafverfolgung der Abgg. Thiele (Soz.), Wendel (Soz.), Hofmann (Soz.) versagt.

Die Uebereinkunft betr. Maßregeln gegen Pest, Cholera und gelbes Fieber wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Antrags Bassermann und Genossen betreffend:

Die deutsche Ausstellung in San Francisco.

Abg. **Bassermann** (natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission und betont besonders, daß infolge der erst im letzten Augenblick vom Geheimrat Lewald in die Diskussion getragenen wichtigen Gesichtspunkte, wonach die Durchführung einer würdigen deutschen Ausstellung in der zur Verfügung stehenden Zeit von 14 Monaten technisch nicht möglich sei, die Kommission von einer Beschlußfassung abgesehen habe, mit dem Wunsche, daß diese Erklärung des Geheimrats Lehmann im Plenum wiederholt werde.

Ministerialdirektor **Lewald** führt aus, daß die Vorbereitungszeit für San Francisco zu kurz, die Transportentfernung zu groß, auch die Versicherungsfrage nach der Erdbebenkatastrophe von 1906 zu unsicher sei, um eine genügende Auswahl und Gestaltung der deutschen Abteilung ermöglichen zu können. Würde bloß die ganzbare Handelsware ausgestellt werden, so bestünde die Gefahr, daß der deutschen Industrie abermals das durch die sorgfältig vorbereitete Ausstellung in Chicago beseitigte Vorurteil „Billig und schlecht!" angeheftet würde.

Der Antrag wird zurückgezogen, der Gegenstand ist damit erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der

ersten Lesung des Etats.

Abgeordneter **Behrens** (Wirtsch. Vgg.) begrüßt den Rückgang des Branntweinsteuerertrages im Interesse der Volksgesundheit. Die Zaberner Vorgänge, zu denen man uns das Wort abgeschnitten hat, haben wir in einer Erklärung zu Protokoll mißbilligt. Die landsmannschaftlichen Uzereien im Heere müssen aufhören. Beim Mißbilligungsvotum haben wir nicht mitgetan, weil wir den Sozialdemokraten nicht auf den Weg zum parlamentarischen Regime folgen wollen. Die Gesundheit der Eingeborenen in den Kolonien muß besser geschützt werden, es wird damit Raubbau getrieben. Viel dringender als neuer Arbeitswilligenschutz wäre ein besserer Schutz gegen Beleidigungen durch die Presse. Die Unternehmer üben viel schlimmeren Terrorismus, als die Gewerkschaften, namentlich bei der Züchtung der gelben Vereine. Der Wahlterrorismus in Preußen kann nur durch das geheime Wahlrecht beseitigt werden.

Mehr Mutterschutz ist nötig,

auch in der Landwirtschaft!

Abg. **Seyda** (Pole): Es ist bezeichnend für unsere Verfassungszustände, daß der oberste Beamte des Reichs ein mit so großer Mehrheit erteiltes Mißtrauensvotum des Reichstags als quantité négligeable (gleichgiltige Sache) bezeichnet, daß ein Volk von 60⅔ Millionen keinen Einfluß darauf hat, ob der Reichskanzler im Amte bleibt oder nicht. (Sehr wahr! links.) Die Balkanereignisse sollten für alle Nationen ein Menetekel sein, die kulturwidrig andere Nationen unterdrücken. Aber Preußen hält an seiner brutalen Unterdrückungspolitik gegenüber den Polen fest. (Vizepräsident Dr. **Paasche** rügt diesen Ausdruck.) Protestieren müssen wir gegen die Ausführungen des Kriegsministers zum Fall Knittel. Danach könnte nur ein Nationaldeutscher Offizier werden, aber auch Dänen und Polen haben Anspruch darauf, denn die Verfassung kennt nur Reichsangehörige. — Eine starke Zumutung an den Reichstag ist, daß die Ostmarkenzulage wieder in den Etat eingestellt ist. Auf die Dauer ist das gegen die Polen beliebte System unhaltbar. (Bravo! b. d. Polen.)

Abg. **Alpers** (Welfe): Abg. Paasche hat von uns verlangt, daß wir Harakiri machen. Wir können aber nach wie vor die Revolution von oben, die in der

Annexion von Hannover

liegt, nicht anerkennen. Wir wollen nicht geringeren Rechtes sein, als die übrigen Brüder in Deutschland. Das Bestreben, aus einem nie ersächsischen Hannoveraner einen ostelbischen Preußen zu machen, wird stets fruchtlos sein. Herzog Ernst August hat den „gegenwärtigen Besitzstand" anerkannt. Darin liegt keine Anerkennung des Rechtes des Besitzstandes, kein Verzicht auf Hannover, weder direkt, noch indirekt. (Hört, hört! rechts.) Den jetzigen Besitzstand erkennen wir auch an, aber den Kampf für das ewige Recht der Wiederherstellung des Königreichs Hannover werden wir nie aufgeben. (Bravo! b. d. Welfen.)

Abg. Dr. David (Soz.):

Wie groß ist denn eigentlich das „ewige" Königreich Hannover etwa bei Christi Geburt gewesen? (Heiterkeit.) Die Ewigkeit fängt doch schon vor 1866 an. (Heiterkeit.) Der Vorredner hat lediglich dynastische Interessen vertreten, wir vertreten die Interessen der großen Masse der Bevölkerung in Hannover, die Umgestaltung des jetzigen „Rechtszustandes" in Hannover verlangt, der es z. B. unmöglich macht, daß auch nur ein Sozialdemokrat in die Stadtverordnetenversammlung von Hannover hineinkommt. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Den Grundsätzen, die Schatzsekretär Kühn als sein Programm bezeichnet hat, stimmen auch wir zu. Die von ihm proklamierte Sparsamkeit darf aber nicht an falscher Stelle einsetzen. So darf die Summe von 240 Mk. für jede Familie, die den vierten Sohn beim Militär hat, auf keinen Fall gekürzt werden. Sein weiterer Grundsatz, daß Anleihen nur für werbende Zwecke gemacht werden sollen, führt zur Konsequenz, daß bei künftigen Rüstungsvorlagen wenigstens die einmaligen Ausgaben nur durch Wiederholung des Wehrbeitrags aufgebracht werden dürfen. Die Konservativen denken nicht daran, diesen Grundsatz anzuerkennen, sie beabsichtigen also bei neuen Rüstungsvorlagen die Lasten wieder auf die Massen des Volkes in Form von indirekten Steuern zu schieben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn es nach ihnen geht, werden sie auch bald neue Rüstungsvorlagen bekommen, denn in ihren Reihen sitzen die Rüstungstreiber. Wollen die bürgerlichen Parteien, wie Abg. Erzberger für seine Freunde erklärt hat, den Rüstungstreibereien Halt gebieten, so müssen sie zur Tat übergehen, und wenn wieder eine Forderung kommt, sie ablehnen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die beste Sicherheit des Reichs gegen Angriffe liegt in der internationalen Verständigung. Das Nichteingehen Deutschlands auf Churchills Vorschlag eines

Flottenfeierjahrs

hat zwar die Fortsetzung der Flottenrüstungen verschuldet, aber vor der Berner Konferenz, an der auch jetzige französische Minister teilgenommen haben und von dem sozialdemokratisch-liberal-zentrumsparteilichen Reichstagskomitee erwarten wir ein Fortschreiten den volksgewollten deutsch-französischen Verständigung, die die Gewähr des europäischen Friedens ist. Die Regierung sollte von Rußland die Einstellung der schmachvollen russischen Gefängnisgreuel fordern. Gewundert habe ich mich über den Mut des Abg. Behrens, von dem Elend der armen ländlichen Mütter... zu sprechen, er, der doch bei der dritten Lesung der R.-V.-O. mit anderen beantragt hat, die Wöchnerinnenunterstützung in den Landkrankenkassen von 8 auf 4 Wochen herabzusetzen. Herr Erzberger hat wieder einmal von unserer Ablehnung der Sozialversicherungsgesetze gesprochen. Nun, das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz wurde vom Zentrum mit Ausnahme von 13 Mann abgelehnt und 6 Jahre später, 1896, stellte das Zentrum den Antrag Hompesch, der die Land- und Forstwirtschaft und das Handwerk von der Versicherungspflicht ausnehmen und den Reichszuschuß von 50 Mark streichen wollte. Also, Herr Erzberger, agitieren Sie doch auch damit. Und erwähnen Sie auch, daß die Sozialdemokraten immer wieder Verbesserungsanträge gestellt und für eine Reihe von Novellen gestimmt haben. Frivol ist es, in dieser Zeit entsetzlicher Massennot über zuviel Sozialpolitik zu klagen.

Ohne die Hilfe der freien Gewerkschaften

wäre die Not noch viel furchtbarer. Man ruft nach mehr Schutz für die Arbeitswilligen und daran beteiligt sich auch der Reichskanzler, der übrigens 1912 kein Bedenken trug, in das schwebende Verfahren wegen der Moabiter Polizeiexzesse einzugreifen. Bei diesem Geschrei trägt Herr v. Bethmann-Hollweg die Fahne voran, dahinter kommt Herr v. Heydebrand mit dem Marschallstab und dann Dr. Oertel mit der großen Pauke. (Schallende Heiterkeit.) Dieselben Leute rufen danach, die nach dem Staatsstreich gegen das Reichstagswahlrecht schreien. Ein Reichsverbandsgeneral hat ja auch letzthin in Schlesien mitgeteilt, daß der Kanzler ihm gesagt habe, wie er denn mit diesem Reichstag den Arbeitswilligenschutz erreichen solle; Herr v. Bethmann ist also hierbei ein treibender Faktor. Die Unternehmer freilich brauchen keine Streikposten, sie verständigen sich durch Telephon und Telegraph. Die Scharfmacher schreien über Terrorismus, während ihr ganzes Regiment ohne Terrorismus zusammenbrechen würde. Wir sehen in Preußen die terroristische Regierungspraxis, wir sehen die Streikjustiz im Ruhrrevier und

das Klassenurteil der Stettiner Geschworenen

über den Messerstecher Brandenburg, das nur dadurch zu erklären ist, daß die Arbeiter von der Geschworenenbank ferngehalten werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daß die nicht sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen selbst einen erhöhten Arbeitswilligenschutz nicht verlangen, sondern vielmehr Schutz gegen Unternehmerterrorismus, hat der christlich-nationale Arbeiterkongreß in Berlin bewiesen. In dem Kampf gegen die Knebelung der Arbeiterschaft sind wir also nicht isoliert, wie der Reichskanzler in der Zaberner Angelegenheit. Der gestrige Tag hat dem Reichskanzler, der die Zaberner Affäre in einen Verstoß der Sozialdemokratie umdeuten wollte, die Mißbilligung auch seiner nachträglichen Erklärungen durch die Reichstagsmehrheit gebracht. (Sehr richtig! links und im Zentr.) Man will diese Sache von solch großer politischen Bedeutung aus dem Gesichtswinkel einer beliebigen Disziplinarbagatellsache als erledigt erscheinen lassen. Man teilt uns die Bestrafung des Leutnants nicht mit, die allerdings für die schwere Beleidigung der Soldaten, die daneben noch ein Ungehorsam gegen einen Regimentsbefehl war, nur 8 Tage Stubenarrest betragen haben soll. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Vielleicht

damit er in Ruhe seine Schokolade aufessen kann?

Die Rekruten aber, die ihre Ehre und den Rock des Königs gegen die Forstnersche Beleidigung schützen wollten, haben sechs Wochen Mittelarrest bekommen. Unbestraft ist der Leutnant noch wegen seiner Aeußerung über die französische Fahne und wegen des brutalen Niederschlagens eines lahmen Schuhmachers, durch die er sich vielleicht die 10 Mark-Prämie und die 3 Mark des Serganten noch dazu verdienen wollte! Ueber die wirtschaftliche Schädigung Zaberns durch die Regimentsverlegung setzt sich der Kriegsminister hinweg: Erledigung nach der Schablone! Die ganzen Vorgänge haben gezeigt, daß die Zivilgewalt schließlich doch unter der Botmäßigkeit des Militärs steht. Wir erstreben die Demokratisierung der Armee zum Volksheer in Waffen, und daß die Stimmung dafür eine bessere geworden ist, das verdanken wir dem Kriegsminister v. Falkenhayn. Aber auch dem Reichskanzler, der von einer Kluft zwischen Armee und Volk gesprochen hat, die allerdings nur innerhalb der Armee

zwischen der Offizierskaste und Mannschaft

besteht. Wenn die Herren „Armee" sagen, so meinen sie die Offiziere; die Soldaten, das ist eigentlich auch Zivilpack, das wird geschunden, die haben kein Ehrgefühl, die kann man mißhandeln, beschimpfen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Rock des Königs macht den Offizier zum Halbgott und den Soldaten zum Sklaven; den Offizier stellt er über das Gesetz, dem Soldaten nimmt er das Recht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Haben an den Erfolgen der Armee nicht auch die Leute einen großen Anteil, denen die Offiziere den Degen in den Leib rennen wollen, wenn sie ihnen in die Quere kommen? Wir protestieren dagegen, daß die Offizierskaste sich als die Armee aufspielt. Wir sagen nichts gegen die Offiziere an sich, aber wenn man für die Offiziere höhere sittliche Tüchtigkeit in Anspruch nehmen will, so berechtigen

die Wucher- und Spielerprozesse

der letzten Zeit nicht gerade dazu, in denen viele Offiziere aus den feinsten Regimentern eine traurige Rolle spielten. — Der sogenannte Reichskanzler hat in diesen Debatten vollkommen versagt.

Präsident **Kaempf** erklärt den Ausdruck sogenannter Reichskanzler für absolut unzulässig.

Abg. **David** (fortfahrend): Ich glaubte ihn gebrauchen zu können, nachdem der Reichskanzler neulich einen Reichstagsbeschluß als ein sogenanntes Mißtrauensvotum bezeichnet hat. Staatsrechtlich können wir ihn natürlich nicht zwingen, sein Amt niederzulegen. Die politische Bedeutung des Mißtrauensvotums liegt in seinem moralischen Zwang. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auch die „Germania" hat geschrieben: „Der moralisch Unterlegene bleibt der Kanzler". (Hört, hört! bei den Soz.) Ob der Kanzler daraus die Konsequenz zieht, ist seine Sache. Die Hauptsache für uns ist, daß der Reichstag die notwendigen Konsequenzen aus seinem Beschlusse zieht. Wenn die bürgerlichen Parteien das Budget nicht ablehnen wollen, so müssen sie zum mindesten dafür sorgen, daß Reformen militär- und verfassungsrechtlicher Art geschaffen werden, die ähnlichen Vorkommnissen vorbeugen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Uebrigens hat Herr Erzberger mit der Behauptung nicht recht, wir müßten immer das Budget ablehnen. Unsere Beschlüsse sind keine Dogmen, wir binden uns nicht für alle Zukunft, sondern nur solange die Voraussetzungen zutreffen, unter denen die Beschlüsse gefaßt sind. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Reichskanzler wollte die Situation dadurch für sich retten, daß er damit schloß: die Mehrheit des Volkes wünsche nicht, daß die Rechte des Kaisers unter sozialdemokratischen Zwang gebracht werden. Wir sind aber keine Partei, die Gewaltpolitik betreibt,

wir wollen Gleichberechtigung aller Bürger.

In der Richtung dieser Entwicklung liegt auch das parlamentarische System. Daß diese Idee marschiert, hat auch Herr Erzberger zugegeben. Dieser Entwicklung kann weder die konservative Partei, noch die Regierung, noch der Monarch Halt gebieten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wer dem Monarchen gut rät, der rät ihm, selbst die Hand dazu zu bieten, daß der Wille der Mehrheit des Volkes ungebrochen zum Ausdruck kommt. Der rät dem König von Preußen, daß auch das Versprechen der preußischen Wahlreform erfüllt wird. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir kämpfen um die politische Macht, d. h. um die Mehrheit des Volkes. Auf dem Wege der Verfassung werden wir den Kampf weiter führen für die materielle und geistige Kultur unseres ganzen Volkes. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Wohin die verfassungsrechtliche Entwicklung führen würde, von der Abg. David sprach, beweisen die sozialdemokratischen Anträge, die Ernennung und Entlassung des Reichskanzlers, sowie Entscheidung über Krieg und Frieden durch den Reichstag verlangen. Das bedeutet nichts anderes als eine Schwächung der durch die Verfassung festgelegten Gewalt des Kaisers. (Sehr richtig! rechts.) Wenn die Herren weiter behaupten, es bestehe eine Kluft zwischen Offizieren und Mannschaften, so beweist das nur, daß sie in unserem Heere nicht Bescheid wissen. (Schallende Heiterk. bei den Soz., Sehr richtig! rechts.) Es gibt wohl kein Heer in der Welt, in dem das vertrauensvolle und gute Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten so gepflegt wird, wie im deutschen Heere. (Bravo! rechts. Lachen bei den Soz.) Wer das bestreitet (Zuruf bei den Soz.: Jeder, der Soldat gewesen ist!) der macht die Augen nicht auf. (Sehr richtig! rechts, Lachen bei den Soz.) Gerade dieser Zusammenhalt hat unserem Heere die größte Stärke gegeben. Und haben nicht gerade in diesem Jahre bei den zahlreichen Regimentsfeiern und Stiftungsfesten (Heiterk. bei der Soz.) die alten Soldaten zu Tausenden die Erinnerung an die eigene Soldatenzeit gefeiert. Das wäre nicht möglich, wenn eine solche Kluft bestände. (Bravo! rechts.) Der gesunde Sinn unseres Mannes wird es genügend einschätzen, wenn hier die Dinge so in ihr Gegenteil verkehrt werden. (Lachen bei den Soz., Zustimmung rechts.)

Die gestrigen Ausführungen des Abg. Erzberger nötigen mich leider, auf

meine Haltung in der Zaberner Angelegenheit

nochmals zurückzukommen. Er sagte, seine Fraktion habe dem Mißbilligungsantrag zugestimmt, weil ich statt Recht und Gesetz zu schützen, ungesetzliche Gewalt beschönigt und verteidigt hätte. (Lebh. Sehr richtig! links und im Ztr.) Allerdings, ein Reichskanzler, der das täte, müßte sofort von seinem Platz weichen. Aber habe ich mich etwa dem widersetzt, daß unmittelbar nach der Zaberner Angelegenheit das Verfahren gegen die behaupteten Rechtsverletzungen eingeleitet wurde? (Stürm. links und Zurufe b. d. Soz.: Das wäre noch schöner.) Ich habe für die Armee das Recht vindiziert, sich gegen direkte Angriffe zu wehren und das ist gesetzliches Recht. Ich habe weiter ausdrücklich gesagt, daß von einem gewissen Zeitpunkt ab die militärischen Maßnahmen, soweit die Untersuchung bisher geführt worden ist, eine Ueberschreitung der gesetzlichen Schranken bedeuten. Wo bleibt da der Vorwurf, daß ich das Recht nicht geschützt habe? Wenn ich vor der Verschiedenartigkeit der Motive und Ziele des Interpellationsbeschlusses sprach, so habe ich mich damit nicht gegen die bürgerlichen Parteien gewandt, sondern gegen die Tendenz der Sozialdemokraten, die Zaberner Vorgänge zu benützen zu einem Sturmlauf gegen die Verfassung und die kaiserlichen Rechte. (Unruhe links.) Glauben Sie nicht, daß ich die sachlichen Motive verkenne, die von bürgerlicher Seite in der Sorge um Recht und Gesetz hier geltend gemacht worden sind. Das tue ich keineswegs, aber umsomehr habe ich das Recht, die Behauptung, daß ich den Respekt vor dem Recht nicht erwähnt hätte, als eine Umkehrung des wirklichen Sachverhalts hinzustellen, gegen die ich hiermit entschieden Verwahrung ablege.

Abg. **Hoff** (Vpt): Die eben gehörte Erklärung beweist, daß der Reichskanzler das sogenannte Mißtrauensvotum doch nicht so auf die leichte Schulter genommen hat, wie er es selbst dargestellt hat. — Unsere Wirtschaftspolitik wollen wir ebenso aufrecht erhalten, wie Abg. Oertel, aber als ihre Grundlage betrachten wir langfristige Handelsverträge.

Abg. **Bloß** (Soz.): Es ist hier so dargestellt worden, als ob es sich bei der Aenderung der braunschweigischen Angelegenheiten lediglich um ein Idyll bei Hofe handelte. Der Reichskanzler tat so, als ob das ganze Braunschweiger Volk sich beglückt fühle, und die Wendung der Dinge mit Halleluja-Chören begrüße. Dieses Volk wünscht aber nicht nach der Hammelherdenstaatspolitik behandelt zu werden. (Sehr gut!)

Der Vertreter von Braunschweig im Bundesrat meinte, es sei alles nach den Grundsätzen der Legitimität vor sich gegangen. Von Legitimität kann man in Braunschweig gewiß nicht sprechen, Braunschweig selbst ist von den Welfen mit Waffengewalt überfallen und dem Reiche geraubt worden. Der letzte Herzog Wilhelm ist durch eine Revolution, allerdings eine Revolution von oben, auf den Thron gekommen. Das braunschweigische Volk verlangt vor allem eine Aenderung des Landtagswahlrechts, das noch schlimmer ist, wie das in Preußen. In Braunschweig sind wir mit einer Himmeldonnerwetterpolitik beglückt, und ich glaube nicht, daß das neue Regiment diese Uebelstände zu beseitigen trachtet. Wir protestieren gegen die Art, wie die Umänderung in Braunschweig vollzogen ist. Der Abg. Antrick, der mit mir Braunschweig vertritt, schließt sich meinen Ausführungen an. Im Namen von 48 000 braunschweigischen Wählern und Republikanern protestieren wir gegen die uns aufgeheiratete Dynastie. (Beifall b. d. Soz. und Heiterkeit.)

Die Diskussion schließt. Persönlich bemerkt

Abgeordneter **Behrens** (Wirtsch. Vgg.): Den Antrag, die Wöchnerinnenunterstützung bei den Landkrankenkassen auf 4 Wochen herabzusetzen, habe ich nicht unterschrieben.

Abgeordneter Dr. **David** (Soz.): In der namentlichen Abstimmung hat Herr Behrens für diesen Antrag gestimmt. (Lebhaft Hört, hört!).

Der Etat geht an die Budgetkommission.

Die Interpellation über das

Ausschluß Dr. Liebknechts aus der Rüstungskommission.

Staatssekretär Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. **Ledebour** (Soz.) begründet die Interpellation. Die Ausschließung unseres Kandidaten war eine Verletzung unserer Rechte und der des Reichstags. Die Kommission wurde eingesetzt zur Prüfung der Korruptionserscheinungen bei den Rüstungslieferungen, die Dr. Liebknecht, als sie ihm bekannt wurden, pflichtgemäß aufgedeckt hat. 1905 wurde eine Kommission zur Prüfung der Zustände in Südwestafrika eingesetzt, damals war der Staatssekretär ständig, der Bundesrat und der Reichskanzler damit einverstanden, daß der Reichstag seine Vertreter in diese Kommission direkt wählte. Diesmal sollte das verfassungswidrig sein. Danach wäre ja Fürst Bülow ein Hochverräter! Blamiert ist aber jedenfalls Herr Delbrück. (Heiterkeit.) Die Regierung erklärte, daß sie sich zwar das Ernennungsrecht vorbehalte, aber das Vorschlagsrecht dem Reichstag zugestehe und daß die Wünsche der Reichstagsparteien Berücksichtigung finden sollten. Darin lag die klare Zusage, daß die Regierung die von den Fraktionen vorgeschlagenen ernennen werde. Statt dessen aber suchte sie sich die Vertreter nach ihrem Gutdünken heraus, was sie schon früher einmal getan hat, und worauf unsere Fraktion nicht eingeht. Wir haben den in Aussicht genommenen Abg. Noske wegen seiner militärischen Sachkenntnis akzeptiert, für den andern Kollegen aber Dr. Liebknecht vorgeschlagen, der doch das Hauptverdienst an der Aufrollung dieser Angelegenheit hat und sie kennt. Gerade deshalb aber sagt man ihm prononcierte Stellung, Voreingenommenheit und Befangenheit nach, was alles nur gegen einen Richter ein Ausschließungsgrund sein kann, niemals aber hier, wo ja kein Urteil abgegeben ist. Erzberger ist auch einmal scharf gegen Krupp vorgegangen, den hat die Regierung aber ernannt. Nun kam man auf die Ausflucht, Liebknecht als Sachverständigen zu ernennen, obwohl er Jurist ist und beim Militär nicht einmal die Knöpfe gekriegt hat. (Heiterkeit.)

Die Regierung hat es in der Hand, wieviel sie einen Sachverständigen reden lassen will. Im April hat Delbrück erklärt, daß solche Mitglieder des Hauses ernannt werden sollen, die sich durch Beteiligung an diesen Angelegenheiten als sachkundig erwiesen haben. (Hört hört! bei den Soz.) Das ist ja gerade die Empfehlung, die Liebknecht im allerhöchsten Maße für sich hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich komme dann zu einigen recht widerwärtigen Einwänden der Handlanger der Regierung in der Presse. So schrieb die „Post", Liebknecht werde sein Mandat zu sozialdemokratischen Verhetzungszwecken mißbrauchen. Das könnte ebenso gut gegen alle Sozialdemokraten vorgebracht werden. Es ist im übrigen eine sehr gehässige Insinuierung. Die „Deutsche Tageszeitung" hat dann behauptet, Liebknecht habe eine längere Freiheitsstrafe wegen Landesverrats verbüßt. Das ist glatt erlogen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Liebknecht ist vielmehr zur Festungshaft — also zu der custodia honesta, die auch Duellanten trifft — wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, die man zu erkennen glaubte in seinem Vorgehen gegen Auswüchse des Militarismus. Er befindet sich dabei in sehr hochstehender Gesellschaft, denn Vorbereitung zum Hochverrat war es auch, was neulich Professor Delbrück als historische Tatsache über Bismarck mitgeteilt hat, daß er darauf hinarbeitete, daß die Bundesfürsten zusammentreten und aus eigener Machtvollkommenheit das deutsche Reich zertrümmern sollten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wie hat sich die Sache nun weiter abgespielt. Wir erhielten dann einen Brief vom Geh. Rat Lewald: da über Liebknecht kein Einverständnis erzielt sei, sei mein Freund Noske in die Kommission berufen. Das haben wir natürlich abgelehnt; wir bestehen auf unserem Recht, unsererseits einen Vertreter zu ernennen. Wir stehen hier als Verteidiger eines Rechts des Reichstags gegen ungeheure Ansprüche der Bureaukratie (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir erwarten, daß die bürgerlichen Parteien uns in diesem gerechten Kampf in der Abwehr bureaukratischer Uebergriffe und der Verteidigung der Rechte des Parlaments solidarisch an die Seite treten werden. (Lebh. Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück

bestreitet den vom Vorredner behaupteten Widerspruch zwischen seiner Erklärung im April und dem weiteren Vorgehen. Meine Zusage der Berücksichtigung der Fraktionswünsche konnte nur den Sinn haben, daß der Reichskanzler mit den Fraktionen in Verbindung treten werde, aber weder dem Reichstag noch gar einer einzelnen Fraktion entscheidenden Einfluß auf die Zusammensetzung der Kommission überlasse. (Lebh. Widerspruch b. d. Soz, Zuruf: Verdrehung!) Sie mögen meine Erklärung anders aufgefaßt haben ich, aber diesen Vorwurf weise ich entschieden zurück. (Beifall rechts. Wenn 1905 anders vorgegangen wurde, so aus mir nicht bekannten Zweckmäßigkeitsgründen, die aber ein Recht des Reichstags nicht begründen. Die Fraktionen haben sich in dem Bestreben, praktische Arbeit zu leisten, über die vereinzelten Differenzen hinweggesetzt, und ich habe mit keiner anderen Fraktion Schwierigkeiten gehabt. Meine Vorschläge gründeten sich nicht nur auf die besondere Qualifikation für die in dieser Kommission zu erörternden Fragen. Es lag mir daran, die Referenten der Fraktionen zum Heeres- und Marineetat und ihre Vertreter aus der Budgetkommission zu gewinnen. Auch andere Fraktionen haben Einwendungen gegen meine Vorschläge gemacht, aber wir haben uns geeinigt. Von den Sozialdemokraten erschienen nur Noske und Dr. Südekum geeignet. (Abg. **Ledebour**: Darüber entscheiden wir!) Gegen die Nennung Dr. Liebknechts haben wir sein Auftreten persönlicher Weise als Ankläger eingewendet. Es wurde auch vermieden, Angehörige der Rüstungsfirmen zu berufen. Also wir waren sorgfältig bestrebt, ein ganz unparteiisches Forum zu schaffen. Als nun an Dr. Liebknecht festgehalten wurde, standen wir nicht einem Wunsch der Fraktion, sondern einer Forderung gegenüber, die wir nach den von mir entwickelten Grundsätzen nicht erfüllen konnten, denn vom Parlament gewählte Kommissionen gibt es nur in parlamentarisch regierten Ländern. (Gr. Unruhe b. d. Soz. **Abg. Ledebour** ruft: Wortklauberei!, wofür er zur Ordnung gerufen wird.)

Die von mir angebotene Berufung Dr. Liebknechts als Sachverständigen wurde von der Fraktion abgelehnt, weil ein Recht des Reichstags verletzt sei, und Herr Noske lehnte auch deswegen ab. Es handelt sich aber nicht um ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstages, und hier kam lediglich die Fraktion in Frage. Die Rüstungskommission sollte doch nicht etwa den Kruppprozeß revidieren, sondern das Lieferungsverfahren erörtern, und zwar mit kühler Nüchternheit und minder temperamentvoll als Dr. Liebknecht die Kruppaffäre nicht zum Vorteil der Sache und des deutschen Vaterlandes erörtert hat. Dr. Liebknecht hat während der gerichtlichen Untersuchung hier von einem Panama gesprochen, während die augenscheinlich gründliche Untersuchung mit Bestechungen untergeordneter Organe ergeben hat, aber kein Panama. Diese Bezeichnung hat im Ausland die Auffassung erweckt, als wenn in unserer, in der ganzen Welt geachteten Waffenindustrie unerträgliche skandalöse Zustände herrschten, das war eine unbegründete Schädigung unseres Ansehens im Auslande, und ich begreife, daß ich statt des Abg. Liebknecht ein anderes der zahlreichen sachkundigen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion sehen wollte. (Beifall rechts und bei den Natl., gr. Unruhe b. d. Soz.)

In der auf Antrag des Abg. **Haase** (Soz.) beschlossenen Besprechung der Interpellation spricht zunächst

Abg. **Schiffer** (natl.): So wie unsere Rechte müssen wir auch die des Bundesrats achten, und die Rechtsfrage liegt zugunsten des Staatssekretärs. Ob sein Vorgehen aber praktisch und glücklich war, ist eine andere Frage. Liebknecht wurde aus rein sachlichen Erwägungen abgelehnt, in die Rechte des Reichstags wurde nicht eingegriffen. Schön ist es, wie die ganze sozialdemokratische Fraktion für den Abg. Liebknecht eingetreten ist, der sie doch eigentlich sehr hineingeritten hat. (Lebh. Widerspr. b. d. Soz.) Aber das hat doch der Kruppprozeß ergeben! Die Folge des Liebknechtschen Vorgehens war eine Schädigung unserer Interessen im Ausland, und künftighin wollen wir gegenüber solchen Enthüllungen skeptischer sein, und Dr. Liebknecht wird wohl auch nicht mehr den Mund so voll nehmen. (Beifall b. d. Natl., Unruhe b. d. Soz.)

Abg. **Gothein**: Da es sich nicht um eine Parlamentsenquete nach englischem Beispiel handelte, hatte Dr. Liebknecht keinen Rechtsanspruch. Aber man hätte nicht durch seine Fernhaltung den Anschein erwecken wollen, als ob man etwas zu fürchten hätte. Wir fordern Oeffentlichkeit der Kommission, damit das Volk, das sich aus Gerechtigkeitsgefühl gegen Mißstände aufbäumt, klar sieht, ob alles mit rechten Dingen zugeht (Beifall b. d. Vpt.)

Abg. Frh. **v. Gamp** (Rpt.) greift den Staatsanwalt im Kruppprozeß an, weil er der persönlichen Ehre des Landrats a. D. Roettger nahegetreten sei, obgleich er selbst die Einstellung des Verfahrens gegen Roettger beantragen mußte.

Vizepräsident **Dove** mahnt den Redner zur Sache, worauf Frh. v. Gamp seine Rede kurz abbricht (Hkkt).

Abg. **Noske** (Soz.): Ist zwischen Schiffer und Gamp etwa ein Kampf ausgebrochen darum, in wessen Kasse die Kruppschen Wahlgelder gehen? (Sehr gut b. d. Soz., Unruhe rechts und b. d. Nl.). Im Volk wird das Interesse für die Kruppschen Machenschaften sobald nicht erlahmen. Das Volk spricht heute schon von einer Vertuschungskommission. Sie ist doch erst 7 Monate nach unserem Beschluß zusammengetreten, um sie bald wieder zu vertagen. Durch das Herausmanövrieren der Sozialdemokraten ist im Volk das Vertrauen zur Kommission geschwunden, denn man sieht in der Sozialdemokratie das öffentliche Gewissen. Die Regierung hat den Konflikt mit uns vom Zaune gebrochen. Es handelt sich um Rechte des Reichstags, die vor 7 Monaten noch von allen bürgerlichen Parteien als selbstverständlich angesehen wurden. Die Absicht des Konflikts geht auch aus der kränkenden Form hervor, in der uns die Mitteilung von dem Beschluß der Regierung gemacht wurde, der schon vorher in der Zeitung stand.

Die Scherlpresse stellt Krupp als Unschuldslamm hin, sie ist mit seinem Geld saniert (Hört Hört b. d. Soz). Daß es sich nicht nur um Kleinigkeiten gehandelt hat, hat im Kruppprozeß der Sachverständige Major von Waltershausen erklärt, der bemerkte daß das Kleingeschäft für Krupp von ungeheurer Bedeutung sei und Brandt sagte wiederholt, er wolle weiter nichts sagen,

um den Skandal nicht noch größer zu machen.

Warum leuchtet die Regierung nicht auch in die von Brandt erwähnten Beziehungen zwischen Krupp und höheren Beamten hinein? Auch die Zossener Schießplatzaffäre hat eine erhebliche Korruption gezeigt. Wir werden darüber noch sprechen. Liebknecht hat nicht ein Wort mehr behauptet, als was nachher vor Gericht erwiesen wurde, er ging erst an den Reichstag, als man einen Unschuldigen als seinen Gewährsmann packen wollte. Sind Erzberger und ich nicht auch als Rüstungsgegner aufgetreten? Südekum und ich wollen nicht sozialdemokratische Musterknaben sein, wir sind alle solidarisch. Wenn die Kommission wegen ihrer richterlichen Funktionen Liebknecht nicht zugängig sein soll, dann dürfen auch Regierungsvertreter nicht hinein. Der Direktor des vom Reich subventionierten Lloyd ist aber hineinberufen. Er wird doch sagen können, wie man Bilanzen aufstellen muß, um hohe Subventionen zu bekommen. Die Ablehnung Liebknechts ist eine offene

Parteinahme für die kompromittierte Firma.

Kleine Firmen, die Schmiergelder geben, gibt man preis, die Millionenfirma entschuldigt man. Wer von den hohen Herren der Regierung hat eigentlich noch nicht die Gastfreundschaft von Krupp genossen? Bei den Jubelfeierlichkeiten waren sie alle versammelt, und das Reich, das Krupp seine Kanonen viel zu teuer bezahlt, bekam von ihm eine Stiftung geschenkt. Während der schwebenden Untersuchung erhielt der Chef der Firma Krupp einen hohen Orden, und nach dem Urteilsspruch tafelte der Kaiser mit ihm. Wenn wir im Kampf uns Recht und gegen kapitalistische Unmoral allein stehen, wenn das Zutrauen zur Regierung und den bürgerlichen Parteien schwindet — unser Schaden wird das nicht sein. (Lebh. Bravo b. d. Soz.)

Präsident **Kämpf** erklärt die Bemerkungen des Abg. Noske über Kruppgelder für die Parteien der Abgg. v. Gamp u. Schiffer, sowie auf das auf die Regierung gemünzte „ein Mann, ein Wort" für unparlamentarisch. (Hkkt. b. d. Soz.)

Die Besprechung schließt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 13. Januar 1914, 2 Uhr nachmittags. (Petitionen).

Schluß $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Gewerkschaftliches.

Stadt und Provinz.

Vom schlesischen Weberelend.

Eine charakteristische Illustration zu dem sprichwörtlich gewordenen Elend der schlesischen Textilarbeiterschaft lieferte dieser Tage die Firma Meyer Kauffmann, Textilwerke A.-G. in Wüstegiersdorf. Die Schlesische Bergwacht, hatte ein Inserat dieser Firma, in dem geübte Weber und Weberinnen gesucht wurden, kritisch glossiert und dabei behauptet, daß in diesem Betriebe ein tüchtiger Weber nur 18 Mark wöchentlich verdienen könne. Eine so ungeheuerliche Behauptung konnte die Firma, die anscheinend nicht in den Geruch kommen will, derartig „hohe" Löhne zu zahlen, nicht auf sich sitzen lassen. Sie sandte deshalb eine Berichtigung, in der festgestellt wurde, daß ein guter Weber nicht 18 Mark, sondern nur 13 bis 15 Mark wöchentlich verdiene! Jedenfalls befürchtete man, daß die schlesischen Textilarbeiter, angelockt durch die glänzenden Aussichten, 18 Mark pro Woche zu verdienen, die Firma mit Arbeitsangeboten überschwemmen würden. Nachträglich scheint man aber zu der Einsicht gelangt zu sein, daß man sich durch diese Berichtigung einen schlechten Dienst vor der Oeffentlichkeit erwiesen hat, denn kurz darauf ließ sich die Firma zu einer freiwilligen Erhöhung der Akkordlöhne um 5 Prozent herbei und gab dies durch Anschlag bekannt. Wie tieftraurig die Akkordsätze in diesem Betriebe sind und wie notwendig eine Erhöhung der Löhne war, geht aus der Tatsache hervor, daß kürzlich ein Weber in einer Woche die horrende Summe von — 3.60 Mark verdiente! Die Firma zahlte dem Weber freiwillig 10.80 und führte verschiedene Verbesserungen ein.

Aehnliche glänzende Arbeitsverhältnisse werden aus der Strumpfwarenfabrik von Louis Cohn in Görlitz gemeldet. In der letzten dortigen Gewerbegerichtssitzung wurden einer klagenden Arbeiterin von einer Leiterin dieses Betriebes Akkordlöhne von sage und schreibe 4 bis 6 Mark pro Woche in Aussicht gestellt! Daß bei derartigen Hungerlöhnen der Betrieb einem Taubenschlage gleicht, liegt auf der Hand, weshalb dieser Textilunternehmer bestrebt ist, die eintretenden Arbeiterinnen gleich für eine einjährige Tätigkeit bei ihm zu verpflichten. Einer Arbeiterin, die sich weigerte, einen solchen Arbeitsvertrag zu unterzeichnen, wurde vom Betriebsleiter gesagt, daß sie nicht etwa glauben solle, sie könne sich nur den Winter über im Betriebe den Buckel anwärmen!

Augenblicklich scheint in der schlesischen Textilindustrie eine bessere Konjunktur einzusetzen, denn auch die Bolkenhainer Weberei sucht in hiesigen Blättern 100 Weber. Die Textilarbeiter haben also vollauf Gelegenheit, in das schlesische Weberelend Einzug zu halten.

Achtung, Seidenweber und Weberinnen!

Die mechanische Seidenweberei Nuß u. Guttentag, auf der Tauentzienstraße 142 sucht Arbeitsmädchen zum Anlernen als Weberinnen, Schererinnen usw. Die Löhne, die gezahlt werden (Seidenweberei) spotten aller Beschreibung. 4 Mark die Woche erhielten die Arbeitsmädchen. Wenn sie 2 Stühle bedienen, bekommen sie einen Lohn von 8 bis 9 Mark die Woche. Einer Weberin, welche 3 Stühle bedient wird ein Wochenlohn von 15 Mark gezahlt. Die dort beschäftigten Arbeiterinnen schlossen sich dem deutschen Textilarbeiter-Verband an. Als nun die Firma merkte, daß die Arbeiter mit Hilfe der Organisation um höhere Löhne einkommen wollten, versuchte man sie von den Werkstattversammlungen abzuhalten. Man drohte ihnen mit Entlassung. Das zog aber nicht. Nun versuchte man auf eine andere Art Zersplitterung unter die Arbeiterinnen zu bringen. Man legte einigen 1 Mark pro Woche zu, um sie vom Verband abzubringen. Am 29. November erhielt der Verband von der Firma den Bescheid, daß sie nur Mädchen beschäftige und diese erst anlernen muß, eingerichtete Leute bekomme sie hier nicht. Aus diesem Grunde könne sie auf unsere Eingabe nicht näher eingehen. Darauf wurden 2 Verbandsvertreter am 2. Dezember bei der Firma vorstellig. Ihnen wurde erklärt, die Lohnfrage könne erst später berücksichtigt werden, wenn alles im Gange wäre. Was wurde aber von dem Versprochenen gehalten? Nichts! Dem Weber, welcher auch den Hilfsmeister macht, wurde gesagt, Sie können bleiben, wenn Sie aus dem Verbande herausgehen. Also zwei Wochen vor dem Feste der Liebe setzt die Firma Nuß u. Guttentag eine Familie auf die Straße, nur deswegen, weil sie nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse strebt. — Dann wundert sich die Firma, wenn keine eingerichtete Seidenweber für sie zu haben sind! Unter solchen Verhältnissen wie hier, niedrige Löhne, Organisationsfeindlichkeit, wird es sich ein jeder überlegen, ein solches Risiko einzugehen in kurzer Zeit wieder brotlos zu sein. Nicht nur an den auswärtigen Seidenwebern, sondern auch an den Breslauer Arbeitern wird es liegen, bessere Verhältnisse zu schaffen, die Firma dazu zu bewegen mit dem „Deutschen Textilarbeiterverband" die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu regeln. Ein jeder Familienvater übe Solidarität und verbiete seiner Tochter Arbeit anzunehmen, wo solche Löhne gezahlt werden und ihr die Zugehörigkeit zur freien Organisation verboten wird. Auswärtige Seidenweber und Weberinnen wollen bevor sie Arbeitsangebote annehmen, Auskunft bei uns in der Geschäftsstelle, Leuthenstraße 17, Gartenhaus II. einholen. Reiseunterstützung wird an zureisende Seidenweber hier nicht gezahlt. Arbeiter übt Solidarität!

Die Kartellversammlung der Breslauer Gewerkschaften wurde am Freitag abend im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses abgehalten. Sie beschäftigte sich mit der Aussprache über den Vortrag des Genossen Umbreit über die Arbeitsnachweisfrage, den er in der letzten Versammlung gehalten hatte. Einleitend erläuterte Peukert noch einmal die wichtigsten Fragen der Arbeitsnachweise. Die Arbeitsnachweise Breslaus sind in traurigem Zustande. Man zählt nicht weniger als 80 Nachweise. Es wäre wünschenswert, sie in einen kommunalen Arbeitsnachweis zu vereinigen. Der Magistrat hat einen dementsprechenden Vorschlag den Innungen unterbreitet. Sollte er durchgeführt werden, dann haben die Arbeiter natürlich dafür zu sorgen, daß auch ihre Vorteile berücksichtigt werden.

In der Aussprache wird betont, daß wirklich paritätische Nachweise den kommunalen Nachweisen vorzuziehen sind. Entschieden muß man aber die private Stellenvermittelung bekämpfen. Freilich bestehen auch Mißstände im paritätischen Nachweis, sie müssen aber abgestellt werden. Besonders verwerflich ist die Stellenvermittelung durch Inserate. Ein Arbeitsnachweis für Schlesien soll schon geplant sein. Seibold betont zum Schluß, daß die Arbeiter alles daran setzen müssen, um die Gewerben zur Errichtung von Nachweisen zu drängen. Damit kann eine Grundlage für den Reichsarbeitsnachweis geschaffen werden.

Zur Krankenkassenwahl gibt Peikert einige Erläuterungen zur Einteilung der Arbeit. Er ersucht um eine kräftige Agitation, damit die Rechte der Arbeiter in der künftigen Vertretung gewahrt werden. Der Antrag auf einmalige Unterstützung der Arbeitslosen ist vom Magistrat abgelehnt worden. Seibold weist auf die Wahl der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter am 28. Dezember hin. Am 24. Dezember wird für die zu ersten arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder im Gewerkschaftshause eine kleine Weihnachtsfeier veranstaltet.

Die Pensionskasse der Militärarbeiter. Eine im „Schloßbräu" tagende Versammlung der Militärarbeiter hörte einen Vortrag des Herrn Aschold aus München, der recht energische Worte über die traurige Lage und die unwürdige Abhängigkeit der Militärarbeiter fand. Lebhaft trat er für die Einrichtung einer Pensionskasse ein. Die sehr gut besuchte Versammlung nahm die Ausführungen des Redners zustimmend auf und faßte einstimmig diese Entschließung:

Die heut, den 12. Dezember, tagende Versammlung der Militärarbeiter und -Arbeiterinnen Breslaus nehmen mit Befriedigung Kenntnis, daß der Militärarbeiter-Verband auch in der Pensionskassenfrage neuerdings die Initiative ergriffen hat, um diese wichtige Angelegenheit nicht einschlummern zu lassen. Auch die Militär-Handwerker und -Arbeiter in Breslau stehen auf dem Standpunkte, daß die Errichtung einer Pensionskasse für das der Heeresverwaltung unterstellte Arbeiterpersonal ein unabweisbares Bedürfnis ist und setzen ihr ganzes Vertrauen auf das Entgegenkommen der hohen Heeresverwaltung und des hohen Reichstages mit der Hoffnung, daß die Beiträge zu der zu errichtenden Pensionskasse mehr als wie im Entwurf dem Einkommen angepaßt werden. Neben der Pensionskasse im Sinne der Versammelten zu verwirklichen bitten dieselben, daß auch das Staatsarbeiterrecht, die Bezahlung der Wochenfeiertage und die Urlaubsfrage einer wohlwollenden Prüfung unterziehen und den Wünschen der Petenten gemäß berücksichtigen zu wollen."

Deutsches Reich und Ausland.

Streikversicherung der Unternehmer. In Berlin wurde von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Zentrale der deutschen Arbeitgeberverbände für Streikversicherung gegründet. Es traten der neuen Organisation sofort Verbände bezw. Entschädigungsgesellschaften mit einer Gesamtlohnsumme von 704 Millionen Mark und 675 000 Arbeitern bei. Der Vorsitz wurde dem Vorsitzenden der Vereinigung, Fabrikbesitzer und Ingenieur Garvens-Hannover, die Geschäftsführung dem Syndikus Dr. Tänzler übertragen.

Der Buchdruckerausstand in Oesterreich. Eine Vertrauensmännerversammlung der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs beschloß, daß die Buchdruckereiarbeiter und Arbeiterinnen derjenigen Druckereien Wiens, welche die Tarifvorlage bisher nicht angenommen haben, am 13. Dezember die Kündigung einzureichen und am 27. Dezember die Arbeit niederzulegen haben. Wegen der Schriftgießer wurde noch nichts beschlossen.

Arbeitslosigkeit in Budapest. Zur Linderung des Arbeitslosenelends in Budapest läßt die Stadtverwaltung 100 000 Kronen verteilen.

Die Erdrosselung des Streikrechts in Norwegen. Die norwegische Gewerkschaftszentrale beruft für den 15. Januar 1914 einen außerordentlichen Gewerkschaftskongreß nach Christiania ein, um über die Schritte zu beraten, die gegen die Aktion der Regierung zur Einführung des Zwangsvergleiches in gewissen Differenzen zwischen Kapital und Arbeit unternommen werden können.

Die behördliche „Beruhigung" der streikenden Inder in englisch-Südafrika. Amtlich wird bekannt gegeben, daß am 11. Dezember in den Kohlengruben und in der Zuckerindustrie in Natal und im Zululande 24 000 Inder arbeiteten, 681 noch streikten und einige Hundert noch im Gefängnis waren.

Leser! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten und bezieht Euch auf das Blatt bei Euren Einkäufen.

Quellen-Verzeichnisse.

Passende

Weihnachts-Geschenke

11496

S. BEYER

Taschenstr. 1

Ecke Ohlauerstr.

Lieferant des Konsum-Sparvereins **Vorwärts**

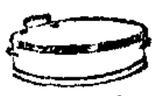
Brotbüchsen

ff. lackiert 2.25 bis 95 Pf.
innen emailliert 3.00
ganz emailliert 3.75

Plätteisen

Nebenstehende Form ebenso mit langem Griff von 3.75 bis 2.25

Kuntze Schnellbrater



verz. in all. Grössen 5.50 bis 2.90

Waschgarnituren

moderne grosse Formen, in crême oder mit wundervollen Dekor von 30.— bis 2.75

Auf alle Waren Konsum-Marken

Kaffee-Service

wirklich entzückende moderne Dekorationen von **2.95** bis **35.—**

Tafel-Service

in Fayence und Porzellan von **12.50** bis **160.—**

Messer-Putzmaschinen

2.50, 4.50, 6.50

Wandkaffeemühlen

mit garantiert geschmiedetem Mahlwerk u. geschmied. Kurbel in wundervoller Ausführung Stück 3.90

Küchenwagen

mit Stellschraube in allen erdenklichen Ausführungen nur bewährte Fabrikate von 7.50 bis 1.75

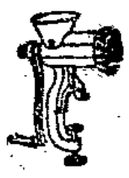
Reibemühlen

grob und fein mahlend, in tadelloser Lackier. oder ganz emaill. mit ff. Dekors, 6.50 bis 1.25

Brotschneidemaschinen

Sensationell! Erstklassiges Fabrikat m. auswechselbarem prima Rundmesser 7.95

Fleischhack-Maschinen



verzinnt und rot oder blau lackiert mit 5 auswechselbaren Scheiben 2.95 4.25

Wandlampen von 28 Pf. an
Tischlampen von 1.45 an
Hängelampen von 3.75 an
Hängende u. stehende

Spiritus-Glühlicht

Moderne **Beleuchtungskörper**

Versammlungen u. Vereine

Kranken- und Sterbekasse „Beständigkeit"

Gegründet 1845.

Außerord. General-Versammlung

Freitag, den 19. Dezember 1913, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Goldenen Zepter", Klosterstraße 47.

Tagesordnung:

Umwandlung in eine Zuschußkasse. 11506
Statutenänderung § 49.

Zutritt haben alle über 21 Jahr alten Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande sind, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. — Aufnahme neuer Mitglieder jeden Werktag von 8—1 Uhr im Kassenbüro Kohlenstraße 3, I.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Breslau)

Sektionsversammlung der Erlenbranche

Dienstag, den 16. Dezember, im Gewerkschaftshaus, abends 8 Uhr, Saal 3

Tagesordnung:
1. Bericht über die gescheiterten Verhandlungen mit den Arbeitgebern.
2. Diskussion und Beschlußfassung.

Die außerordentlich wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Kollegen notwendig. 11591

Die Zahlstellen-Leitung.

Volksheim, Anderssenstraße 31, I.

Sonntag: Vortrag des Herrn stud. jur. Maciejewski: **Böhmen, Land u. Leute.**

Anfang 6 Uhr. [11575] Eintritt frei.

Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens.

Preis 20 Pfg.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl des Ausschusses und der Ersatzmänner der besonderen Ortskrankenkasse der Schlosser pp. zu Breslau.

Gemäß §§ 4 und 5 der Wahlordnung findet die Wahl des Ausschusses und der Ersatzmänner statt am

Mittwoch, den 28. Januar 1914

im Pariser Garten, Glas-Saal, Weidenstraße 25.

a) Für die Arbeitgeber in der Zeit von 5 Uhr bis 7 Uhr nachmittags.

b) Für die Versicherten in der Zeit von 7 Uhr abends bis 10 Uhr abends. Nach § 69 der Satzung sind zu wählen 30 Vertreter und 60 Ersatzvertreter und zwar von den beteiligten Arbeitgebern 10 Vertreter und 20 Ersatzmänner, von den Versicherten 20 Vertreter und 40 Ersatzmänner. Die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten werden hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge Berücksichtigung finden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage eingereicht werden. Die Wahlvorschläge sind getrennt von Arbeitgebern und Versicherten besonders einzureichen und müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten der betr. Gruppe unterschrieben sein. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Die Stimmabgabe ist an die eingereichten und zugelassenen Wahlvorschläge gebunden.

Gewählt wird in geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl und gebundenen Listen.

Die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse können in der Kassengeschäftsstelle, Nikolaistraße 18/19 werktäglich vorm. 8—1 Uhr, die zugelassenen Wahlvorschläge vom 29. Dezember 1913 ab an der gleichen Stelle zu derselben Zeit von den Wählern eingesehen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse ergebenden Wahl und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses 4 Wochen vor dem Wahltage unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstande einzulegen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß der Wahlausschuß befugt ist, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher für unbekannte oder neu eingetretene Mitglieder einen Ausweis ihres Arbeitgebers mitzubringen. Wahlberechtigt sind die beteiligten Arbeitgeber und alle Großjährigen, am Tage der Wahl in Arbeit stehenden (auch freiwilligen) Kassenmitglieder.

Breslau, den 13. Dezember 1913.

Der Kassenvorstand. In A.: **R. Opitz,** Vorsitzender.

---

200 Pflanzer-Zigarren umsonst!

Kaufen wieder **Gelegenheitspartien** und versenden daraus **solange Vorrat reicht** 200 7 Pfg. Zigarren für **11.95** Mk., 200 ff. 8 Pfg. Zigarren für **12.95** Mk. oder 200 hochfeine 10 Pfg. Zigarren für **14.95** Mk. Außerdem geben **200 Pflanzer-Zigarren** als Weihnachtsgeschenk. Also diesmal 400 Zigarren für **11.95, 12.95** oder **14.95** Mk. Nur wer bis 21. Dezember bestellt, erhält die **200 Stück umsonst.** Garantieschein: Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Gade & Co., Hamburg 36. 11567

Am 12. d. Mts., früh 8½ Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser guter Bruder und Schwager

Hermann Feiertag

im blühenden Alter von 26 Jahren 10 Monaten. 11587

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Geschwister und Schwager.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Kospothstraße Nr. 6, nach Oswitz statt.

Bekanntmachung.

betreffend die Wahl der Vertreter und der Ersatzmänner zum Ausschuß der **Besonderen Ortskrankenkasse für das Schuhmachergewerbe** zu Breslau.

(§§ 4 und 5 der Wahlordnung.)

Die Wahl findet **Montag, den 20. Januar 1914, im Café-Restaurant, Karlstr. 37,** statt und zwar für die Arbeitgeber nachmittags von 3—5 Uhr, für die Kassenmitglieder nachmittags von 6—9 Uhr.

Zu wählen sind 10 Vertreter und 10 Ersatzmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber und 20 Vertreter und 20 Ersatzmänner aus dem Kreise der Kassenmitglieder.

Die beteiligten Versicherten werden hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage beim Vorstand eingereicht sind.

Die Wahlvorschläge sind unter genauer Beobachtung der Wahlordnung aufzustellen und mindestens von 10 Wahlberechtigten zu unterzeichnen.

Die Wahl ist geheim, gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe sein.

Die Stimmabgabe ist an die eingereichten und zugelassenen Wahlvorschläge gebunden.

Die Mitgliederverzeichnisse und die zugelassenen Wahlvorschläge können im Kassenlokal, Katharinenstr. 9, in den Geschäftsstunden von 8—1 Uhr eingesehen werden.

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus den Mitgliederverzeichnissen ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Wahlausschuß befugt ist, die Wahlberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen und daß es sich empfiehlt einen Ausweis zur Wahlhandlung mitzubringen.

Wahlberechtigt sind alle volljährigen Personen, welche der Kasse als Mitglieder angehören; wählbar nur volljährige Deutsche, die im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. 11553

Breslau, den 12. Dezember 1913.

Der Vorstand.
R. Goerwald, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 28. November d. Js., betreffend die Wahl der Ausschußvertreter und ihrer Ersatzmänner für die **Kassenmitglieder** (Versicherte, Arbeitnehmer) der

Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau

(§§ 4 und 5 der Wahlordnung)

wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Wahl für die **weiblichen** Kassenmitglieder am

Montag, den 19. Januar und Dienstag, den 20. Januar 1914

von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends

im großen Saale des **„Schießwerder Etablissements"** hier, stattfindet. 11595

Es wählen:

am 19. Januar 1914 die Buchstaben A bis K
und am 20. Januar 1914 die Buchstaben L bis Z.

Breslau, den 11. Dezember 1913.

Der Vorstand
Andres, Vorsitzender.

Die städtische Holzspalteanstalt Niedergasse 10

liefert frei ins Haus **Kiefernbrennholz bester Sorte** und zwar: 9527

Fein gespaltenes Anzündeholz	1 Sack	zu 1.—	Mk.
klein „ Holz (ca. 2 cm stark)	1 „	„ 0.90	„
„ „ „ do.	1 rm	„ 11.—	„
„ „ „ do.	½ „	„ 5.50	„
„ „ „ do.	¼ „	„ 2.75	„

im Gebund (Gebund 43 cm Durchmesser) **1 Gebund 0.55 Mk.**

Kaminholz (Laubholz) zu denselben Preisen. — Besondere Wünsche, auch bezüglich der Länge und Stärke des Spaltholzes, werden bereitwilligst berücksichtigt. **Bestellungen werden durch Postkarte od. Tel. 6641 (auch Magistrat 61) erbeten.**

Komplette Ausstattungen

sowie einzelne Möbelstücke liefert in gediegener Arbeit zu konkurrenzlos billigen Preisen 8260

Carl Bohn, Tischlermeister,
Friedrich-Wilhelmstr. 4.
früher Kupferschmiedestr. Nr. 12.

Schultaschen

aus Rindleder, Handarbeit 4.50 Mk.
Rindlederne Markttaschen 3 Mk.
sowie Portemonnaies, Hosenträger, Handtäschchen etc. empfiehlt 10950

Paul Franke, Gartenstr. 48.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertreter u. Ersatzmänner zum Ausschuß der besonderen Ortskrankenkasse f. Töpfer u. Ofenbauer zu Breslau.

(§§ 4 und 5 der Wahlordnung.)

Die Wahl findet am Montag, den 26. Januar 1914, im Gewerkschaftshause, Margarethenstraße Nr. 17, Zimmer 7, statt.

Für die Arbeitgeber von 4 bis 6 Uhr nachmittags.
Zu wählen sind 10 Vertreter und 20 Ersatzmänner.

Die Arbeitnehmer wählen von 6 bis 8 Uhr abends.
Zu wählen sind 20 Vertreter und 40 Ersatzmänner.

Die beteiligten Versicherten werden hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die **spätestens 4 Wochen** vor dem Wahltage beim Vorstande eingereicht sind.

Die Wahlvorschläge sind unter genauer Beobachtung der Wahlordnung aufzustellen und von mindestens 10 Wahlberechtigten zu unterzeichnen. Die Wahl ist **geheim,** gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die **Stimmzettel** sollen von **weißer Farbe** sein. Die Stimmabgabe ist an die eingereichten und zugelassenen Wahlvorschläge gebunden.

Das Mitgliederverzeichnis und die zugelassenen Wahlvorschläge können in der **Krankenkasse, Michaelisstraße 92,** eingesehen werden.

Etwaige **Einsprüche** gegen die Richtigkeit der sich aus dem Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses **spätestens 4 Wochen** vor dem Wahltage unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Wahlausschuß befugt ist, die Wahlberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, und daß es sich daher empfiehlt, einen Ausweis zur Wahlhandlung mitzubringen.

Wahlberechtigt sind alle **volljährigen** Personen welche der Kasse als Mitglieder angehören, wählbar nur volljährige Deutsche, die im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. 11576

Breslau, den 13. Dezember 1913.

Der Vorstand.
M. Hackel, Vorsitzender, Kospothstraße 36, I.

Möbel

Einzelne Stücke
Ganze Einrichtungen

Anzahlung Nebensache!

Bequemste Abzahlung.

Max Biermann,
52 Ring 52, I. Et.
neben der Stockgasse.

Kataloge gratis.

Lieferung 9183 nach auswärts franko.

Gardinen — Teppiche
Anzüge, Ueberzieher.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Breslauer Pelz und Hut-Bazar

Neue Graupenstrasse 8 11515

(Am Sonnenplatz).

Billigste Preise für

Pelz Waren

und zwar

Pelz Boas
Pelz Krawatten
Pelz Muffen
Pelz Hüte u. Kappen

gefütterte **Joppen**

Garnituren in sämtlichen

Pelz

Imitationen in grösster Auswahl.

Beim Einkauf von

Pelz Waren

im Werte von 10 Mk. erhalten Sie auf Wunsch eine Kindergarnitur oder einen mod. Damenhut, im Werte von 20 Mk. 1 eleg. Vorlegefell

Gratis.

Breslauer Pelz und Hut-Bazar

Neue Graupenstrasse 8

(Am Sonnenplatz).

Weihnachts-Verkauf in allen Abteilungen zu besonders billigen Preisen

11528

Gardinen

Engl. Tüll, 2 Shawls 2^{75} 3^{00} 3^{25} 3^{50} bis 15^{00}

Engl. Tüll-Garnituren, 2 Shawls u. 1 Querbehang 5^{50} 6^{00} 6^{50} 7^{00} bis 14^{00}

Allover-Net-Garnituren, 2 Shawls u. 1 Querbehang 10^{50} 12^{50} 14^{75} bis 29^{00}

Teppiche

bekannte erstklassige Fabrikate, fehlerfreie Ware zurückgesetzte Muster bis 40% ermäßigt

Dekorationen

Bunte Madras-Garnituren, 2 Shawls und 1 Querbehang 7^{75} 8^{50} 10^{00} bis 36^{00}

Künstlerleinen-Garnituren, 2 Shawls und 1 Querbehang 5^{50} 6^{50} 7^{25} bis 28^{00}

Velvet-, Perser- und Gobelin-Garnituren, 2 Shawls u. 1 Querbehang 8^{50} 9^{75} 11^{00} 12^{50} bis 30^{00}

Teppiche, Axminster, Velours u. Reform 9^{50} 12^{00} 13^{75} 16^{75} 18^{50} 25^{00} 31^{00} 42^{00}

Läuferstoffe, Plüsch oder Wolle Meter 1^{20} 1^{50} 1^{80} 2^{00} 2^{75} 3^{50}

Bettvorleger 2^{20} 3^{00} 3^{50} Fell-Teppiche 4^{00} 4^{50} 5^{00}

Tischdecken 4^{00} 4^{50} 5^{00} bis 25^{00} Diwandecken 8^{50} 10^{00} 11^{75} 13^{00}

Reisedecken 6^{25} 7^{50} 8^{50} Fenstermäntel 3^{75} 4^{25}

Stores, engl. Tüll, Allover-Net u. Erbstüll 2^{75} 3^{50} 4^{00} 4^{75} 5^{50} 7^{50} bis 30^{00}

Bettdecken, engl. Tüll, Allover-Net u. Erbstüll über 1 Bett 2.90, 3.50, 4.25, 5.— bis 14.— über 2 Betten 6.—, 7.50, 8.50, 10.— bis 45.00

Schlafdecken 3^{00} 3^{60} 4^{50} 5^{00} Steppdecken 5^{75} 7^{50} 9^{00} 10^{50}

Kamelhaardecken 8^{75} 12^{00} 14^{00} 16^{75} 21^{00} bis 34^{00}

Sofakissen mit Füllung 2^{30} 3^{50} 4^{00} 4^{25} 4^{50} 5^{00} 6^{75}

Metall-Bettstellen für Erwachsene 21^{00} 22^{00} 24^{00} 26^{00} bis 95^{00}

Bettstellen für Kinder 10^{50} 15^{50} 20^{25} bis 39^{00}

Damen-Wäsche

von der einfachsten Gebrauchs-Wäsche bis zur elegantesten Ausführung. = Bettwäsche =

Herren-Wäsche

Weiß. u. bunt. Oberhemden, Tag- und Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs. = Trikotagen =

Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Morgen-Röcke, Matinées, Schürzen, Taschentücher.

Krawatten

Regattes: 0.75 1^{00} 1^{25} bis 2^{75}
Binder: 0.95 1^{25} 1^{50} 1^{75} bis 5^{00}

Krawatten-Nadeln, Manschetten-Knöpfe, Hosenträger, Sockenhalter.

J. MAMLOK

Kupferschmiede-Straße 42

Gratis-Beigabe Wandkalender für 1914

Herren-, Damen-, Knaben-
Stoff-Reste
Plüsch-Krimmer
8478 Samt-Reste
Felle, Damengarnituren und Damen-Konfektion
Restehandlung
Schmiedebrücke 60.

Kredit nach auswärts

Möbel

in
sämtlichen Holz- und Stilarten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Salons
komplette Küchen
ebenso zur Ergänzung empfehle einzelne Stücke:
Schränke, Vertikos
Diwans, Ambanten
Uhren, Bilder
Regulateure
Wring- und Nähmaschinen
Anzüge, Paletots,
Damen-Costüme u.
Costüm-Röcke
Kleider-Stoffe
Manufakturwaren
Steppdecken, Tischdecken
Teppiche und Läuferstoffe.
Größte Auswahl, billigste Preise
Alles auf Kredit
Auch gegen bar
11535 nur bei

S. Osswald,
Albrechtstr. 6, I., II. u. III.
Eingang Schuhbrücke.

Katalog gratis u. franko

Damen-Mäntel
mit Futterstoff in schwarz Astrakan, auch für starke Figuren. 7718
Ulster nur mit Futterstoff in allen Farben.
Reisemäntel, Regenmäntel.
Kindermäntel in jeder Größe.
Große Auswahl, billigste Preise.
Fritz Schulz, Schneidermeister, für Damen-Konfektion
Schuhbrücke 12, 1. Etage.

Regenschirm-Weihnachts-Verkauf!

zu extra billigen Preisen.

Grosser Gelegenheitsposten

Regenschirme Halbseide m. halbseid. Futteral jetzt 3^{50}

Regenschirme Reine Seide m. reinseid. Futteral „ 4^{50}

Sowie grosse Auswahl entzückender Neuheiten:
Entoutcas, Stockschirme, Kinderregenschirme sowie Spazierstöcke 11372

aussergewöhnlich preiswert.

Max Weiss, Schirmfabrik

Reuschestr. 58/59, Schmiedebrücke 2.

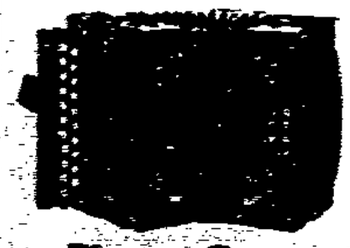
Gewissenhafte, beste ✚ Auskunft ✚
in all. Frauen-Angelegenheiten erteilt langjähr. erfahr. Frau mit bestem Erfolg. Versand hygienisch. Gummiartikel. 10713
Frau Neustadt, Breslau, Reuschestr. 55, II.

Vom Brande
ganz leicht beschädigte Fabrikstoffe, früher 6.—, 12.—, jetzt 3.—, 5.— Mark. 1 Posten nur gute Qualitäten Schürzen, Taschentücher, Kleidchen, Kleiderstoffe, Barchente, Wäsche u. s. w. zu unglaublich billigen Preisen nur
Restehandlung Juliusburger, Richterstraße 48. [10809

Schützes Musikhaus vorm. J. Plau

Ring 57 Ring 57

Grösste Auswahl
sämtlicher Musikinstrumente
Tausende Harmonikas am Lager.
Violinen
von 1 Mark an.
Zithern, Mandolinen, Gitarren, Blech-Instrumente, Klarinetten, Flöten. 11512
Selbstspielende Musikwerke etc. in allen Preislagen

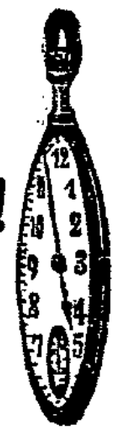


Sprechapparate mit und ohne Trichter.
Vorteilhafter Einkauf, da selbst Fachmann.
Bitte genau auf Firma zu achten.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Blaue Arbeits-Anzüge

Jacke, schräg oder gerade und Hose, garant. waschecht u. dauerhaft [2023
Qual. I II III
3.50 4.50 5.50
Haustuch unit. Lein. Qualität IV 5.50
Prima Köper Qualität V 7.— Ma.
Versand gegen Nachnahme.
Grössenangabe Brustfg. u. Schritt!
Gustav Knauerhase, Inh.:
Oskar Dehmel
Breslau I, Neumarkt 45
part. und 1. Etage.

Reell! Gut! Billig!



kaufen Sie
Uhren und Goldwaren
Goldene Trauringe
besonders preiswert, nach Gewicht. [11449
Für jede Uhr zwei Jahre Garantie.
Arnhold Rosenthal
Uhrmachermeister
Neue Schweidnitzerstrasse 5
an der Gartenstrasse

7350
Streng diskret!
MÖBEL
komplette Einrichtungen sowie einzelne Stücke,
Teppiche und Dekorationen.
Riesige Auswahl!
Bedienung streng reell!
Bequemste Teilzahlung
evtl. ohne Anzahlung
Rosner
Gräbschenerstr. 69, hpt.
Wagen ohne Firma.

Pelzwaren

Grosse Auswahl in
Stolas, Muffen, Pelzhüten, Herren- und Damen-Pelzen, Pelzjacketts etc.
reell und zu billigsten Preisen.
Umarbeitungen schnellstens im eigenen Atelier nach neuesten Modellen. 10156

Fritz Wertheim

Schmiedebrücke 63, 5. Haus vom Ring.

Frohe Gesichter

sieht man bei Uebergabe praktischer Geschenke, die in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen in unserem Geschäftslokal 11570

auf der Oder

strasse 5, zweites Viertel vom Ringe erhältlich sind.
Wir empfehlen: **Rosshaarbesen — Teppichkehrer Bohnerbürsten — Spiegel — Kämme — Spülgarnituren Möbelpinsel — Schwämme — Toilette-Papierhalter Seifen in Kartons — Kopf-, Kleider-, Schuh- und andere Bürsten etc. — Kinderbesen — Handfeger und Schrubber.**

London & Co., Oderstr. 5, zweites Viertel vom Ringe.

Ein Unglück

ist es, wenn Sie zum **Weihnachtsfeste Zigarren** oder **Zigaretten** geschenkt erhalten, welche Ihnen nicht schmecken. Jedem Käufer sei daher folgendes zu raten: Zigarrenkauf ist Vertrauenssache. Gehen Sie daher in ein Geschäft, wo Sie die Garantie haben, für Ihr Geld auch die entsprechende Ware zu erhalten. Direkt 11547

am Wachtplatz

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 9, befindet sich das **Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft** von **Jul. Hecht Nchf.,** Inh. **Paul Morawa.** Durch teilweise Selbstfabrikation und langjährige Erfahrung in der Branche ist der Inhaber in der Lage, wirklich gute Fabrikate zu billigsten Preisen abzugeben. Weihnachtspackungen in grösster Auswahl.

Jul. Hecht Nfg. Paul Morawa
Friedr.-Wilhelmstr. 9, Ecke Wachtplatz,
Fernruf 5238

Schlesien und Posen.

Brieg, 12. Dezember. Aus dem Stadtparlament. Am letzten Mittwoch tagte die voraussichtlich letzte Versammlung der Stadtverordneten in diesem Jahre. Sie war auch von der kürzesten Dauer, da der Beratungsstoff in dreiviertel Stunden fast ohne Debatte aufgearbeitet war. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsteher, Herr Moll, dreier jüngst verstorbener ehemaliger Stadtverordneter in ehrender Weise. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Beschlusse des Magistrats, die Fahrpreise des städtischen Automobils um ein weniges zu erhöhen. Gegen den Beschluß des Magistrats, die Propaganda für Brieg von jetzt ab selbst in die Hand zu nehmen, wandte sich Stadtv. Zimmermeister Richter, der in dem Beschluß ein Mißtrauensvotum für den Grundbesitzerverein erblickt. Herr Oberbürgermeister Ribbe entgegnete aber, daß der Magistrat aus dem Grunde zu dem Beschluß gekommen sei, weil die Stadt die Kosten zahle, der Magistrat auch die Arbeit leisten könne. Diesen Beschluß des Magistrats können wir nur begrüßen, denn er ist eine Folge der Kritik und Anregungen, die unser Genosse Farchmin in der Sitzung am 5. November d. J. gegeben hat. Hoffentlich versucht der Magistrat nun, steuerkräftigeren Zuzug nach Brieg zu bekommen, als es pensionierte Beamte und sogenannte „Sechsdreier-Rentiers" sind. Für Industrieunternehmungen ist Brieg ein geeigneter Platz, und durch Heranziehen solcher würde nicht nur dem Steuersäckel, sondern auch der hiesigen Geschäftswelt genützt.

Die Stadtverordnetenwahlen wurden für gültig erklärt, da Protest dagegen nicht erhoben war. Genosse Farchmin besprach aber einige Mängel bei der Wahl und ersuchte den Magistrat, sich einmal mit der Beseitigung derselben zu befassen, etwa durch Einführung von Legitimationskarten, die jedem Wahlberechtigten [illegible] Magistrat zugestellt werden. Es könnte dann nicht mehr vorkommen, daß Wähler zurückgewiesen werden, weil auf ihren Namen schon gewählt worden ist. Bei dem jetzigen System kann auch durch Versehen des Wahlvorstehers jemand um sein Wahlrecht kommen. Fehler können auch dem Wahlvorsteher unterlaufen, sintemalen selbst Stadträte Menschen sind. — Einige kleinere Vorlagen wurden glatt erledigt, worauf das neue Ortsstatut betr. Wertzuwachssteuer, gegen das sich nur zwei Herren wandten, angenommen wurde. Selbst Herr Moll erklärte die Wertzuwachssteuer als die gerechteste Steuer, und diese Erklärung mag wohl den Ausschlag gegeben haben. — In der evangelischen Knaben- und Mädchenschule werden je eine neue Klasse errichtet, ein Lehrer und eine Lehrerin neu angestellt und 470 Mark zur Einrichtung des Klassenzimmers bewilligt. Aber trotz der Neueinrichtung wird die Schülerzahl der Klassen 55 bis 60 betragen.

Recht eigentümlich und bezeichnend für die Geschäftspraxis der Militärverwaltung mit der Stadt ist folgendes: Die Militärverwaltung bot der Städt vor längerer Zeit eine Parzelle gegenüber dem Lazarett zum Preise von einer Mark für den Quadratmeter zum Kauf an mit der Bedingung, daß diese Parzelle als Schmuckplatz hergerichtet werden soll. Magistrat und Stadtverordneten stimmten dem Ankauf unter den Bedingungen zu. Jetzt nach 1¼ Jahre schreibt die Militärverwaltung, daß aus dem Verkauf nichts werden kann, da der von der Stadt gebotene Preis zu niedrig sei. Wohlverstanden: Die Militärverwaltung bietet den Quadratmeter zu einer Mark an, läßt die Zustimmung zu dem Angebot 1¼ Jahre liegen und antwortet nachher: „Ihr gebt uns zu wenig!" Kommentar überflüssig.

Guhrau, 13. Dezember. Stadtverordneten-Sitzung. Der bisherige Beigeordnete, Rechtsanwalt Dr. Richter wurde als solcher wiedergewählt. — Die Bewilligung von 440 Mk. Zuschuß für die Synagogengemeinde wird dieser vorläufig gestrichen und beschlossen, vom Magistrat neue Unterlagen einzufordern.

Wohl zum hundertsten Male stand wieder die Wasserwerksfrage zur Beratung. Was am Schlusse derselben zum Vorschein kam, dürfte manchen Stadtvater, der an gewisse Geschäftspraktiken bei Submissionen vielleicht nicht recht glauben wollte, in Erstaunen setzen. Bekanntlich hatte der Magistrat einem Stadtverordnetenbeschlusse, eine gemischte Deputation bis zur Fertigstellung des Werkes bestehen zu lassen, nicht zugestimmt, vielmehr nur die Firma Scheven-Düsseldorf zur Abgabe von Anschlägen aufgefordert, deren Forderungen anfangs 295,000 Mk., später aber 253,000 Mk. betragen. Da auch dieses Angebot nicht akzeptiert wurde und sich Stimmen erhoben, wonach absichtlich andere gemeldete Firmen übergangen sein sollten, wurden von den Firmen Mennecke und Müller ebenfalls Anschläge eingefordert. Diese nun blieben weit hinter den von Scheven zuerst geforderten Preisen zurück, sie beliefen sich auf 247,895 und 238,370 Mk. Der Magistrat schlägt jetzt vor, einen Sachverständigen als Obergutachter anzustellen. Diesem Antrage und einem Zusatzantrage der Versammlung, eine Kommission zu wählen, die in Gemeinschaft mit dem Sachverständigen noch einmal die Anschläge zu prüfen hat, stimmte die Versammlung zu. Nach Annahme dieses Antrages machte der Stadtv. Korkhaus die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Firma Mennecke von der Konkurrenzfirma Scheven um „Rückendeckung" ersucht worden sei. Sollte sich diese Aeußerung bewahrheiten, wozu der Bürgermeister wohl wird Stellung nehmen müssen, so dürfte ein weiteres Verhandeln ausgeschlossen sein. (Unseres Erachtens wäre eine neue Ausschreibung unter Ausschluß der bisherigen Firmen vielleicht das beste. D. B.) Jedenfalls können die Befürworter des Wasserwerks auf unliebsame Verzögerungen und die Stadt auf langwierige, sich aus dem Vertrage mit Scheven ergebende Differenzen gefaßt sein.

Neustadt OS., 12. Dezember. Nachklänge zu den Stadtverordnetenwahlen. Die Wahlen der zweiten Abteilung brachten, wie wir schon erwähnten, für den Zentrumswahlverein und seine Verbündeten insofern eine Schlappe, als der Kandidat des bürgerlichen Wahlkomitees mit 70 gegen 38 Stimmen über seinen Gegner siegte. Dieser bittere Tropfen in den Siegestaumel über den „großen" Sieg in der dritten Abteilung kam den Zentrumsgrößen unerwartet. Den schwarzen Taktikern war es nämlich gelungen, Teile des Bürgertums, die bei den Wahlen gern Opposition gegen die Parole „Schwarz ist Trumpf" spielten, zu sich herüberzulocken. Den Rest achtete man so gering, daß man kurzerhand das Bestehen eines bürgerlichen Wahlkomitees ableugnete. Um so größer war der Aerger am Wahltage, als es sich herausstellte, daß gewisse Kreise des Bürgertums denn doch nicht mit der anmaßenden Zentrumsherrschaft einverstanden waren und den betreffenden Kandidaten hinunterrutschen ließen. Die schwarzen Herrschaften haben nun gegen die Gültigkeit der Wahl Protest eingelegt und zwar, weil bei der Wahl der Vorstandstisch nicht gesetzmäßig mit zwei Beisitzern besetzt war. Eine im Neustädter Anzeiger veröffentlichte bürgerliche Zuschrift behauptet nun, daß die nicht gesetzmäßige Besetzung des Vorstandstisches eine von den Herren für Wahrheit und Recht absichtlich gewollt herbeigeführte gewesen sei, um für alle Fälle ein Türchen offen zu haben. Die Zuschrift fordert ferner auf, daß sich wenigstens ein Teil der Bürgerschaft aufrafft, um mit einem Regiment zu brechen, das spanische Zustände in Neustadt schaffen möchte. Auch sonst noch andere derbe Wahrheiten wurden den Zentrumsherren in die Nase gerieben. Wenn wir dieses mit Genugtuung verzeichnen, so nur deshalb, weil diese Charakterisierung zentrümlicher Herrschsucht von einer Seite kommt, die eigentlich etwas spät die Zentrumspeitsche auf ihrem Rücken spürt. Wohl schimpft man schon lange, und am kräftigsten, wenn es niemand hört, aber den Mut, offen gegen die schwarze Herrschsucht aufzutreten, der fehlte immer. Daß diese Auseinandersetzung der Bürgerlichen weitere Wellen schlägt, zeigt der Umstand, daß bei der Stichwahl am Mittwoch, zu der das bürgerliche Wahlkomitee angesichts des erhobenen Protestes Wahlenthaltung empfahl, ganze 12 Stimmen der Zentrumskandidat erhielt.

Aus Oberschlesien.

Zum letzten Mal

erscheint mit dem heutigen Tage die „Volkswacht" als Vertreterin der oberschlesischen Proletarier. Von Montag ab erhält der oberschlesische Industriebezirk einen eigenen Verfechter der Arbeiterinteressen in der neu gegründeten „Oberschlesischen Freien Presse", die bis zur Fertigstellung der eigenen Druckerei in Oberschlesien zwar noch als Kopfblatt der „Volkswacht" erscheint, aber mit einem besonderen, bedeutend größeren Teil für oberschlesische Nachrichten ausgestattet ist. War die „Volkswacht" schon immer ein treuer Berater und Begleiter für die zahlreichen Wünsche der unterdrückten oberschlesischen Industriearbeiter, so wird es die „Freie Presse" erst recht sein können, weil sie ihre ganze Aufmerksamkeit diesem Gebiet zuwenden kann. Genau mit derselben Gründlichkeit, wie bisher die „Volkswacht" ihre Stimme gegen Vergewaltigung von Recht und Gesetz, für den Schutz der wirtschaftlich und politisch geknebelten Proletarier erhoben hat, wird es die „Freie Presse" in noch erhöhterem Maße tun können. In diesem Sinne nehmen wir Abschied von unseren Abonnenten und erwarten von ihnen, daß sie nicht nur vollzählig auf ihr neues Kampforgan weiter abonnieren, sondern ihre ganze Kraft für die Gewinnung neuer Abonnenten und Mitglieder der Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft einsetzen. Das ist unser Wunsch beim Abschied. Die Redaktion.

Schlesiengrube, 13. Dezember. Tödlicher Grubenunfall. Von plötzlich hereinbrechenden Kohlenmassen wurde der Bergmann Amarek von der Schlesiengrube verschüttet. Amarek konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Brynow O.-S., 13. Dezember. Tödlicher Unfall. Durch einen unglücklichen Sturz von einer Leiter erlitt der Obermaschinenwärter Franz Heimann von der Oheimgrube derartig schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung im Knappschaftslazarett verstarb.

Radlin, 13. Dezember. Das 17. Opfer. Die Katastrophe auf der Emmagrube hat nun doch noch ein weiteres Opfer gefordert, und zwar ist im Lazarett Rydultau der Bergmann Wollny aus Radlin gestorben. Er war einer der wenigen Geretteten und befand sich verhältnismäßig wohl. Zu der Rauchvergiftung trat aber eine Lungenentzündung hinzu, die seinen Tod herbeiführte.

Zabrze, 13. Dezember. Brand auf der Abwehrgrube. Auf der Abwehrgrube kam auf unaufgeklärte Weise in einer Abzugsstrecke des Heinitzflözes ein Brand aus. Da der Brandherd unweit des Schachtes war, drangen aus dem Schacht mächtige Rauchwolken. Es wurde sofort der Brandherd abgedämmt. An den Abdämmungen wurde die ganze Nacht und den ganzen Sonntag gearbeitet. Der abgedämmte Teil wurde durch das Sandversatzverfahren unter Wasser gesetzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Myslowitz, 13. Dezember. Wer hat nun recht? In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung kam der Einspruch gegen die Stadtverordnetenwahlen in der 2. Abteilung zur Sprache. Die Wahlen hatten bekanntlich zu einem Siege der Grubenpartei geführt, und die unterlegene Zentrumspartei hatte Einspruch erhoben; indem sie Wahlbeeinflussungen geltend machte, an denen auch Bürgermeister Dr. Heuser beteiligt gewesen sein sollte. Herr Dr. Heuser gab, nach der „Breslauer Zeitung", folgende Erklärung ab: In den gegen die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteilung erhobenen Einsprüchen wird gegen mich der Vorwurf erhoben, ich hätte den Zahnarzt Bradtke auf unzulässige Weise dadurch beeinflußt, daß ich ihm Vorteile versprochen und Tatsachen entstellt hätte. Ich erkläre hierauf nach Pflicht und Gewissen und unter Berufung auf meinen Amtseid: Ich habe niemals mit dem Zahnarzt Bradtke über Wahlen irgend welcher Art, insbesondere auch nicht über die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen gesprochen. Auch habe ich ihn weder unmittelbar noch mittelbar zu beeinflussen gesucht. Die gegenteiligen Behauptungen des Einspruches sind dreiste Erfindungen. Ferner konnte er eine ehrenamtliche Erklärung des Zahnarztes Bradtke vorlegen, in der dieser bestätigt, weder mit ihm, noch dieser mit ihm über die vorzunehmenden Wahlen der Stadtverordneten gesprochen zu haben. — In der Debatte vertrat Seminardirektor Kobel den Standpunkt des Zentrums und wandte sich besonders gegen angebliche Wahlbeeinflussungen der Grube. Bei der Abstimmung enthielten sich fünf Zentrumsanhänger der Stimme; die übrigen Stadtverordneten stimmten für Gültigkeit, auch der Stadtverordnete Dudzik, der den Einspruch mit unterzeichnet hatte, und dem vom Bürgermeister nach den Schilderungen der Zentrumspresse bekanntlich die Tür gewiesen sein sollte. Demnach scheint es so, als ob die „Neisser Zeitung", der wir unseren Bericht entnehmen, mit ihrer Darstellung bei den Vorgängen der Stadtverordnetenwahl arg geflunkert hat.

Aus der Geschäftswelt.

Das Weihnachtsfest naht, das ist eine Botschaft, die vielen Tausenden und aber Tausenden jetzt als eine frohe in die Ohren klingt, manchem aber auch Sorge bereitet, der sich noch nicht ganz schlüssig darüber ist, womit er seinen lieben Angehörigen ein freudiges Weihnachtsfest bereiten soll. Ihm wäre ein Gang durch die Sadowastraße zu empfehlen, wo im Schaufenster der Niederlage der Singer G. m. b. H. Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft eine ebenso reizende wie effektvolle Dekoration seine Blicke fesseln wird. Es handelt sich um eine plastische Darstellung der großen Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, die sich über ein Areal von 191,980 Quadrat-Meter ausdehnt. Betritt der Reflektant nun die Verkaufsstelle selbst, so findet er sich dort, wie auch in den vier weiteren, in den verschiedenen Stadtteilen befindlichen Verkaufsstellen, die an dem bekannten „S"-Schild sofort erkennbar sind, einer wohlassortierten Ausstellung jener Singer Familien-Nähmaschinen gegenüber, die dank ihrer akkuraten Arbeit und ihrer geschmackvollen Ausstattung seit vielen Jahren einen Weltruf genießen. Wenn er eine dieser Maschinen, besonders die bestens eingeführte mit versenkbarem Oberteil mit all' ihren praktischen Nebenapparaten für Kunststickerei, Stopfen und sonstige im Hausstande vorkommenden Arbeiten ersieht, so darf er des aufrichtigen Dankes der Beschenkten sicher sein.

Weihnachten. Tausend Wünsche schwirren durch den Kopf, tausend Erwartungen wollen befriedigt sein und die Wahl eines passenden Weihnachtsgeschenkes wird zum Problem.

Jedermann ist bestrebt, bei Einkauf des Weihnachtsgeschenkes das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

In diesem Sinne entspricht der weltberühmte Turnschuh allen Anforderungen, nachdem er trotz des außerordentlich billigen Einheitspreises von 7,50 Mark alle Vorzüge eines hervorragenden Schuhwerkes in sich vereinigt.

Die „Turnl"-Schuhfabrik Alfred Fränkel, Comm.-Ges., welche zu den größten Unternehmungen des Kontinents gezählt werden kann, besitzt auch am hiesigen Platze auf der Ohlauerstraße ihre eigene Verkaufsstelle und ist ein Besuch dieses reichhaltig assortierten Lagers wärmstens zu empfehlen.

Pünktlichkeit ist nicht nur die Höflichkeit der Fürsten, sondern Pflicht eines jeden. Um aber stets pünktlich zu sein, bedarf man einer richtiggehenden Uhr. Da jedoch der Kauf einer solchen Vertrauenssache ist und nicht jedermann die Kenntnis eines durchaus reellen Geschäfts besitzt, so sei die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums auf das rühmlichst bekannte Uhren- und Goldwarengeschäft von Paul Alter, Kupferschmiedestraße 17, Ecke Schmiedebrücke, hingewiesen. Es unterhält ein reichhaltiges Lager von Taschenuhren, Freischwingern, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, Kolliers, Ringe, Ohrringe, andere Schmucksachen und seine Spezialartikel: fugenlose goldene Trauringe und moderne Uhrketten zu zeitgemäß billigen Preisen.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Condor-Schuhwaren sind Dauergeschenke von Wert; überall beliebt und begehrt

Mode-Schnür- und Knopfstiefel
in größter Formenauswahl
Hauptpreislagen für Damen und Herren:
4.90 5.90 6.75 7.90 8.90 10.50 12.50 bis 16.50

Condor-Patent-Schnürstiefel ohne zu schnüren!
D.R.P. 174209. — Das willkommenste Geschenk für Herren!
11.50 12.50 15.50 17.50 19.50

Warmgefütterte Straßenstiefel
für Damen: 4.90 5.75 6.75 8.90 12.75
für Herren: 5.75 8.90 11.50 16.00

Mädchen- und Knabenstiefel
starkes Rindbozleder, modern — breit ..... Gr. 25/26 2.95 27/30 3.75 31/35 4.25
in Ia Boxkalf oder Chevreau. — Höchst preiswert.

Warmgefütterte Kinderstiefelchen
je nach Größe ..... von 1.10 an

Sehr empfehlenswerte Präsente sind ferner:
Reizende Tanz- und Gesellschafts-Schuhe
Doppelsohlige Stiefel * Eislaufstiefel
Gummi-Schuhe * Mode-Gamaschen
Kamelhaar-Schuhe, -Stiefel und -Pantoffel
Filz- und Leder-Hausschuhe und -Pantoffel

Verkaufsstelle der Schuhwarenfabrik Conrad Tack & Cie., Akt.-Ges., Burg bei Magdeburg

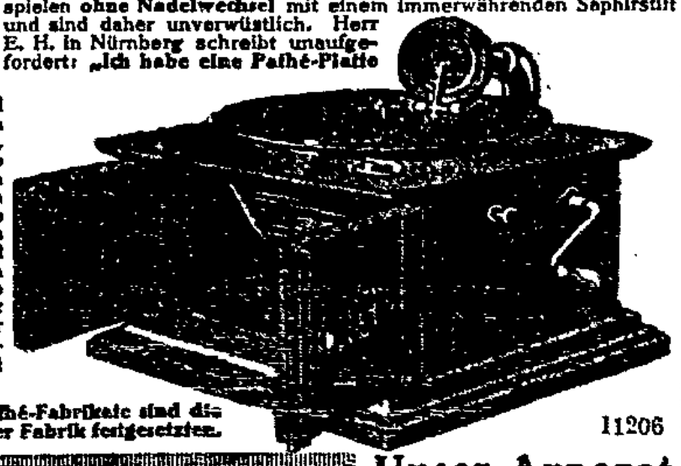
Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. **Breslau** nur Reuschestraße 48
nahe am Königsplatz.
Telephon 51

Warum lacht er?

Er freut sich, weil er kostenlos unsere neuesten Pathé-Platten hört! Haben Sie schon einmal Pathé-Platten gehört? Wenn nicht, so lassen Sie sich sofort unseren trichterlosen Luxus-Sprechapparat nebst einer Kollektion von 20 Stücken auf 10 Pathé-Doppelplatten kommen.

Sie brauchen kein Geld dazu!

Wir senden Ihnen alles kostenlos 5 Tage zur Probe, mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen! — Pathé-Platten sind eine **Weltmarke** und bringen stets das Neueste und Beste. Sie spielen **ohne Nadelwechsel** mit einem immerwährenden Saphirstift und sind daher unverwüstlich. Herr E. H. in Nürnberg schreibt unaufgefordert: **„Ich habe eine Pathé-Platte 1200 Mal durchgespielt** und sie zu meinem Erstaunen noch in völlig gutem Zustand befunden, wogegen eine gute Nadelplatte schon beim 25. Mal zu schnurren anfing und nicht mehr anzuhören war. Der Ton einer Pathé-Platte ist überhaupt das Schönste, was es gibt." **Verlangen Sie sofort unsere Probelieferung!** Behalten Sie unsere Sendung, so haben Sie ohne jede Anzahlung **nur 3 Mark** pro Monat, bei Nichtgefallen nur die ganz minimale Hin- und Rückfracht zu zahlen. — **Die Lieferung erfolgt sofort.**



Alle Preise für Pathé-Fabrikate sind die von der Fabrik festgesetzten. 11206

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 514/673

Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit echter Pathé-Konzert-Schalldose, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitig bespielten, 29 cm großen Pathé-Platten **5 Tage zur Probe.** *Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse franko zurücksende, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat mit der Pathé-Konzert-Schalldose 60.— Mark und für die 10 Pathé-Doppelplatten à 3.30 Mark in monatlichen Raten von* **3.— Mark** *vom Ablauf der Probezeit beginnend. Erfüllungsort Breslau.*

Vor- u. Zuname _____

Beruf _____ Ort _____

_____ Straße - Platz - Nr. _____

Unser Apparat besitzt hochfein poliert. Eichengehäuse v. 37×37×20 cm Größe, Präzisions-Federwerk, akust. Tonarm, und kostet einschließlich der echten Pathé-Konzert-Schalldose nur 60.— Mark. Sie können nirgends reeller kaufen

Illustr. Spezialkataloge über andere Sprechapparate, Violinen, Celli, Mandolinen, Zithern, photogr. Apparate, Waffen, Uhren, Ferngläser etc. gratis

Bial & Freund
Postfach 514/673 Breslau II

J. Glücksmann & Co.

Ohlauer Strasse 71/73.

Gegründet 1854.

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen unserer Geschäftshäuser

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Unsere Geschäftshäuser sind Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet. 11492

Von heute
bis **24. Dezember** dieses Jahres
bewilligen wir unsern geehrten Kunden
bei allen Einkäufen 11550

10% Rabatt

auf **Konfektion,** trotz unserer anerkannt billigen Preise und aussergewöhnlich günstigen Zahlungsbedingungen.

Die Wochenrate beträgt **1 Mark.**

Anzüge, Ulster, Kostümes

Serie I Anzahlung Mk. 5.—	Serie IV Anzahlung Mk. 10.—
Serie II Anzahlung Mk. 6.—	Serie V Anzahlung Mk. 12.—
Serie III Anzahlung Mk. 8.—	Serie VI Anzahlung Mk. 15.—

Unsere Möbelausstellung ist sehenswert.

Julius Ollendorff & Co.

BRESLAU, Albrechtsstr. 14.

Sonntag geöffnet von 11—6 Uhr.

Kaufhaus Westend

Frankfurterstr. 60, Ecke Westendstr. Telefon II 987.

Vorteilhafteste Einkaufsgelegenheit für den Weihnachtsbedarf.

Trotz billigster Preise
Extra-Rabatt 10%
od. doppelte Rabattmarken.

Gratis-Zugabe:
Wunderschöne Wandkalender, Feuerzeuge
3teilige eleg. Garderobenhalter.
Für Kinder: diverse Spielzeuge, Reklame-Marken.

In grösster Auswahl, Preise aussergewöhnlich billig:

Sämtliche Bekleidungsstücke für Damen, Herren und Kinder:

Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Unterröcke, Untertaillen, Strümpfe, Korsetts, Gürtel, Vorstecker, Kragenschoner, Handschuhe, Schürzen, neueste Verarbeitung.

Blusen, Kostümröcke, Kinderkleidchen, Anzüge, Paletots etc.

Taillentücher, Schals, Schulterkragen. — Ein Gelegenheitskauf: **Pelz-Colliers 75, 90, 1.35.**

Handarbeiten, Schlaf-, Bett-, Tisch-Decken, Handtücher, Reltücher. 10497

Gardinen, besonders preiswert, Vorhangstoffe, Linoleum, Bettbezüge, Taschentücher, wollene und seidene Tücher und Schals, Erstlingswäsche.

Meine anerkannt gute Strickwolle, Lage von 23 Pf. an bis 50 Pf.

Herren-Wäsche: Kragen, Serviteurs, Manschetten, Hosenträger, Krawatten usw.

In nur prima Qualität: **Arbeiter- und Berufs-Bekleidung.**

Samson & Cie.

Telephon 4389 — Blücherplatz 20 — Telephon 4389

Photographisches Atelier und Vergrösserungsanstalt

12 Visit von 1.80 an, Cabinet von 4.80 an, Postkarten von 2.00 an,
Gruppen in jeder Grösse von Mark 1.50 an 10450
Vergrösserungen nach jedem Bilde von Mark 3.00 an.

Wir leisten Garantie für jeden uns erteilten Auftrag.

12 Photographien zu 50 Pfg., nur Schmiedebrücke 17/18.

Gratis 1 Suco-Porträt, künstlerische Ausführung, auf Sammelkarten in Höhe von 25 Mark.

Weihnachts-Aufträge erbitten frühzeitig.

5 Mark. Flache Gloria-Silber Anker-Herren-Uhr
prachtvoll schöne Handgravierung m. 3 Mäntel und Sprungdeckel. Echtes schweizer Ankerwerk, genau regul., verlässl., pünktl. geh. Geprägt. Metallzifferblatt m. deutsch. Zahl. Schriftl. Garantieschein auf die Dauer v. 3 Jahr. Versand geg. Nachn. v. 5 M. zollfr. d. die Uhrenfabrik Jakob Königer, Wien III/483, Löweng. 37A.

Nicht nur Tabakpfeifen
Zigarrenspitz., Spazierstöcke, Feuerzeuge und Dosen etc., sondern auch Zigarren, Zigaretten und Tabake (½-Pfd.-Beutel à 25, 30—100 Pfg.) in grösster Auswahl billigst bei [8955
R. Migula, Fr.-Wilhelmstrasse 3, Neue Taschenstrasse 13, Ohlauerstrasse 29.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Diese Frage beschäftigt jetzt Alt und Jung, denn Jeder möchte den Seinen zum Fest eine Freude machen. Aber Verschwendung ist es, unnütze Dinge zu schenken, und wahre Freude kann man nur mit praktischen Gaben bereiten. Was wäre aber nützlicher und willkommener in dieser Jahreszeit, als ein warmer Mantel, oder ein modernes Kostüm?

Wir bringen diese Artikel zu außerordentlich billigen Preisen. So findet man an unserem Lager **Ulster-Paletots** in blau, braun, grün, grau, lederfarben etc. schon von **9** Mark in warmen, modernen Stoffen und neuesten Schnitten. **Kostüme** in schwarz, blau, tabak, braun, sowie Stoffen englischen Geschmacks, in neuesten Fassons von **10** Mark an, **Röcke** in schwarz, blau und allen Farben, wirkliche Neuheiten von **3⁵⁰** Mark an, **schwarze Jacketts und Frauen-Mäntel** in Eskimo, Curl, Astrachan, Breitschwanz, Plüsch, Sammet, vom einfachsten bis zum apartesten Genre von **11** Mark an.

Eine ungeheuere Auswahl in **Kinder- und Backfischmänteln,** sowie den jetzt so beliebten **Sportjacketts** wird sowohl den sparsamsten Käufer, wie den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Die billigen Preise unserer Fabrikate werden alle Erwartungen übertreffen, und Niemand sollte versäumen, vor dem Einkauf in unseren Artikeln sich durch Besichtigung unserer Schaufenster von der Reichhaltigkeit und ungewöhnlichen Billigkeit unserer **Weihnachts-Sortimente** zu überzeugen. — **Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag, den 7. d. Mts., bis 6 Uhr abends geöffnet**

M. Berger Nachfolger, Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Ohlauerstrasse 80, neben der Weinhandlung von Kempinski. 11489

„Zur grossen Fabrik“

Breslau I Stefan Esders **Ohlauerstr. 12**

Spezial-Bekleidungshaus für Damen, Herren und Kinder

Verkaufshäuser in Wien, Berlin, Paris, Brüssel, Rotterdam und St. Petersburg.

Enorme Auswahl in Anzügen, Paletots, Ulstern, Bozener Mänteln, Pelerinen, Joppen, Hosen u. Westen, Schlafröcken u. Morgensakkos usw., in Damen- und Mädchen-Paletots, Kostümen, Kleidern, Röcken, Abendmänteln, Jupons, Blusen, Morgenröcken, Matinees usw.

11560

Für Weihnachts-Geschenke besonders billige Angebote:

Herren- und Damen-Schuhe 7.90, 10.50, 12.50 etc.
Knaben- und Mädchen-Schuhe in div. Preislagen.
Hausschuhe in Leder, Filz und Kamelhaar 1.90, 2.50, 3.50, 5.50
Herren- u. Knaben-Hüte und Mützen
Krawatten 0.30, 0.60, 1.—, 1.60, 2.50
Handschuhe in Leder und Trikot 0.60, 1.—, 1.25, 1.60, 1.90, 2.90 usw.
Hosenträger 0.30, 0.60, 1.—, 1.60, 2.50, 3.50
Kragenschoner 0.60, 1.—, 1.60, 2.50, 3.50, 5.50

Taschentücher 0.10, 0.30, 0.40, 0.60, 0.75
Schirme 1.90, 3.50, 5.50, 7.50, 10.50 etc.
Socken und Strümpfe 0.30, 0.60, 1.—, 1.60, 2.50
Kinder-Strümpfe und Söckchen in div. Preislagen.
Ober-, Tag- und Nachthemden in div. Qualitäten.
Reise- und Schlafdecken und Plaids.
Damen- und Mädchen-Leibwäsche, sowie Schürzen in grosser Auswahl.

Spezielle Abteilung.

Herren-Gehpelze 125.—, 150.—, 175.—, 200.—, 250.—, 275.—, 350.— usw.
Damen-Pelzjack. u. -Mäntel 90.—, 125.—, 175.— usw.
Pelz-Kolliers u. Muffs 1.90, 3.50, 5.50, 7.50, 10.50, 14.50, 19.—, 26.—, 32.—, 37.—, 50.—, 75.— etc.
Kinder-Garnituren 3.50, 5.50, 7.50, 10.50, 14.50

Verkauf nur gegen bar zu streng festen billigen Preisen.

Die schönsten bunten Westenflecke (Reste)
[illegible] Plüsch, Manchester und Samt zu Kindermänteln und -Mützen, einzelne Herren- und Knabenhosen-Reste, Anzug-, Paletot-, Joppen-, Damenkostümstoffe und sämtliche Futterstoffen
5169 kaufen Sie reell und billig in der
Restehandlung Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Geeignet für Weihnachtsgeschenke!
Zurückgesetzte Muster von Damenhandtaschen, Portemonnaies, Zigarrentaschen u. Bijouteriewaren usw. werden auch einzeln zu Engros-Preisen abgegeben. 11335
Ring 22, 2. Etage

Achtung! Zum Feste Achtung!
empfiehlt sein gutsortiertes Lager in 11514
Buch-, Papier- Spiel- und Galanteriewaren, Christbaumschmuck, Lametta, Lichte usw. Schul- und Frühstückstaschen, Zigarren, Zigaretten sowie alle in dieses Fach schlagenden Artikel in bester Ware zu billigsten Preisen.
Bei größerem Einkauf Wandkalender mit Tasche gratis.
Grüne Rabattmarken!
E. Hoefig, Bubenstraße 93 Ecke Georgenstraße

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbraune“, alkoholfr., „Perlbräu“

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils“ Paulstr. 3-7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Zigarren.
Kallmann, Theodor, Johannesstraße 10
Schalscha, S. M., Nch. M. Tichauer, Schloßst.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund“, Kronprinzenstr. 47.

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Herren- u. Knabengarderobe.
Brauß, H., (Inh.: M. Böhm) Neuestraße.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Scholz, Emil (Villener Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Kränsel, Hermann, Mollwitzerstr. 18.
Köbe, Paul, Hermsdorf.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Wkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Näschke, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.
Wuttke, Reinh., Neuhäuserstraße 39.

Fische — Delikatessen.
Laube, C., Paulauerstraße 24.
Scholz, Reinhold, Aepfelstraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Berliner Bekleidungshaus, Ring 34.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
Metropol-Kino, Tägl. Vorführ. erstk. Prog.
„Edison“. Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berliner Waren-Bazar, Milchstr. 16.
Sächs. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, C., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestraße 6.
Klammer, B., Langestraße 35.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße. 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 35.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gepr. Uhrmchr., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Andrae, Konrad, Ring 35.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Hoepfchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrossh., Limonad. u. Selterfabr.
Warstatt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Opitz, Heinrich, Pappelstr. Ecke Rottacherstr.

Schuhwaren.
Schuhetage A. Krause, Ring 27, I.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kuhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.
Boldes, Joh., Mohrenstr. 12. (Schnittw.)

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren
Bernstein, Hermann, Langestraße.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.
Kreuzberger, Adolf, Markt 45.
Loewenthal, L., Preußischestraße 1/2.

Kinematographen
Apollo, Lichtspieh., ehem. Pionierkaserne.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Musikwaren
Handke, H., Nachflg., Langestraße 62.

Schuhwaren.
Lewinsohn, Albert, Markt 48/49.
Oppenheim, M., Schuhwar.-Lag., Mälzstr. 41

Gorkau

Brauereien.
Gorkauer Gozietätsbrauerei, A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Anderß, Gustav.

Jauer

Fahrräder.
Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion
Lipper, V., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Hersel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Korbsekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Wwe., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch“, Alt-Jauer
Kochmann, S., Essigfabrik Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Klemke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Spez. Maßanfertigung.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Keil, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen“.
„Stadt-Brauerei“ Gebr. Pfestroff.

Bäckerei.
Ronge, Anton, Ring 33. (Konsumv.-Liefer.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bäckerei und Rehiverkauf.
Lampert, Max, Steindamm 8.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 13.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Luftig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Manufaktur- und Modewaren
Hoehn, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lewy Nachf., Inh. J. Blumenthal, Ring 26

Schuhwaren.
Breil, Schuhwarenhs., (Scholz) Breitst. 14

Öls.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Peters, J. Marienstraße 4, Rep.-Werkstatt.

Märzdorf-Steindorf

Gemischtwaren.
Stober, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Qualkau

Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Cohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinster, Karl, Spezial-Geschäft.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Fechner, Adolf, Rep.- u. Emaillieranstalt.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw
Sittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Jantke, August, Langestraße 39a.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Kolonial-Waren.
Lindel, Max, Cosel.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien
Brauerei Oswald Meitzer.
Holtz, Heinrich, Stabelwitz.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Matsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Fuhrmann's E., A., Etablis., Deutsch-Lissa.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heidau.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gasth. „Stadt Warschau“ (Inh. C. Bänsch)

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Horn, Eug. (vrm. Gammert), Breslauerst. 1.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, R., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, S., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Gählich, Ernst, Klettendorf.
Heinze, Alfred, Hartlieb.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Paebold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Jung, Klettendorf.
Rösner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn“, E. Rosenberger

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
„Z. Lindenpark“, Inh.: J. Poremba, Grünelche.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).

Kapsdorf-Goy

Restaurateure.
Liebig, Wilhelm.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Gryslan, Paul, Groß-Mochbern.
Roblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mastar, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Eisor, Paul, Schmiedefeld.
Stannus, Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb.

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. E. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Niemieckt, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke“.
Benisch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünert, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde“ (Wiemann).
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schanbe, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten“, Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal-Carlowitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Fritsch, Berthold, Carlowitz 2.

Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee.

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 1100 Mtr.-Rbdl.
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld, Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50, a. Od.
„Zur scharfen Ecke“, Inh.: Joh. Laqua.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).
Zedler, Gustav, Schottwitz.

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag: Eisbeine.
Waldmannsruh, F. Kuttke.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 18, Grün. Rabatim.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dallbor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Schuhwaren.
Pilitz, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Woischwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Roblitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.

Restaurateure.
Scholz, Rich., Woischwitz.

Ulster Raglans Paletots

in unerreichtem Chic u. Sitz, grösster Muster- u. Farbenauswahl und anerkannter Preiswürdigkeit.

Anzüge in Jackett- u. Rock-Fasson, **Joppen** in warmen dicken Lodenstoffen, **Pelerinen** u. **Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel, Schlafröcke, Hausjoppen,**

Jünglings- und Knaben-Garderobe

Diener- u. Kutscher-Livréen :-: Automobil-Garderobe.

Hauptkatalog gratis und franko!

11555

S. Guttentag,

Versand- u. Modehaus eleganter Bekleidung f. Herren u. Knaben

Altbüsserstrasse 5, I.—III. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.

Heute Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet.

Weihnachts-Verkauf

1 Posten
prakt. Kleiderstoffe
in englischer Art, darunter Stoffe m. Nadelstreif., Wert Meter 1.50 Mark
Weihnachts-pr. Mt. 75, 60 **50** Pf.

1 Posten
einfarbige Kleiderstoffe, bestehend a. Cheviot, Fischgrad, Serge und andere Bindungen in allen Modefarb. Wert bis 2.— Mk.
Weihnachts-preis Meter **100**

1 Posten
Fertige Blusen
a. Popel. u. Crepon
Stück **275** u. **350**

1 Posten
Kostümröcke
a. dauerh. Stoffen
St. **295 375 450**

Jede Robe wird in einen eleganten Karton gelegt.

Beachten Sie bitte unsere 5 Schaufenster mit Preisangaben [11436

Kosterlitz & Lissner

Reuschestr. 1, Ecke Blücherplatz.

Unser illustr. Preiskatalog w. gratis zugesandt.

Leihgeschirr

zu **Festlichkeiten** für Private u. Restaurateure! Käufer von **Brautausstattungen** erhalten :: Hochzeitsleihgeschirr ::

8110 **gratis!**

S. BEYER Taschenstr. 1
Glas-, Porzellan-Haus und Küchen-Geräte.

Brautpaare u. Möbelkäufer

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage, **gute gediegene Möbel** zu sehr billigen Preisen abzugeben.

Komplette Einrichtungen 300 Mk.
10912 bestehend in:
Nußbaum-Schrank 55, Pl.-Sofa 36, Nußbaum-Vertiko mit Spiegel **54, Spiegel** mit Schränkchen **28 Mk., Küchenmöbel 20 Mk., 2 engl. Bettstellen** mit Matratzen u. Kissen **85 Mk., 4 Rohrstühle 14 Mk., Salontisch 10 Mk.**

Komplette Erien-Einrichtungen 200 Mk.

Komplette eichene Schlafzimmer 300 Mk.

Verlangen Sie Gratis-Kataloge!

Teilzahlung gestattet!

Max Giesel, Breslau, Brüderstr. 5.

Ständig Lager: 70 kompl. Einrichtungen.

Katalog gratis und franko.

Auf **Abzahlung**

Möbel

einzelne Stücke, komplette Einrichtungen
in allen Preislagen.

Teppiche, Gardinen, Portièren
Fertige Federbetten

Ulster, Anzüge,

Damen-Garderobe

11501

An- und Abzahlung kann bei uns Käufer selbst bestimmen.

Karsunky & Co.

Breslau, Rosenthalerstr. 2 gegenüber der Oderkaserne.

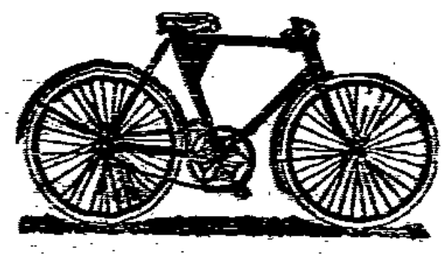
Filialen: Waldenburg i. Schl. u. Kottbus.

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.

Fahrradhaus „Frisch auf" Offenbach a. M.

Filiale Breslau, Nikolaistrasse 42, am Königsplatz

empfiehlt sich bei **Weihnachts-Einkäufen** der organisierten Arbeiterschaft.



„Frisch auf"-Fahrräder

von Mark **75.—** bis Mark **145.—**

Billige solide Jugendräder

Knabenrad . . . . Mark **53.—**
Mädchenrad . . . . „ **60.—**

„Frisch auf"-Sprechmaschinen

mit und ohne Trichter von Mark **17.50** bis Mark **75.—**

„Frisch auf"-Schallplatten Mark **1.50**

„Beka"- und **„Parlophon"-Platten** zu Mark **2.—** und Mark **3.—**

Weckeruhren von Mark **1.55,** Mark **2.—,** Mark **2.65,** Mark **3.75** und Mark **3.90.** — **Markttaschen** und **Büchertaschen.**

„Frisch auf"-Pelerinen aus reinem Strich- und Kamelhaarloden, dunkelgrau, für Damen, Herren und Kinder von Mark **8.—** bis Mark **17.50.**

Taschenlampen, Wandlampen, Feuerzeuge, Trockenbatterien u. Glühbirnen

in allen Preislagen, sowie **sämtliche Radfahrer-Bedarfsartikel.**

Mundharmonikas, zwei- und einreihig, von Mark **0.15** bis Mark **1.80.**

Gut eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Reparaturen, Emaillierungen und **Vernickelungen** werden prompt ausgeführt.

11084

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Dezember.

Vereine und Versammlungen.

* **Die Sektion der Kino-Angestellten** des Transportarbeiter-Verbandes veranstaltet am Vormittag des 1. Weihnachtsfeiertages im Gewerkschaftshause eine große Matinee. Das Konzert wird vom Zentralverband der Zivilmusiker ausgeführt. Ein Teil des Reinertrages ist für den Baufonds des Gewerkschaftshauses bestimmt. (Siehe Anzeige.)

* **Volksheim**, Anderssenstraße 31. Sonntag Vortrag des Herrn stud. jur. Maciejewski über Böhmen, Land und Leute. Anfang 6 Uhr, Eintritt frei.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

Die erste Parsifal-Aufführung am 1. Januar 1914 ist bis auf wenige Plätze ausverkauft. Vorverstellungen für diese Aufführung können nur noch in beschränktem Maße berücksichtigt werden. Die Ausgabe der Eintrittskarten für die Vorstellung **am 1. Januar erfolgt nur am Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. Dezember** vormittags von 10 bis 2 Uhr an der Tageskasse des Stadt-Theaters. Uebervorbestellte Billets, die bis Donnerstag, den 18. Dezember mittags 2 Uhr nicht abgeholt sind, wird vom 19. Dezember ab anderweitig verfügt.

Die Ausgabe der Eintrittskarten für die zweite Parsifal-Aufführung, die am Donnerstag den 4. Januar 1914 und zwar im Abonnement zu erhöhten Preisen stattfindet, beginnt am Montag, den 22. Dezember und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Dienstag, den 30. Dezember, mittags 2 Uhr an der Tageskasse des Stadt-Theaters gegen Nachzahlung der Differenz zum erhöhten Preise reserviert.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, wird Richard Wagners „Tannhäuser" mit Fritz Trostorff (Tannhäuser) gegeben. Morgen, Sonntag, nachmittag 3 Uhr, geht zu kleinen Preisen „Der Freischütz" in Szene. Abends 7½ Uhr „Ein Maskenball" in der bekannten Besetzung. Als Oskar gastiert Tinka Wesel vom Stadttheater in Brünn. Montag zu kleinen Preisen „Undine". Für Dienstag ist Aubers „Fra Diavolo" angesetzt.

* **Lobe-Theater.** Heute, Sonnabend, 13. Dezember, abends 7½ Uhr, kommt Max Dreyers dreiaktiges Drama „Die Frau des Kommandeurs" zur ersten Aufführung. Diese Novität, die an allen größeren Bühnen Deutschlands, vor allem das Milieu — das Stück spielt in deutschen Militärkreisen — einen starken Erfolg erringen konnte, ist von Herrn Otto Rustermann einstudiert. Beginn 7½ Uhr. — Morgen, Sonntag, abends 7½ Uhr, wird, zahlreichen Wünschen entsprechend, Georg Engels erfolgreiches Lustspiel „Die heitere Residenz" wiederholt. Nachmittags 3½ Uhr gelangt bei bedeutend ermäßigten Preisen Schnitzlers „Liebelei" und Sudermanns Einakter „Fritzchen" zur Aufführung.

* **Im Thalia-Theater** wird Sonntag abend 7½ Uhr Neals und Ferners Schwank in 3 Akten „Der müde Theodor" — der größte Heiterkeitserfolg der letzten Saison im Wiener Josefstädter-Theater — mit Herrn Oskar Will, der auch die Regie hat, in der Titelrolle zur Aufführung kommen.

* **Schauspielhaus (Opereiten-Bühne.)** Heute Sonnabend „Die Kinokönigin". Morgen, Sonntag nachmittag, geht zu kleinen Preisen die Gesangsposse „Filmzauber" in Szene. Die Gesangsposse „Filmzauber", die in der diesjährigen Sommerspielzeit zweiundsechzig Mal mit Erfolg gespielt wurde, ist mit den Damen Wandrey, Lanz, Heinrich und den Herren Brunner, Brandl, Welte, Triebel besetzt. Abends „Die Kinokönigin". Montag „Der liebe Augustin". Dienstag und die folgenden Tage „Die Kinokönigin".

* **Zirkus Sidoli.** Am morgigen Sonntag finden zwei große Festvorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen und abends 8¼ Uhr die große Vorstellung. Die Direktion hat für diese Vorstellung ein ganz besonders reichhaltiges Programm vorgesehen. Die Nachmittags-Vorstellung ist für den Besuch der Kinder eingerichtet.

* **Liebichs Etablissement.** Am morgigen Sonntag findet nachmittags, um 4 Uhr beginnend, wiederum eine der so beliebten Extra-Familien-Vorstellungen zu kleinen Preisen statt. Die Abendvorstellung beginnt bereits um 7½ Uhr.

Am Montag, den 15. Dezember, beginnt ein nur auf neun Tage vorgesehenes Gastspiel der bekannten Reformtänzerin Adoree Villany, die in jüngster Zeit viel von sich reden machte. Das nur kurze Gastspiel dieser ausgezeichneten Tänzerin dürfte auch hier in Breslau, wie in den anderen Großstädten dies der Fall, wirkliche Sensation erregen. Der Billetvorverkauf für dieses Gastspiel hat bereits heute an der Tageskasse begonnen.

* **Viktoria-Theater.** Die Berliner Gesangsposse „Unverschämtchen" von Jean Gilbert gelangt heute Sonnabend zum vierzehnten Male zur Aufführung. Anfang 8 Uhr. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Die Nachmittagsvorstellung mit der Originalbesetzung beginnt bereits um 3½ Uhr.

* **Palmengarten.** Neue Dekoration: Im Blütenhain. Zwei Kapellen. Das beliebte Damen-Blas-Orchester Janiets mit seiner Neuheit amerikanische Glockenorgel, sowie das Gesangs-Ensemble „Made in Germany". Anfang 4 Uhr.

* **Im Kaiser-Wilhelm-Theater,** Neue Schweidnitzerstraße 19, gelangt vom 12. bis 15. Dezember der dreiaktige Monopolschlager „Die Schöne von Monte Rosa" zur Vorführung. Das übrige Programm bietet eine Fülle der besten Film-Novitäten.

Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 13. Dezember:

Modelltischler, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 14. Dezember:

Eisen-, Metall-, Revolver- und Automaten-Dreher, Bezirk III, im bekannten Lokal.

Konfektions-Schneider und -Schneiderinnen, früh 10½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Montag, den 15. Dezember:

Frauenabend, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 Uhr:

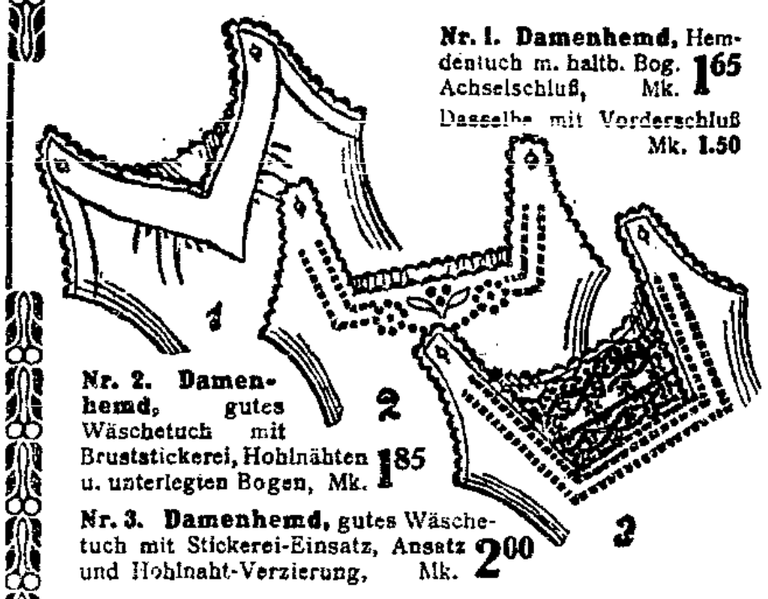
Partei-Land-Distrikt Friedewalde bei Claß.
" " " **Rosenthal** bei Lagna.
" " " **Cosel** bei Nitschke.
" " " **Oppersau** bei Niewitecki.
" " " **Neumarkt** bei Freudenberger.

Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 3 Uhr:

Partei-Land-Distrikt Sachwitz bei Gäse.
" " " **Masserwitz** bei Käthner.

Trebnitz. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kombinierte Vorstands-Sitzung im „Gelben Löwen".

Weihnachts-Verkauf



Nr. 1. Damenhemd, Hemdentuch m. haltb. Bog. Achselschluß, Mk. 1.65
Dasselbe mit Vorderschluß Mk. 1.50

Nr. 2. Damenhemd, gutes Wäschetuch mit Bruststickerei, Hohlnähten u. unterlegten Bogen, Mk. 1.85

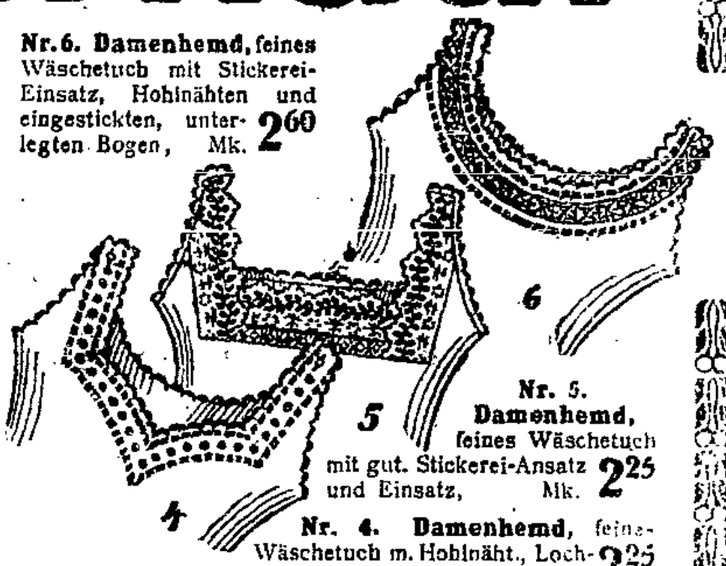
Nr. 3. Damenhemd, gutes Wäschetuch mit Stickerei-Einsatz, Ansatz und Hohlnaht-Verzierung, Mk. 2.00

Damen- Herren- Kinder- Wäsche

Bett-Bezüge : Bettlaken : Inlets
Taschentücher : Schürzen : Trikotagen
Blusen :: Morgenkleider :: Jupons
Gardinen : Teppiche : Schlafdecken

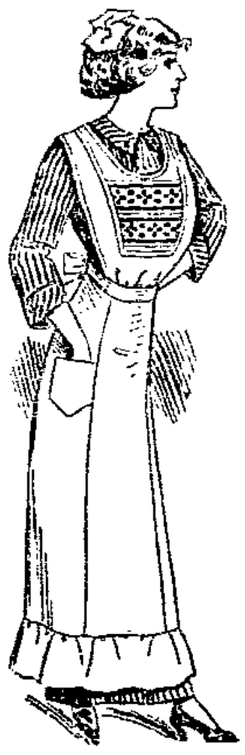
Bekannte Güte!

Nr. 6. Damenhemd, feines Wäschetuch mit Stickerei-Einsatz, Hohlnähten und eingestickten, unterlegten Bogen, Mk. 2.60



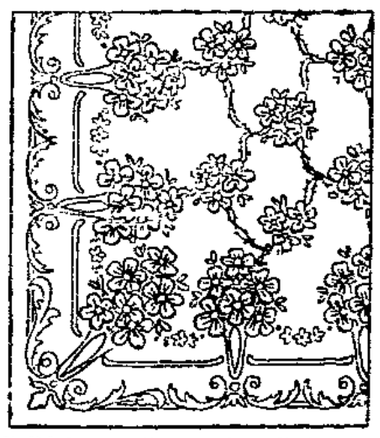
Nr. 5. Damenhemd, feines Wäschetuch mit gut. Stickerei-Ansatz und Einsatz, Mk. 2.25

Nr. 4. Damenhemd, feines Wäschetuch m. Hohlnäht., Lochstickerei und unterlegten Bogen, Mk. 2.25



Weiße Blusen-Trägerschürze aus gutem Haustuch mit haltbaren Stickerei-Einsätzen, Mk. 1.10

Trikot - Jupon „Ideal" wie Abbild. aus gutem Wolltrikot, mit hohem plissiertem Moiré-Volant. Viele Farben, Mk. 5.75



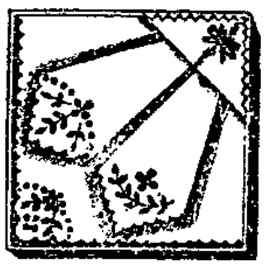
Halbleinenes Hausmacher-Tischzeug
Marke WHE. Solide bewährte Qualität, in Muster wie Abbildung.

115/115	130/130	130/160 cm
1.65	2.00	2.50

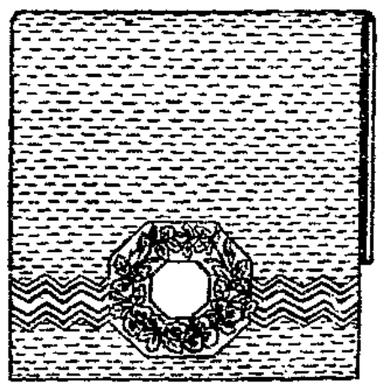
Passende Servietten, gesäumt, Dutzend Mk. 4.90

Weiße **Hohlsaum - Batist - Taschentücher** mit gesticktem Eckmedaillon. Imit. Madeira-Lochstick. Kart. m. 3 Stck. 90 Pf.

Hohlsaum - Batist - Taschentücher mit eingesticktem farbigen Eckmedaillon u. Buchstaben. ½ Dutzend im Karton Mk. 1.25



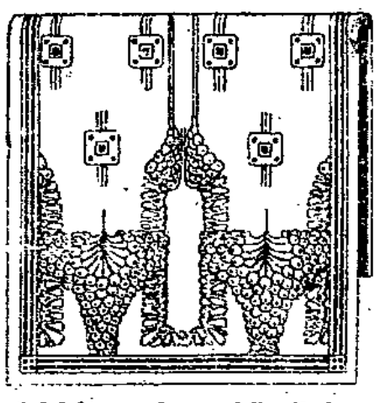
Reinleinene **Madeira - Taschentücher** mit Handbogen und handgestickten Eckmotiven. Präsentkart. m. 3 Stück 2.65



Halbleinenes Gerstenkorn-Handtuch
Marke GE. Gediegene Qualität mit Medaill.-Bordüre, 48/110 cm gesäumt, Dutzend Mk. 6.90

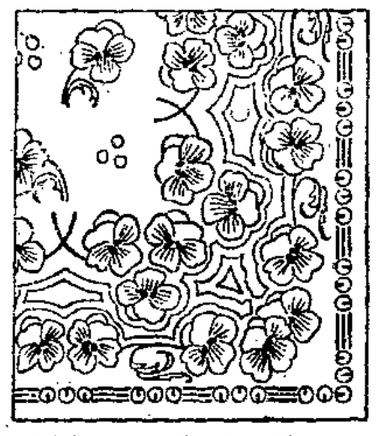
Wollen-Seiden-Spitzen-Blusen in reicher Auswahl.

Morgenjacke aus gut. Lammfellstoff, Kragen und Aermel mit buntgem. Veloursbesatz und Zierknöpfen. In angb. Farben 3.25



Reinleinenes Jacquard-Handtuch
Marke MP. Bewährte Hausmacher-Qual., wie Abbild. 48/110 cm, gesäumt, Dtz. Mk. 7.90

Morgenröcke und Matinées in reichster Auswahl.



Reinleinenes vollweißes Tischzeug
Marke FP. Vorzügl. Jacquard-Qualität von größter Haltbarkeit in Must. wie Abbildung. Gesäumt.

125/160	150/170	150/225	150/280
3.85	4.95	6.40	7.90

Passende Servietten, gesäumt, Dutzend Mk. 8.20

Wollene **Sweaters** und **Wintersport-Garnituren** für Damen, Herren und Kinder in unübertroffener Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Blusen - Trägerschürze aus gutem gestreiften Zephyr-Gingham m. Stoffblenden und Paspeln, Mk. 0.95

Weiße und farbige **Zierschürzen Kinderschürzen** in reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Leinenhaus BIELSCHOWSKY Breslau
Nikolaistr. 75/76 Ecke Herrenstr.

Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Billige Weihnachts-Preise!

Garnierte Wollkleider
letzte Neuheiten
Wert bis 21.00 nur 9.85

Golf- u. Sport-Jacketts
weiss und farbig 5.85 8.75

Mädchen-Capes mit seidener Kappe bis 90 cm lang nur 2.95

Clothblusen Spitzenpasse, Vorderteil gestickt . . nur 2.95

Jackett-Kostüm
aus blau Kammgarn u. englische Stoffe
29.00 24.00 19.00

80 Mädchen-Kleider
Länge 65—85
Wert bis 14.00 nur 7.85

Mädchen-Ulster
streng modern
11.00 9.00 7.00

Backfisch-Kleider
reine Wolle und Volle
Wert bis 21.00 nur 9.85

Ulster-Paletot
offen und geschlossen, honigfarben und braun
21.00 17.00 14.00

Reine Wolle weisser Kragen Pelz eingefasst 2.95

Neueste Streifen mit Samtsattel 1.95

Kostüm-Rock
schw., blau, engl., neueste Streifen 4.95

Krepp-Bluse
weiss garniert, hoch apart 3.95

Reine Seide, Voile-Sattel, eleg. Rüsche 4.95

10730

Trikot-Unterrock
mit Seiden-Volant
Seid. Unterrock in 8 verschied. Farben 3.95

Tuch-Unterrock
mit hohem Samt-Volant
6 mal Tresse besetzt 4.95

Pelzstolas u. Muffen
solange Vorrat Stück 4.95 und 2.95

Echte Feepelz-Krawatten
Wert bis 7.50 nur 2.95

Jackett-Kostüm
blau Kammgarn und englische Stoffe
19.00 13.00 9.85

Extra-Angebot!
150 Woll-Blusen
Reine Wolle, gefüttert
Wert bis 9.00 nur 2.95

Mädchen-Kleider
einfarbig und kariert, Reine Wolle
11.50 9.50 7.00

Extra-Angebot!
150 Spitzen- und Spachtel-Blusen
Wert bis 10.50 nur 4.95

Ulster-Paletot
Stehbrust, moderne Farben
19.00 14.00 11.00

Preise streng fest! Umtausch bis 10. Januar gestattet! Aenderung gratis!

Heinrich's Konfektionshaus für Damen und Mädchen Reuschestrasse 11/12

Unsere **Erfolge** verdanken wir unserer enormen **Leistungs-Fähigkeit**

Marke **Propago** ges. gesch.

Einheitspreis Herren- u. Damen-Stiefel Jedes Paar **6.75** Mk

Versand nach auswärts

Schuh-Sport B. Flaum. Schmiedebrücke 2

11494

Sprechapparate
mit und ohne Trichter
in allen Preislagen!

Kleine ! Anzahlung ! Kleine :: Raten! ::

Harmonikas — Zithern.

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
Gadiel & Co., Breslau II, Gartenstrasse 85,
Telephon 3584. — geradeüber dem Landeshause. 11197

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt federdichte Inlette, Züchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trikotagen usw. in größter Auswahl. 8402
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Möbel und Polsterwaren
komplette Wohnungseinrichtungen reell und preiswert
Ph. Mellar Inhaber: Alfred und Fritz Reichel
Breslau VIII, Klosterstrasse 81. 10610
Teilzahlungen gestattet.

Zum Weihnachtsfest
Alle Arten 10837
Trikotagen :: Westen
Strümpfe :: Handschuhe
zu besonders billigen Preisen empfiehlt
L. Neumann jun. Nachfg.
Reuschestrasse 63.

Solinger Stahlwaren
sind die beliebtesten **Weihnachtsgeschenke**
Rasier-Artikel, ff. Taschenmesser, Tisch- und Tranchier-Bestecks, Scheren usw. zu bekannt billigen Preisen. 10832
Herm. Kretschmer, Messerschmied, Kupferschmiedestr. 28, Haltest. d. Strassenbahn.

Anzüge, Ulster wunderbare Stoffe, eleganter Sitz
28.— 25.— 21.— 18.— 15.— 12.— Mk.
nach Maß 36.— 30.— 24.— 22.— 17.50 Mk.
Joppen warm gefüttert 5.—, Stoffhosen 2.75 Mk.
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
Albrechtsstraße 41, II. Etage. (Kein Laden.) 8793

Es giebt **nur einen** **95 Pf. Bazar** Ring 51

Weihnachts-Ausstellung

10843

Spielwaren
Galanteriewaren
Lederwaren
Wirtschafts-Artikel
Geschenk-Artikel
in Ohne Ausnahme jedes Stück **95 Pf.**

Unübertroffen in Geschmack — Auswahl — Qualität

Es giebt **nur einen** **95 Pf. Bazar** Ring 51

Nur Ring 51 **95 Pf.-Bazar** Nur Ring 51
Albert Marous.

Verwechseln Sie nicht mein Geschäft mit ähnlich lautender Firma.

Verwechseln Sie nicht mein Geschäft mit ähnlich lautender Firma.

nichts nachgeben. Der eine wiegt 178½ Karat und der andere 198¾ Karat.

„Läuschen und Rimels" von Reuter. Wie die „Berliner Zeitung" erfährt, wird der Kommandeur des nach dem Truppenübungsplatz Hagenau verlegten Regiments Nr. 99, Oberst v. Reuter — der sich nach der Rangliste ebenso wie sein literarischer Namensvetter mit einem „t" schreibt — seine Memoiren über die Zaberner Affäre unter dem Titel „Neue Läuschen und Rimels von Reuter" herausgeben. Die einzelnen Kapitel sollen folgende Ueberschriften tragen:

„Ut mine Franzosentid" (behandelt den Zaberner Feldzug 1913).

„Ut mine Stromtid" (behandelt den Auszug aus Zabern).

„Kein Hülfung" (Schilderung des Lagerlebens auf dem Truppenübungsplatz).

Dagegen wird versichert, daß von der Inangriffnahme einer biographischen Skizze „Ut mine Festungstid" keine Rede sein könne.

Buchbesprechungen.

Ein Buch der Anklage. Aus dem Tagebuche einer deutschen Schauspielerin, von Helene Scharfenstein. Verlag Robert Lutz, Stuttgart. Brosch. 6 Mk.

Tagebücher sind in den letzten Jahren in Mode gekommen. Manche von ihnen haben einen beispiellosen, unverdienten buchhändlerischen Erfolg gehabt. Es sei hier nur an das „Tagebuch einer Verlorenen" erinnert. Ganz anders das Buch von Helene Scharfenstein. Es ist eine ergreifende Anklage gegen unsere Gesellschaft, ein Weckruf, geschrieben von einer seelenvollen Frau, deren scharfer Verstand die Not und die Schande vieler ihres Standes mit brennender Scham empfindet. Auf den fast vierhundert Seiten des Buches macht sie uns, in Form von Tagebuchblättern, die in einem wundervollen lebendigen Stil geschrieben sind — es heißt, daß sie ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren — mit dem Leben hinter den Kulissen bekannt. Es ist leider oft ein ganz anderes Leben, als wie sich uns die mit lockendem Flitter umgebene Welt des Theaters malt; jene Welt, die so manchen anzog, hier sein „Glück" zu versuchen, um dann, wenn es eine Frau war, trotz aller Begabung, den Weg der Schande gehen zu müssen.

Von dem höchsten Ideale beseelt, sehen wir die angehende Lehrerin durch die Vermittlung wohlwollender und einflußreicher Personen mit ihrem 18. Lebensjahre zur Bühne gehen. Solange ihr keines Erbteil ihr Zubußen zu ihren verhältnismäßig gar nicht so geringen Gagen gestattet, kann sie sich noch bis zu einem gewissen Grade vor den Zudringlichkeiten der Theaterdirektoren, den Theatenagenten (der widerwärtigsten Erscheinung im Theaterleben) und Regisseuren schützen. Wohl geben die kleinlichen Eifersüchteleien unter den Kollegen ihr oft Gelegenheit, über die unsozialen Eigenschaften des Schauspielerstandes herbe Worte zu sagen. Aber ihr eigentliches Elend beginnt erst, als sie mit ihren Nolgroschen zu Ende ist. Und das, obgleich sie sich unterdessen künstlerisch schon einen Namen erworben hat. Wie mag es erst den Kriegern gehen.

Die aus eigenen Mitteln zu beschaffenden prunkvollen Toiletten sind es, die die Schauspielerin allzu oft einer heimlichen Prostitution in die Arme treibt. Nicht nur daß die „goldene Jugend" (die oft recht glatzköpfig aussieht) die im Verhältnis zu ihren Toilettenausgaben recht schlecht bezahlten weiblichen Bühnenmitglieder als Objekte für ihre Liebesabenteuer ansieht; die Damen der „besseren Gesellschaft", die von den Künstlerinnen fordern, daß sie immer „chic" gekleidet, vielleicht gar bei jedesmaligem Auftreten eine neue Robe tragen sollen, sie machen sich zu Zutreibern der Prostitution.

Und dieselben Menschen, die man auf der einen Seite zu Interpreten der höchsten und reinsten Gedanken unserer Dichter macht, zwingt man andererseits auf den Weg der Schande. Helene Scharfensteins „Ich klage an" soll nicht nur das Gewissen der Stadtverwaltungen als Besitzerin der Stadttheater schärfen, sondern hat auch mit den Anstoß zur Beratung eines Reichstheatergesetzes gegeben, das hoffentlich bald dem Reichstage zugehen wird.

Uebrigens hat der Verlag in einem Prozeß den Beweis erbracht, daß es sich tatsächlich um ein ursprüngliches Tagebuch handelte, weshalb auch an Stelle des wahren Namens der Verfasserin aus leicht begreiflichen Gründen das Pseudonym „Helene Scharfenstein" gewählt wurde.

Wir können das Buch allen Theaterfreunden angelegentlichst empfehlen. Aber auch die Stadtväter und die Mitglieder der Theater-Ausschüsse sollten es lesen. Vielleicht wird ihnen doch so manches in einem anderen Lichte erscheinen. F.

Schmaubgern. Erlebnisse, Schnurren und Geschichten aus dem Seemannsleben von Sophus Bonde. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.) Geheftet 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Sophus Bonde ist ein „Neuer", kein zünftiger Literat, sondern ein einfacher Arbeiter, der in vorgerückten Jahren zur Feder griff, um die Eindrücke und Erinnerungen aus seiner wechselvollen Wanderzeit für sich und seine Familie festzuhalten und dabei entdeckte, wie leicht ihm das Schreiben von der Hand ging. Aber nicht die Erinnerungen an das Wanderleben an sich die wir schließlich bei manchem anderen sozial schärfer erfaßt wiedergegeben finden, machen den Wert des Buches aus, sondern das echte Talent zum Fabulieren, zum Märchenerzählen. Zwar bindet er uns manchmal einen mächtigen Bären auf (seemännisch: er spinnt ein Garn), aber wir müssen dem von urwüchsigem, derben Humor erfüllten Plauderer dennoch aufmerksam lauschen. Das ist ein Buch, wie es die Jugend so gern liest und das auch uns Aeltere zu fesseln versteht. An Bord eines Segelschiffes machen wir Reisen in alle Gegenden der Erde und hören unterdessen den Schnurren der Seeleute zu. Wohl ist Bonde kein klassenbewußter Arbeiter, der die Welt mehr auf ihre soziale Struktur hin ansieht, vielleicht ist er gar etwas altmodisch, aber er hat etwas von einem ursprünglichen Dichter. Und das ist es, was ihn unserem Gemüte nahe bringt.

Im Scheine des Nordlichts. Eine Geschichte aus Lappland von Sophus Bonde, Preis geheftet 3 Mk., gebunden 4 Mk. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.)

In dieser Erzählung offenbart sich das Erzählertalent Bondes in vollem Umfange. Neben stark übertriebenen Bärengeschichten stehen Bilder reinster, edelster Märchenpoesie. Unvergleichlich sind die Schilderungen der gewaltigen Natur des hohen Nordens, der arktischen Nacht und des Nordlichtes. Und geschickt ist das Ganze von einer tragischen Liebesgeschichte zu einem jungen Lappenmädchen umrahmt. Es ist wirklich so, daß einem noch lange, nachdem man das Buch zu Ende gelesen, die Eindrücke aus ihm nachklingen. Man glaubt, durch Bondes Anschaulichkeit bezwungen, den Schneesturm um den geheimnisvollen heiligen Berg der Lappen heulen zu hören und am dunklen Nachthimmel die märchenhafte Pracht des Nordlichts strahlen zu sehen.

Bei allem ist das Buch nicht rührselig; eher manchmal das Gegenteil: eine robuste Lebenskraft rüttelt uns wieder auf. F.

Adolf Köster. „Die bange Nacht", Roman. Verlag von Albert Langen, München. — Eine Lebens- oder besser gesagt, eine Jugendgeschichte, die aber das ganze Leben des Helden beeinflussen wird. Dieser Stern ist, was schon sein Name sagt, ein Stein, dessen rauhe Kanten die stürmischen Wellen des Daseins abschleifen werden. Vorläufig ist da noch manche unangenehme Ecke. Aber der junge Mann hat ja noch ein Menschenleben vor sich, denn am Schlusse des Buches nehmen wir Abschied von diesem aus der Art geschlagenen Theologen, grade als er die Gottesgelehrtheit entschlossen in die Ecke wirft, um einem vernünftigen Lebenszweck zu folgen. Hoffentlich lernen wir ihnen später als gereiften Mann auf neuen Wegen kennen. Der Dichter scheint uns noch Manches sagen zu können. O.

Das Kinderkönigreich.

Land der sieben Zwerge,
Kinderkönigreich,
Ueber deine Berge
Strich der Wind so weich,

Tal der Feen und Riesen,
Märchenmühlengrund,
Ueber deinen Wiesen
Lag der Lenz so bunt.

Zweige vom Holunder
Bauten Raum und Haus.
Neben Wahn und Wunder
Losch die Stunde aus.

Tief in deinen Klüften
Quoll der Born so rein,
Deine heiligen Schriften
Sagten Ja und Nein.

Hinter deinen Grenzen
Lag kein Reisezieł.
Zwischen deinen Tänzen
War der Tod ein Spiel. —

Gärtner dieser Fluren.
Schont, was blüht und blinkt!
Rastlos schlagen Uhren.
Und das Reich versinkt!

Kurt Arnold Findeisen.
(Aus der Märchennummer der „Lese").

Fürchte die schlechteste Fliege! Sie kann den edelsten Wein dir doch verderben: sie fällt eben hinein und ersäuft!

Hebbel.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition Breslau, Brauerstraße 7. — Verlag der „Volkswacht". G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Beilage zur Volkswacht und Volkszeitung.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

1913. Dezember 1913.

Breslau, den 14. Dezember.

Blumenkränze entführt dem Menschen der leiseste Westwind, Dornenkronen jedoch nicht der gewaltigste Sturm.

Hebbel.

Der alte, zähe Hahn.

Eine Episode aus meiner Lehrzeit.

Von Pan.

(Nachdruck verboten.)

„Unheimlich still", sagte Kranz.

Und Straßmann lachte: „Stille vor dem Sturme."

Mörs schickte den kleinen Peter nach Bier — wiederholt — „um den Aerger zu ersäufen", wie er sagte.

Und während sonst in der Mittagsstunde jeder seine eigenen Wege ging, las oder ruhte, blieben sie heute alle beisammen. Denn es war jedem klar, daß diese Rebellion in den oberen Regionen des Hauses nicht unbeachtet bleiben werde. Und Sensationen gab es in dem kleinen Nest nicht allzu viele.

Aber die Mittagspause verging, ohne daß sich von oben her etwas rührte.

Kaum jedoch standen alle wieder arbeitend an ihren Plätzen, als der schwere Schritt des Herrn Wadepfuhl hörbar wurde. Der Prinzipal trat langsam ein, die Mittagspost wie immer unter dem Arm.

Er setzte sich an den Tisch, öffnete die Briefe, las sie — las sie noch einmal, nahm die Brille von der Nase, putzte sie, räusperte sich fortgesetzt, als ob ihm da irgendwo etwas in der Kehle sitze, das nicht heraus wollte, breitete die Zeitungen aus und begann zu lesen. Oder er tat doch so. Er zog das Taschenmesser und spitzte sehr langsam und sorgfältig den Blaustift, der offenbar von der rebellischen Atmosphäre beeinflußt wurde; denn er brach hartnäckig immer wieder ab.

Straßmann mußte sich schneuzen, weil ihm das Lachen ankam.

In diesem Augenblick gab es einen Schlag.

Einen Schlag, daß die Bude zitterte.

Einen heftigen, kräftigen Faustschlag auf den Tisch.

Der Blaustift flog in irgend eine Ecke, und emporgereckt stand der Alte und schrie, nein, brüllte: „Wer hat Hühnerbraten gegessen?!!!"

Es war wie eine Explosion.

Aber sie wirkte anders. Sonst fliegt bei einer Explosion alles auseinander. Hier war's wie ein Stichwort auf der Bühne: die vorher vollständig unsichtbar waren, standen plötzlich da.

Zunächst Frau Wadepfuhl, die Prinzipalin, dann gleich hinter ihr Kathrin, zornrot, tief gekränkt.

„Ferdinand, ärgere Dich nicht!" Frau Wadepfuhl legte die Hand auf ihres Gatten Arm und sprach mit einer Stimme, die in Schmalz zu schwimmen schien — so sanft war sie. Und diese sanfte Stimme kam aus einem Brustkasten, der das dreifache Militärmaß hatte. Denn Frau Wadepfuhl war breit; das Personal erzählte sich, sie sei einmal versehentlich in die Walzen der Schnellpresse geraten und durchgedreht worden. Aber das ist möglicherweise erfunden. Jedenfalls hatte sie sich später, um wieder zu Figur zu kommen, nach allen Dimensionen hin gehörig abgerundet. Leider wirkte ihre sanfte Mahnung durchaus nicht beschwichtigend auf Herrn Wadepfuhl.

Sein Mut schien vielmehr zu wachsen.

Ein zweiten Schlag auf den Tisch.

Ein dritter.

„Wer — hat — Hühnerbraten — gegessen?!"

„... Ferdinand ..."

„Laß mich!"

„Wer hat ..."

„Wir nicht, Herr Wadepfuhl", sagte Mörs, der in der Tür zum Maschinenraum stand. „Das kann ich Ihnen mit aller Bestimmtheit versichern."

Er bekam nur einen zornigen Blick — nein, drei. Von dem Alten, seiner Frau und Kathrin.

Straßmann sagte: „Ich habe ooch nischt jemerkt, Herr Wadepfuhl. Aber 't is ja möglich, det se Kathrinen unterwegs aus de Schüssel jesprungen sind."

„Lassen Sie Ihre faulen Berliner Witze! Mir ist das nicht lächerlich, Herr Straßmann!

„... Ferdinand ...!"

„Laß mich!"

„Na, wissen Se, Herr Wadepfuhl" — Straßmann lehnte sich mit einem Arm auf den Setzkasten —, „det Sie die Hühner hier unten suchen, det is doch wirklich zum Lachen."

Der Prinzipal ignorierte ihn und wandte sich jetzt direkt an Willi: „Was erzählst Du hier für Lügen?!"

Willi wurde rot: „Lügen? Ich hab' doch gesehn, wie Kathrin sie gerupft hat!"

„Geht Dich das etwas an?" Wadepfuhl rückte gegen Willi vor.

„... Ferdinand ...!" Seine Gattin erfaßte ihn am Rock. „Rege Dich um Gotteswillen nicht auf!"

„Jedenfalls hab' ich nicht gelogen", sagte Willi trotzig.

„Du sollst das Maul halten!" schrie der Chef. Er stand jetzt dicht vor Willi, der sich in seiner ganzen dürren Figur aufgerichtet hatte und ihn um einen guten halben Kopf überragte.

Wadepfuhl hob den Arm.

Frau Wadepfuhl hielt ihn fest.

„Schlagen Sie man zu", sagte Willi drohend

„... Ferdinand ...!"

Nein, Herr Wadepfuhl schlug nicht zu. Er ließ den Arm sinken und sagte mit starker, entrüsteter Stimme: „Wenn meine Frau mal einen alten, zähen Hahn ißt!"

„Er war schon halbtot", sagte Kathrin.

„Ein altes, krankes Vieh", fügte Frau Wadepfuhl sanft hinzu. „Und weil es mir vom Arzt verordnet ist."

„Kranke Hühner sollten Sie nicht essen", meinte Mörs mit besorgter Miene.

„Ihnen wagen wir sie nicht anzubieten!" schrie der Chef. „So einen alten, zähen Hahn!"

wir gestern mittag hatten, war der Hahn gewiß nicht."

Hier mußte Straßmann lachen.

Wütende Blicke.

„Entschuldjen Se man, Herr Wadepfuhl. Aber wie s et bloß möglich, det aus drei junge, saftije Hühner een oller, zäher Hahn wird?"

Wadepfuhl schnappte nach Luft.

„... Ferdinand ...!"

„Sogar gezählt hat sie der Lümmel! Und betastet, nicht wahr? Warum leidest Du das, Kathrin?"

„Angefaßt hat er sie nicht."

„Geht hier herunter und macht einen Aufstand! Vergißt Du denn ganz, Bengel, daß ich Dich vier Jahre umsonst gefüttert habe?"

„Umsonst?" Willi lachte. „Und meine Arbeit? Wollen wir's mal verrechnen, Herr Wadepfuhl?"

„... Ferdinand ...!" Frau Wadepfuhl richtete die Augen zur Decke. „Welche Unzufriedenheit! Welche Undankbarkeit!"

„Ich lange ihm doch noch eine!"

Frau Wadepfuhl hing sich an seine Rockschöße. Kathrin stützte ihre Herrin mit aller Kraft.

„Laßt mich los!"

Aber sie ließen ihn nicht los.

„Herr Kranz!" Der Chef wandte sich an den ersten Gehilfen. „Ich will jetzt eine wahrheitsgemäße Auskunft von Ihnen, was diese Verschwörung zu bedeuten hat! Können Sie das verantworten? Können Sie verantworten, daß sogar die Lehrlinge da mit hineingezogen werden?"

„Kein Mensch hat die Lehrlinge da hineingezogen", antwortete Kranz. „Und diese „Verschwörung", wie Sie es nennen, ist weiter nichts als die Empörung unserer Mägen, die allzuoft hier gemißhandelt werden. Es ist, wenn Sie wollen, eine Demonstration gegen Margarine, alte Schrippen, sogenannte Milchsuppe und Brattkartoffeln. Das alles hängt uns, und wohl auch den Lehrlingen, mit Respekt zu sagen, zum Halse heraus!"

„So ... so ..." Wadepfuhl stand da, wie vor den Kopf geschlagen. „Und ich habe Sie immer für den Vernünftigsten hier gehalten."

„Wir heißen so lange vernünftig, wie wir schweigen", sagte Kranz. „Aber der Teufel soll diese „Vernunft" holen, bei der man Magenkrämpfe kriegt!"

Das war ein Pfeil, der traf.

Herr Wadepfuhl atmete tief auf: „Kommt!" Er winkte seiner Frau und Kathrin.

In der Tür drehte er sich noch einmal um: „Zu meiner Zeit waren wir mit trockenem Brot zufrieden!"

„Warum nicht", sagte Mörs. „Auf das Affenfett wollen wir gerne verzichten, wenn wir dafür ein Stück alten, zähen Hahn kriegen."

Im Gänsemarsch verließen Herr und Frau Wadepfuhl und Kathrin die Setzerei. Und man hörte nur noch einmal die sanfte Stimme der Frau: „Entlasse sie doch einfach, Ferdinand."

„Meinst Du, die anderen sind besser?" Ein bitteres Lachen beendete die Episode.

So ganz folgenlos ging sie doch nicht vorüber.

Die Mittagstafel besserte sich etwas.

Und das gewohnte Abendmenü: Milchsuppe und Brattkartoffeln wurde an jedem Mittwoch von Pellkartoffeln und Hering unterbrochen. Ja, es bekam sogar ein jeder eine Flasche Bier dazu, was beim ersten Mal ungeheures Staunen erregte.

Aber die „alten, zähen Hähne" und die „kranken Hühner" haben Wadepfuhls auch in der Folge stets selbst gegessen — menschenfreundlich wie alle Wadepfuhls nun einmal sind.

Ende.

Zu seinem 50. Todestage.

(13. Dezember.)

II.

Hebbel war somit im Dichten, so wenig als im Leben das, was man gemeinhin ein Sonntagskind nennt. Ein trüber Zug des Grübelns und Zersetzens geht durch manches seiner Werke. Die Goethesche Abgeklärtheit fehlt ihnen, weil der Weg des titanischen Holsteiners zu sturmunterwühlt, zu reich besät war mit Felsblöcken, die in heißen erbitterten Kämpfen überwunden werden mußten. Und sein Leben war zu früh vollendet, als daß es ihm möglich gewesen wäre, aus all seinem gewaltigen Ringen um Gestalt und Form jene klaren und letzten Resultate zu ziehen, für die innere Ruhe und vollkommene Abgeklärtheit des Geistes Bedingung sind. Aus seiner eigenen Existenz erwuchs Hebbels Anschauung vom Sinn allen Lebens, seine starke Betonung des Rechts der Allgemeinheit und die Vorstellung von Individuum als tragische Persönlichkeit. Er, den das Schicksal in einen erbarmungslosen materiellen Kampf gestellt hatte, der ihn jahrelang mit körperlicher und geistiger Vernichtung bedrohte, mußte die ungewöhnlichen Kräfte, die in ihm wohnten, und fort und fort nach Entladung drängten, die ihn hoch über das Niveau seinerzeit hinaushoben und sich doch immer wieder den furchtbarsten Hemmungen gegenübergestellt sahen, mit Notwendigkeit als tragische Mitgabe und sich selber als tragische Persönlichkeit empfinden.

Mit rastloser Energie nahm er den tragischen Kampf auf, stellte das Maß seiner Kräfte dem Willen der Gesamtheit, der Verkörperung der sittlichen Weltidee gegenüber und erhob leidenschaftlich die Frage nach dem Rechte des einzelnen und nach der Berechtigung der sittlichen Idee. Und das Resultat? Nach schwerem Ringen steht er in der siegreichen Herrschaft der sittlichen Idee, die sich nicht mit dem Willen des einzelnen, sondern mit den berechtigten Ansprüchen aller in Einklang setzt, das Ziel allen Lebens. Mit dieser Erkenntnis stellt er sich ganz unter jenes Gesetz der Welt, das alle Zusammenhänge, auch auf Kosten des einzelnen, zu wahren berechtigt ist, ganz in den Dienst der sittlichen Idee, vor der alles Tun des einzelnen so gut wie nichts ist. Und in der Art, wie der einzelne, ja die Menschheit selbst ihre Verhältnisse zum Universum, zur höchsten Sittlichkeit gestaltet, erblickt Hebbel — das ist besonders für uns interessant — das ewige, sich auf jeder Stufe der Entwicklung wiederholende Problem des Lebens. Und er rührt — um in großen Zügen die Struktur der philosophischen Anschauungen Hebbels hier zu zeichnen — an das Urproblem aller Tragik überhaupt, indem er den aus der Gebundenheit des Daseins über sich selbst hinaus zum Unendlichen strebenden Menschen immer wieder in die Beschränktheit des Daseins hineinsinken läßt und ihn unter Aufgabe aller unberechtigten Ansprüche, der im Interesse der Gesamtheit notwendigen kontinuierlichen (fortdauernden) Entwickelung untertan macht.

Das waren die philosophischen Probleme Hebbels. Und da in ihm die Kraft lebte und der Drang, alles das, was in ihm war, im Kunstwerk nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, so wurden diese Probleme wie von selbst zum Gegenstand seiner Dichtung. In der Kunst sah er die höchste und vollendetste Ausdrucksform aller Philosophie. Ja, im Problematischen (Unentschiedenen) erblickte er die höchste Berechtigung der Poesie überhaupt, ihren Lebensodem und ihre einzige Quelle. „Denn alles Abgemachte, Fertige", sagt er im Tagebuch, „ist für die Poesie nicht vorhanden, so wenig wie die Gesunden für den Arzt. Nur wo das Leben sich bricht, wo die inneren Verhältnisse sich verwirren, hat die Poesie eine Aufgabe", und die ist: Klarheit zu schaffen, alles Problematische zu entwirren und den Weg freizumachen für eine neue, allein auf Notwendigkeit und Sittlichkeit aufgebaute Welt. In diesem Sinne sucht Hebbel in seiner Kunst in gewaltigen symbolischen Bildern all die tausend Farben und Klänge des lebendigen Lebens aufzufangen, indem er immer wieder auf das Ziel, auf den endlichen Einklang zwischen Idee und Wirklichkeit hinweist, dem Leben der Menschheit Form und Gestalt zu geben.

Hebbel war ein psychologischer Dichter von feinster Eigenart und als solcher ein Vorläufer und Wegbereiter der größten unter den Dichtern unserer Tage. Er haßte das hochtönende und doch so leere Jambengeklingel und die geschraubte Schriftprosa des nachschillerschen Epigonentums. Hebbels in der Vorrede zu Maria Magdalena aufgestellte Forderung, daß die Menschen eines Schauspiels auf der Bühne eben so reden sollen, wie ihre Modelle im Leben, erschien damals unerhört, gilt uns aber heute als selbstverständlich, weil wir durch Ibsen an äußerste Schmucklosigkeit des Dialogs im naturalistischen Drama gewöhnt sind. Weil wir mit Recht fürchten, daß die Intimität der Wiedergabe durch die Beimischung jedweden Zierrats gestört werden könnte. Hebbel war seiner Zeit vorausgeeilt, ist also in mancher Hinsicht mit unserer Zeit verknüpft ... Sein Programmwort ist auch das Programm moderner Dramatiker geworden:

„Ich will, was aus der Tiefe dringt, ich will kein illustriertes Wort, das heute glänzt und morgen dorrt, will Menschen, die wie Fackeln brennen."

Hebbels Kunst stützt sich auf die innere Kunst alles dramatischen, wenn auch durch die Kunst gesteigerten Lebens. Er der notwendige äußere Ausdruck war, sein wahres Innere zu geben und zu gestalten. Selten hat ein Schaffender gelebt, dessen Werk so ganz ins Geistige und Künstlerische übertragene Persönlichkeit ist, wie das Werk Hebbels. In ihm bewahrheitete sich, was Goethe vom Künstler sagt:

„Alles echte künstlerische Schaffen ist nur ein Versuch des Künstlers zur Verkörperung seiner selbst, seines Geistes, seiner Seele, seiner Persönlichkeit. Das Kunstwerk ist der Künstler und der Künstler ist das Werk. Wie die Menschen nur von innen heraus leben, so muß der Künstler von innen heraus wirken, immer kann er nur, gebärde er sich wie er wolle, sein Individuum zutage fördern ... Erfassen wir nicht das Persönliche im Kunstwerk, so bleibt uns sein Geheimnis auf ewig verschlossen, es ist uns nicht viel mehr als eine schöne Form."

So wird auch nur der in den tieferen Sinn der Werke Hebbels eintreten und seine wirkende Macht spüren können, wer von der innersten Persönlichkeit dieses Menschen Besitz ergriffen hat. Nicht jedem ist das leicht gemacht! Hebbels prachtvolle Dichterkraft wird zwar in vielen Seelen schlagen, aber seine ganze Persönlichkeit hat etwas Unerbittliches, etwas Finsterstrenges, etwas Exklusives, das nicht jedermanns Sache ist. Seine Grübelei erscheint manchem spitzfindig, auch wo sie tief ist; der Scharfsinn seiner theoretischen Schriften erfordert eine harte Gedankenarbeit, vor der mancher zurückschreckt; in seinem fast asketischen Ernst — soweit Dinge der Kunst in Frage kommen — ist er wie ein mahnendes Gewissen. Aber die hinreißende Wirkung der Dramen Hebbels liegt nicht so sehr in der Gewalt des Ganzen, sondern in den einzelnen, sich kraftvoll aufbauenden und in der Tat so klar und groß gestalteten Charakteren. (Siehe die gut orientierende Studie über Hebbel von Dr. Franz Mehring, „Neue Zeit", 18. Jahrgang, Seite 634 bis 800, sowie die Biographie Barthels, Reclam-Bibliothek Nr. 3998.)

Hebbels tragisches Geschick aber bildet eine furchtbare Anklage wider einen Zustand unserer Gesellschaft, die das Talent, wenn es in den Niederungen des Lebens seinen Anfang nimmt, bloß in seltenen Fällen ans Licht kommen läßt. Ist es da nicht ein Kulturwerk, wenn wir der Mahnung im Hebbelschen Gyges entsprechen und den Schlaf der Welt stören, um die Bahn zur Sonne wegsam zu machen? Es ist Hebbelscher Lebensgeist betätigt, wenn wir mit Schillers Don Carlos bekennen:

„Das Jahrhundert
Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe
Ein Bürger derer, welche kommen werden."

Der Weihnachtsbaum.

Das Symbol des deutschen Weihnachtsfestes ist der Weihnachtsbaum, der überall geschmückt wird, wo Deutsche wohnen, sei es im kalten Norden oder im heißen Süden, wo oft die Palme an die Stelle der bei uns üblichen Tanne treten muß. Die Sitte, einen Weihnachtsbaum zu schmücken, ist heidnischen Ursprunges. Um die wiederkehrende Sonne symbolisch darzustellen, entzündete man am Julfeste, wie das Weihnachtsfest bei den Germanen hieß, einen Kienspan am Herde, der die Hütte mit seinem Scheine erleuchtete und Licht und Wärme in ihr verbreitete. Aus dem Kienspan in der Hütte wurde später ein flammender Holzstoß im Freien, und als die Kultur im Laufe der Jahrhunderte immer weiter vordrang, da wurde der schlichte rußende Kienspan der Alten abgelöst von einem schön gewachsenen Nadelbäumchen, das man festlich schmückte. Da man in die Wohnungen nun unmöglich ein derartiges brennendes Bäumchen bringen konnte, brachte man Lichter an ihm an. So hatte man auch ein „brennendes" Bäumchen, das besser noch als einst der einfache Kienspan seinen Zweck erfüllte, die wiederkehrende Sonne zu symbolisieren. Man sagt, daß der eigentliche Weihnachtsbaum erst im 17. Jahrhundert aufkam.

Die meisten als Weihnachtsbäume verkauften Nadelbäume sind keine echten Tannen, sondern Fichten. Sie unterscheiden sich vor allem von der echten, der Edel- oder Weißtanne, durch die Stellung der Nadeln. Bei den Fichten stehen die Nadeln nach allen Seiten auseinander und sind spitz; die Nadeln der Tannen dagegen sind abgerundet und stehen nur flach nach zwei Seiten. Die Edeltanne hat einen glänzenden, glatten Stamm, ihre Nadeln schimmern unten weißlich, während die Fichten einen rötlichen, in der Jugend mit Nadeln dicht besetzten Stamm aufweisen.

Während die mittleren und kleineren Orte ihre Weihnachtsbäume gewöhnlich erst Mitte Dezember beziehen, gehen nach den Großstädten die ersten großen Sendungen vielfach schon im November ab. Zu dieser Zeit werden hier bereits beträchtliche Mengen für Schaufenster, zur Aufstellung in Kirchen und für Festlichkeiten gebraucht. Der Handel mit Christbäumen verleiht der Großstadt erst das richtige Weihnachtsgepräge, von dem sonst gewöhnlich in unserer dahinhastenden Zeit nicht mehr viel zu spüren ist. Allenthalben werden dann auf den Straßen, Plätzen und Höfen Tannen und Fichten feilgeboten. Man wandelt in manchen Straßen, hier in Breslau z. B. auf dem Blücherplatze, dann wie in einem Tannen- und Fichtenwalde, umgeben von würzigem Harzdufte.

Der Weihnachtsbaum ist in manchen Gegenden schon seit geraumer Zeit eine große Bedeutung für die Forstwirtschaft erlangt. In manchen Waldgebieten bildet der Verkauf junger Tannen und Fichten die Haupteinnahme. Leider versteht es der Großhandel auch hier, durch geschickte Anordnung der Zufuhren die Preise in die Höhe zu treiben. Allerdings tritt zumeist unmittelbar vor dem Weihnachtsfeste ein erheblicher Preissturz ein, so daß es auch vielen kleinen Leuten, denen es an dem nötigen Kleingelde fehlt, ermöglicht wird, sich ein Weihnachtsbäumchen zu kaufen.

Auch jenseits des großen Teiches hat sich unser Weihnachtsbaum von Jahr zu Jahr mehr Freunde erworben. Wird doch z. B. der Verbrauch von Tannenbäumen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf annähernd 5 Millionen Stück geschätzt. Der größte Teil davon geht nach dem Osten; allein New York und die New Englandstaaten kaufen etwa zwei Millionen.

Gegenwärtig knüpft sich an die Ausschmückung des Christbaums eine ganze Industrie. In den Walddörfern von Thüringen namentlich verfertigt die, nebenbei bemerkt, schlecht bezahlte Hausindustrie gewaltige Mengen von Christbaumschmuck. Der starken Verbreitung des Weihnachtsbaumes im Auslande ist eine Steigerung der Ausfuhr von Weihnachts-Artikeln gefolgt. So belief sich im Jahre 1911 Deutschlands Gesamtausfuhr an Christbaumschmuck und Kinderspielzeug auf 501.619 Doppelzentner im Werte von 90,11 Millionen Mark. Davon gingen nach den Vereinigten Staaten 181.777 Doppelzentner, nach Großbritannien 121.564, nach Frankreich 22.240 und nach der österreichisch-ungarischen Monarchie 17.010 Doppelzentner. Bedeutende Mengen davon wurden auch nach Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, nach Australien, Asien und nach Südamerika ausgeführt.

Wenn auch der leuchtende Christbaumschmuck, der jetzt in den Geschäften verkauft wird, bisweilen recht schön ist, so bedarf doch unser lieber alter Weihnachtsbaum nicht unbedingt der hübschen Erzeugnisse der Industrie. Ja, ein paar rotwangige Aepfel, eine Handvoll Nüsse und einige Pfefferkuchen sind ein viel echterer und schönerer Schmuck. Auch die stolze, prunkende Pracht der elektrischen Glühbirnen, die jetzt vielfach an Stelle der alten Wachskerzen in dem dunklen Gezweige des Weihnachtsbaumes angebracht werden, nimmt ihm die Poesie, die mit ihrer zarten Lieblichkeit vor gar zu großer prunkender Pracht entfliehet.

Vermischtes.

Einen fremden Oberarmknochen eingeheilt. Ueber die Anheilung eines fremden Oberarmes, die in Prag erfolgt sein sollte, ging kürzlich eine Nachricht durch die Blätter. Eine an Sarkom (Fleischgewächs) am Oberarm leidende Näherin sei so lange in der Prager Chirurgischen Klinik behalten worden, bis ein Mädchen, das einen Selbstmordversuch begangen hatte, in der Klinik starb. Dr. Horak habe der Toten sofort den rechten Oberarm abgenommen und ihn dem in Behandlung befindlichen lebenden Mädchen eingefügt. Es soll sich um eine Knochenübertragung, und zwar des Oberarmknochens, gehandelt haben, also um einen neuen Erfolg der von dem Breslauer Chirurgen Geheimrat Küttner besonders geförderten Methode, über deren Fortschritte dieser auf dem letzten Chirurgenkongresse berichtet hatte. Diese Mitteilungen haben auch den Assistenten des Professors Kukula Dr. Horak zur Ausnützung des eigenartigen Zufalles, daß gerade rechtzeitig eine jugendliche Selbstmörderin sterbend in die Klinik eingeliefert wurde, bewogen, um die gleichzeitige an einem Sarkom des Oberarmknochens lebensgefährlich erkrankte Näherin ohne Verstümmelung zu retten. Der junge Chirurg soll nach den neuesten Berichten fünf Wochen auf diese unfreiwillige Retterin, die mit durchschossener Schläfe bald nach der Einlieferung starb, gewartet haben. Dem toten Mädchen wurde der rechte Oberarmknochen sorgsam aus den Gelenken samt der Beinhaut bloßgelegt. Gleichzeitig wurde der Näherin der Arm aus dem Schultergelenk abgenommen, bloßgelegt und der vom Sarkom krankhaft veränderte Teil bis knapp vor dem Ellbogengelenke entfernt. Der entsprechende Teil dieses Knochens von dem toten Mädchen wurde nun an den an dem Ellbogengelenks verbliebenen Stumpf angepaßt, von innen mittels eines in die Knochenhöhlung eingelegten Eisendrahtstäbchens befestigt und außerdem von außen mittels goldener Stifte aneinander montiert. Der Kopf des fremden Oberarmknochens wurde sodann in die Höhlung des Schultergelenkes eingefügt und mittels einer Kapsel aus Bindegewebe befestigt. Nach dem Vernähen der Wunde wurde der Patientin ein fester Verband angelegt. Die Kranke wies nach der Operation kein Fieber auf. Nach drei Wochen wurde diese als gesund entlassen; denn es war auch gelungen, dem Arm seine normale Beweglichkeit wiederzugeben. Die Dauer der Heilung von dem Sarkom ist natürlich abzuwarten.

Reiche Diamantenfunde. Zwei englische Diamantengräber haben, nach einer Meldung des „Daily Mail" in den Diamantenfeldern von Kimberley in Nordafrika Diamanten gefunden, die dem berühmten Diamanten Koh-i-Noor an Schönheit und Größe